RUDOLF STEINER GESAMTAUSGABE

VERÖFFENTLICHUNGEN ZUR GESCHICHTE
UND AUS DEN INHALTEN
DER ESOTERISCHEN LEHRTÄTIGKEIT

RUDOLF STEINER

Ritualtexte für die Feiern des freien christlichen Religionsunterrichtes

und das Spruchgut für Lehrer und Schüler der Waldorfschule

1997

RUDOLF STEINER VERLAG
DORNACH / SCHWEIZ

Herausgegeben von der Rudolf Steiner-Nachlaßverwaltung,
Dornach / Schweiz

Die Herausgabe besorgte Walter Kugler

1. Auflage, Gesamtausgabe Dornach 1997

Bibliographie-Nr. 269

Motiv auf dem Einband von Rudolf Steiner, Schrift von Benedikt Marzahn

Satz: Rudolf Steiner Verlag, Dornach - Bindung: Spinner GmbH, Ottersweier
Printed in Germany by Konkordia Druck, Bühl

ISBN 3-7274-2690-X

INHALT

ZUR EINFÜHRUNG

RITUALTEXTE

EVANGELIEN-TEXTE

Übertragungen von Rudolf Steiner

ZUR ENTSTEHUNGSGESCHICHTE UND GESTALTUNG DER SCHULHANDLUNGEN

SPRUCHGUT FÜR LEHRER UND SCHÜLER

ZUR EINFÜHRUNG

MEDITATIONEN, SPRUCHE UND RATSCHLAGE
FÜR LEHRER UND ERZIEHER

ANHANG

Abbildungen:

*

ZU DIESER AUSGABE

«Wir müssen mit Umwandlungen in allen Dingen rechnen», rief Rudolf Steiner zum Auftakt des ersten Schulungskurses am 20. August 1919 den zukünftigen Lehrern zu und hatte dabei zunächst zweierlei im Auge: die gesellschaftlich-soziale Zukunftsgestalt und dasjenige, was ihr Leben und Form gibt, das Geistige. «Die ganze soziale Bewegung geht ja zuletzt auf Geistiges zurück, und die Schulfrage ist ein Unterglied der großen geistigen brennenden Fragen der Gegenwart», präzisierte er noch im selben Atemzug seine Vorstellungen und forderte dazu auf, die Möglichkeiten der Waldorfschule intensiv zu nutzen, um «reformierend, revolutionierend im Schulwesen zu wirken.» Im Hintergrund dieser Äußerungen stand seine - wie sich später zeigen sollte - realistische Einschätzung der zukünftigen politischen Entwicklung, die er in der gleichen Rede so beschrieb: «Man wird den Menschen behandeln wie einen Gegenstand, der an Drähten gezogen werden muß und wird sich einbilden, daß das einen denkbar großen Fortschritt bedeutet.»[1]

Was es nun mit jenem «Geistigen» auf sich hat und in welcher Form es als Richtungsbestimmung für das erzieherische Tun wirksam werden muß, hat er wenige Wochen später, am 7. September,[2] in seiner Ansprache anläßlich der Eröffnung der Waldorfschule mit folgender Fragesequenz deutlich markiert: «Ist es nicht schließlich eine höchste, heilige, religiöse Verpflichtung, das Göttlich-Geistige, das ja in jedem Menschen, der geboren wird, neu erscheint und sich offenbart, in der Erziehung zu pflegen? Ist dieser Erziehungsdienst nicht religiöser Kult im höchsten Sinne des Wortes? Müssen nicht alle unsere heiligsten, gerade dem religiösen Fühlen gewidmeten Menschheitsregungen zusammenfließen in dem Altardienst, den wir verrichten, indem wir heranzubilden versuchen im werdenden Kinde das sich als veranlagt offenbarende Göttlich-Geistige des Menschen?»

Der hier spricht, ist derselbe wie jener, der wenige Wochen zuvor die politischen Dimensionen mit fast schon erschreckender Präzision abgesteckt hat, und es geht um ein und dieselbe Sache: die Revolutio-

1 Ansprache vom 20. August 1919, in «Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik», GA 293.

2 Ansprache vom 7. 9. 1919, in «Rudolf Steiner in der Waldorfschule», GA 298.

nierung des Schulwesens und die Sakramentalisierung des Alltags. Beide Positionen widersprechen sich nicht, ja sind nicht einmal Polarisierungen, sondern sie sind Ausdruck ein und derselben Wirklichkeit, und Steiner wäre nicht Steiner, wenn sie nicht als aufeinander bezogen gemeint wären. Ihre Gleichzeitigkeit, ihr Nebeneinander, ihre Gleichwertigkeit im gesellschaftlichen Kontext wie im ganz Individuellen sind es, die alles in Bewegung setzen und halten. Dies galt nicht nur für den kurzen Augenblick des Anfangs. Vier Jahre später, im englischen Ilkley, mahnte er an: «Die soziale Frage wird erst in ihrer vollen Tiefe ergriffen werden, wenn sie als eine sittliche, als eine religiöse Frage erfaßt wird. Aber sie wird keine sittliche, religiöse Frage werden, ehe nicht die sittliche und religiöse Frage eine Angelegenheit der spirituellen Erkenntnis wird.»[3]

Die Anregung, dem Religionsunterricht durch eine zusätzliche Feier an Sonntagen ein besonderes Gewicht im Leben der Schüler zu geben, kam vom Gründer der ersten Waldorfschule, von Emil Molt, Direktor der Waldorf Astoria Zigarettenfabrik und im Nachkriegs-Stuttgart in allen möglichen politisch innovativen Gremien anzutreffen. «Wie immer in solchen Fallen fand sich Rudolf Steiner sofort bereit und richtete innerhalb kurzer Zeit eine Art kultische Handlung für die Kinder ein (...). Wir empfanden diese Einrichtung als ein besonderes Gnadengeschenk voller Weihe und Kraft»,[4] erinnerte sich Molt in seinen autobiographischen Aufzeichnungen, in die er die Dichte der damaligen Ereignisse eher unsortiert, aber mit umso mehr Gewicht dem Gedächtnis der Nachkommenden eingeschrieben hat.

In seinem Aufsatz «Vom Entstehen des Freien Religionsunterrichtes in der Waldorfschule und vom Einrichten der Sonntagshandlungen»[5] berichtet einer der ersten Religionslehrer, Herbert Hahn, von einem Gespräch mit Rudolf Steiner, das in der Weihnachtszeit 1919 stattgefunden hat. Nachdem er die Frage nach der Einrichtung von Sonntagsfeiern, die kurz zuvor an einem Elternabend besprochen worden war, übermittelt hatte, antwortete Rudolf Steiner: «Das muß dann schon ein Kultus sein.» Und nach einer Pause des Nachsinnens fügte er hinzu: «Könnte er gegeben werden, dann wäre er zugleich die erste Wiederanknüpfung an unsere durch den Krieg unterbro-

3 Vortrag vom 5.8.1923, in «Gegenwärtiges Geistesleben und Erziehung», GA 307.

4 Lt. Manuskript. Dieser Passus war nicht in die posthum erschienene Veröffentlichung «Entwurf meiner Lebensbeschreibung», Stuttgart 1972, aufgenommen worden.

5 Im vorliegenden Band S. 93ff.

chene Esoterik.» Gemeint war hiermit die erkenntniskultische Arbeitsweise in der von Rudolf Steiner 1904 eingerichteten und bis zum Kriegsausbruch geleiteten Esoterischen Schule, die auf der Überzeugung basierte, daß durch eine im modernen Individualbewußtsein wurzelnde und zugleich durch eine nach dem Schöpferisch-Geistigen orientierte Welt- und Lebensanschauung der drohenden geistigen Verödung entgegengewirkt werden kann.

Die Inhalte für die Sonntagsfeiern sowie das Spruchgut für Lehrer, Erzieher und Schüler entstanden in den Jahren 1919-1925. Auch heute noch gehört beides zum innersten Lebens- und Geistesgut der Schulen und Einrichtungen, die pädagogisch auf anthroposophisch-menschenkundlicher Grundlage arbeiten. Obgleich sie ursprünglich bestimmten Menschengruppen oder einzelnen Personen in einer bestimmten Situation für eine bestimmte Aufgabe gegeben worden waren, so sind sie letztlich doch Ausdruck und Teil seines Werkes und Wirkens und erscheinen daher folgerichtig nun auch im Rahmen der Gesamtausgabe, deren Initiatorin, Frau Marie Steiner, die herausgeberische Arbeit an die Rudolf Steiner-Nachlaßverwaltung übergeben hat mit der Verpflichtung, «daß das gesamte, noch unveröffentlichte Werk Rudolf Steiners möglichst vor Ablauf der Schutzfrist veröffentlicht werden soll, wodurch am besten vermieden wird, daß Fälschungen an die Öffentlichkeit gelangen.»[6]

Nähere Angaben zu den einzelnen Texten, ihre Quellenlage und ihren entstehungsgeschichtlichen Zusammenhang entnehme man den *Hinweisen* am Schluß des Bandes sowie hinsichtlich der Sonntagshandlungen auch der *Chronik* (S. 134-139). Für ein eingehenderes Verständnis der hier wiedergegebenen Inhalte sei auf die entsprechenden Äußerungen Rudolf Steiners in den «Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule» (GA 300 a-c) und in vielen seiner pädagogischen Vorträge hingewiesen. Die entsprechenden Daten sind ebenfalls in der *Chronik* auffindbar.

Frau Tilde von Eiff und den Herren Helmut von Kügelgen und Otfried Doerfler, die im Auftrag des Internationalen Religionslehrergremiums und in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Sektion am Goetheanum die vorliegende Publikation während ihrer Entstehung begleitet haben, sei für ihre wertvollen Anregungen herzlich gedankt.

Walter Kugler

6 Marie Steiner, «Briefe und Dokumente», S. 181, Dornach 1981.

ZUR EINFÜHRUNG

Rudolf Steiner

Über die Schulhandlungen

VORTRAG

Stuttgart, 4. Oktober 1921 (vormittags)
gehalten vor Theologen und Theologie-Studierenden
(Auszug)

Als wir in Stuttgart die Waldorfschule begründet hatten, mußte in *dem* Sinne der Absicht, daß die Waldorfschule absolut nicht eine Weltanschauungsschule sein sollte, sondern daß sie eine Schule sein sollte, in welcher bloß didaktisch und pädagogisch, also in der Handhabung des Unterrichtes dasjenige vertreten werden sollte, was aus der Anthroposophie kommen kann, die Einrichtung getroffen werden, daß das eigentliche Religiöse, also in diesem Sinne das Weltanschauliche, übertragen wurde den Seelsorgern der betreffenden Konfessionen. So wurde also der Religionsunterricht der römisch-katholischen Kinder übertragen dem römisch-katholischen Seelsorger, der Religionsunterricht der evangelischen Kinder den evangelischen Seelsorgern, die hauptsächlich darauf bedacht waren, daß möglichst viele hineinkommen, damit der einzelne möglichst wenig zu tun hat. Übrigens haben wir diese Erfahrung auch bei den katholischen Seelsorgern gemacht; wir haben sogar erst nach langem Suchen jemanden bekommen, der den Mut gehabt hat, in dieses «Teufelshaus» hineinzugehen. Nun, dies ist also Prinzip, den betreffenden Seelsorgern den Religionsunterricht zu übertragen. Selbstverständlich mußte dann auch den Dissidenten-Kindern, respektive ihren Eltern gestattet sein, auf ihre Weise zu einer religiösen Unterweisung zu kommen; und sehr bald hat sich ergeben, daß von einem gar nicht kleinen Kreise gewünscht worden ist, daß ein Religionsunterricht, der nun ganz aus der anthroposophischen Bewegung herausfließt, gerade für die Dissidenten-Kinder gegeben werde. Sie müssen ja ins Auge fassen, daß das im Grunde genommen schon ein beträchtlicher Fortschritt im Sinne religiöser Gesinnung ist, denn die Waldorf-

schule wurde zunächst gegründet für die Kinder [von Arbeitern] der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik, also in der überwiegend großen Mehrzahl für Kinder von proletarisch-sozialdemokratischen [Eltern], und es war die Dissidenten-Gesinnung diejenige, die eigentlich vorwiegend vertreten war. Diese Kinder hätten, wenn sie in eine gewöhnliche Schule geschickt worden wären, überhaupt an keinem Religionsunterricht teilgenommen, sie wären nicht dazu gezwungen gewesen - [ein Zwang] würde ja eigentlich der religiösen Gesinnung widersprechen. Bei uns handelt es sich darum, daß gerade für diese Kinder ein Religionsunterricht gefordert worden ist, daß also das religiöse Bedürfnis aus völliger Freiheit heraus kam. Für meine Meinung bedeutet das einen Fortschritt in der religiösen Gesinnung. Wir waren gewissermaßen gezwungen, einen Religionsunterricht im Sinne der anthroposophischen Weltanschauung einzurichten, und ich suchte das in der Weise zu tun, daß davon tatsächlich prinzipiell getrennt wurde die Leitung der Schule, die absolut neutral sich zu diesen Dingen verhalten sollte, die es nur als ihre Aufgabe betrachtet, pädagogisch-didaktisch zu wirken. Ich betrachte es als eine durchaus prinzipiell wichtige Sache, daß die Leitung der Schule selbst und alles das, was in die Leitung der Schule einfließt, nichts zu tun hat mit diesem Religionsunterricht, so daß die Vertreter dieses Religionsunterrichtes geradeso in die Schule hineingestellt sind wie der römisch-katholische und die verschiedenen evangelischen Religionslehrer. Altkatholiken gab es da nicht, sonst würde auch für die gesorgt worden sein.

Damit war also der anthroposophische Religionsunterricht, wie man ihn vielfach nannte - ich selber halte nicht viel von Namen -, inauguriert und wurde nun auch in der Weise begonnen, wie man ihn nach der anthroposophischen Überzeugung führen muß, nämlich dadurch, daß er möglichst ins Leben hineingestellt wird, und daß gewissermaßen Bibelerkenntnis und namentlich Evangelienerkenntnis als die Krönung des ganzen Religionsunterrichtes herauskommen. Nun, ich sage, das Evangelium wird als die Krönung betrachtet, so daß also dieser Reli-

gionsunterricht, in dem es alle möglichen Kinder durcheinander hat, das heißt Kinder, die herausgewachsen sind aus katholischen, protestantischen oder jüdischen Untergründen, durchaus in einem christlichen Sinn gehalten ist, und das hängt natürlich damit zusammen, daß die ganze Waldorfschule in bezug auf ihre Imponderabilien überhaupt einen absolut christlichen Charakter hat. Das würden diejenigen, die für so etwas eine Empfindung haben, sehr bald merken, wenn sie nur die Waldorfschule betreten würden.

Was dann notwendig geworden ist - nicht von unserer Seite, denn wir möchten entgegenkommen, nicht agitieren -, das hat man sehr bald gesehen: man braucht bei den Kindern, die unseren anthroposophischen Religionsunterricht erhalten, dasjenige, was dann eine Sonntagshandlung geworden ist. Danach war zunächst ein sehr lebhaftes Begehren, eine solche Sonntagshandlung zu haben, das heißt also, die Kinder, welche anthroposophischen Religionsunterricht erhalten, zu einer Art Zeremonie am Sonntag zu versammeln. Und aus Gründen, die zusammenhängen mit der ganzen Grundeinstellung der Waldorfschule zur Öffentlichkeit, die uns ja nicht sehr geneigt ist, müssen wir diese Sonntagshandlung vollziehen vor den Kindern in Gegenwart der Eltern, oder, wenn es sich um Pflegeeltern handelt, sagen wir, bei solchen Kindern, die in Stuttgart erzogen werden, deren Eltern aber weit weg von Stuttgart sind, in Gegenwart der Pfleger, die in Stuttgart anwesend sind. Wer nichts dabei zu suchen hat, wer aus bloßer Sensation zu dieser Sonntagshandlung gehen will, wird nicht zugelassen, aber diejenigen, die für die Kinder verantwortlich sind, vor denen wird durchaus mit den Kindern diese Sonntagshandlung vollzogen.

Nun handelte es sich darum, für diese Sonntagshandlung ein Ritual zu finden. Dieses Ritual werde ich jetzt ein wenig vor Ihnen besprechen und möchte gleich bemerken: Ich werde in den nächsten Tagen für dasjenige, was das Ritual überhaupt betrifft, noch einiges zu sagen haben über Geräte und dergleichen, aber wir sind ja durchaus in dem Werdeprozeß, so daß eigent-

lieh diese Dinge, die auch einmal in Betracht kommen werden für uns, noch weniger in Betracht kommen in der Waldorfschule. Es handelt sich also darum, daß Sie die Sache als eine werdende betrachten, daß Sie sie so betrachten, daß eben nur dasjenige zunächst gemacht werden kann, was mit vollem Leben durchsetzt werden kann. Gerade aber dadurch, glaube ich, werden wir uns gut verständigen können, daß Sie eben von nichts Leblosem, sondern von etwas Lebendigem einen Bericht werden erhalten können, und wir werden dann um so leichter aufsteigen können zu dem, was - wenn ich einen prosaischen Ausdruck verwenden darf - projektiert werden muß in bezug auf Ritual, Zeremonie, Sakrament, Kultus und so weiter. Bei dem gesamten Kultus ist zum Beispiel das Gewand des Zelebrierenden keine Kleinigkeit, sondern etwas Wichtiges; allein, davon werde ich später sprechen.

Es handelt sich - bitte mißverstehen Sie den Ausdruck nicht - bei der Empfängnis des Rituals wirklich nicht darum, daß man bei dem Ritual intellektuell etwas zusammenstellt, sondern daß dieses Ritual aus der geistigen Welt empfangen ist. Es handelt sich bei dem Ritual darum, daß gegenwärtig noch eine außerordentliche Schwierigkeit besteht; wenn man so etwas real betrachtet, liegt schon die Schwierigkeit vor, daß ja eigentlich, wenn man gleich radikal zu Werke gehen würde, bei einer solchen Sonntagshandlung die Kommunion notwendig wäre. Nun, nach den ganzen Zeitverhältnissen ist es nicht möglich, heute in einem solchen Ritual für die Kinder der Waldorfschule bis zum Vollzug der Kommunion zu gehen; es läßt sich das nicht machen. Daher war es notwendig, dasjenige, was in der Kommunion später vollzogen werden soll, zunächst, ich möchte sagen, mehr heraufzuheben ins Geistige und im Geistigen zu handhaben. Sie werden überhaupt sehen, daß bei der allmählichen Einführung von Ritualien Sie den Weg werden machen müssen von dem Worte, ich möchte sagen, von dem Worte, das potentiell die Handlung in sich trägt, bis zu dem eigentlichen Vollzug der Handlung. Das wird ein Weg sein, den Sie werden eben

durchmachen müssen. Sie werden nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen können, sondern Sie werden den Weg durchmachen müssen von der durch das Wort angedeuteten Handlung, wobei Sie sich bewußt sein müssen, daß das ein Anfang ist zu der voll vollzogenen Handlung.

Nun darf aber niemals ein Ritual eben bloß intellektuell zusammengestellt sein, sondern es muß im lebendigen Weltprozeß drinnen leben. Dazu, meine lieben Freunde, ist ja eines notwendig: Es ist durchaus notwendig, daß man das sehr streng berücksichtigt, was gegenüber einem Ritual vorliegen muß. Meine lieben Freunde, wenn wir von Mensch zu Menschen sprechen, dann müssen wir uns klar sein darüber, daß unserer Rede immer zugrundeliegen muß dasjenige, was einzig und allein in der überzeugenden Kraft des Inhaltes unserer Rede liegt. Wenn wir die gegenwärtige Zeit auch im religiösen Sinne recht verstehen, so müssen wir uns klar sein, daß wir durch die Rede, die wir von Mensch zu Menschen oder von Mensch zu einer Menschenversammlung sprechen, durch nichts anderes zu wirken haben als durch dasjenige, was bei dem Sprecher aus seiner eigenen Überzeugung und aus der Kraft der eigenen Persönlichkeit fließen kann. Also Reden, welche ein suggestives Moment enthalten würden - so wie wir das Wort in Mitteleuropa gebrauchen, nicht wie es in Westeuropa gebraucht wird -, wären im Sinne unserer heutigen Weltverfassung absolut verwerflich, weil wir durch die Menschheitsentwickelung dazu gekommen sind, daß, wenn wir das Wort handhaben können in einer freien Weise, wir in das Wort hineinlegen müssen dasjenige, was unsere errungene eigene persönliche freie Überzeugung ist. Dieser eigenen persönlichen freien Überzeugung darf, wenn das Geistesleben in voller Realität genommen wird, niemals etwas Suggestives aufgedrängt werden, sondern man muß sich durchaus so verhalten, daß die Zustimmung von dem anderen aus völliger Freiheit heraus kommt. Das ist die Voraussetzung eines jeden zukünftigen religiösen oder geisteswissenschaftlichen oder sonstigen Wirkens. Wenn jemand die Rede mißbrauchen würde zur Ma-

gie, so wäre das im Sinne desjenigen, was Anthroposophie vertreten muß, ein im eminentesten Sinne Irreligiöses, ja eine ungöttliche Hantierung, es wäre in dem strengen Sinne, wie es die Anthroposophie auffassen muß, eine Sünde wider den Heiligen Geist. Denn die Rede darf nur durchdrungen sein von jener Heiligung, die man nennen kann die Heiligung durch den Heiligen Geist, und muß beobachten im Menschen absolut das Prinzip der unmittelbar vollständig freien Überzeugung, die es vor dem Mysterium von Golgatha überhaupt nicht hat geben können in der Menschheitsentwickelung, weil man überhaupt an dem Menschen abgeprallt wäre mit dem Worte, wenn das Wort nur die Kraft gehabt hätte, die es heute allein haben darf. Damals mußte es suggestiv wirken, weil eben die menschliche Organisation darauf angelegt war. Darum mußten auch auserwählte Führer da sein, wie ich gestern gesagt habe, und es durfte damals auch durch das Wort gewirkt werden in einem Sinne, wie es bloß im Geiste geschieht, indem man sich bewußt wurde, man redete im Geiste, nicht aus seiner eigenen Kraft, sondern aus der Kraft des in einem lebenden Gottes, des Nous oder des Logos. Man muß sich bewußt sein, daß dies heute unmöglich ist, und daß heute nur aus dem Heiligen Geiste heraus gesprochen werden darf; das ist aber das Wort, dem allein antwortet die freie Überzeugung dessen, der das Wort hört. Es muß also heute alle Unterweisung in dem Zeichen des Heiligen Geistes geschehen. Daher müssen wir uns sehr klar darüber sein, daß alles dasjenige, was von Worten hinüberfließt in die Handlung, nur allein im christlichen Sinne so vollzogen werden darf, wenn bei dem Vollziehenden das Paulus-Bewußtsein vorhanden ist: Nicht ich, sondern der Christus in mir! - Nichts darf an einer Handlung, die so vollzogen wird, ohne das Bewußtsein ausgeführt werden: Die Handlung wird vollzogen als ein innerliches göttliches Gebot, als dasjenige, was im Sinne des Christus-Auftrages selber vollzogen wird.

Wir müssen uns klar sein, daß wir nur das Werkzeug sind, um den Christus zu den Menschen sprechen zu lassen. Das ist

bei Kindern ganz besonders schwierig, weil bei den Kindern das in eingeschränktem Maße gilt, was ich auseinandergesetzt habe für den vollentwickelten mündigen Menschen. Daher müssen wir auch einen Unterschied machen in dem, was wir tun dem Menschen gegenüber, den man bereits des Altarsakramentes für würdig hält, und demjenigen gegenüber, den wir als noch zu kindlich betrachten, um das Altarsakrament zu empfangen. Das muß in jeder Handlung einfach liegen, was ich jetzt auseinandergesetzt habe. Ohne dieses hier Zugrundeliegende wäre die Handlung etwas absolut Unmögliches.

Es handelt sich darum, unter diesen Gesichtspunkten die Sonntagshandlung zu finden, und ich bitte, indem ich sie Ihnen schildere, sie eben nur von diesem Gesichtspunkt aus zu betrachten. Wir müssen dabei heute noch manches in der Auseinandersetzung übergehen, was zwar einen Zukunftswert hat, auf den wir uns aber heute noch nicht einzulassen brauchen. Man würde natürlich eigentlich nicht bloß das getragene, das gesprochene Wort haben müssen in der Zukunft, sondern auch das, was im älteren Sinn durchaus auch zum Kultus gehörte: das Rezitativ. Aber das ist etwas, was heute ebenfalls noch nicht durchgeführt werden kann, weil einfach das Rezitativ heute noch auf den Menschen zu suggestiv wirken würde; wir würden ihn unfrei machen. Daher dürfen schon die Zeremonien nicht anders vorgenommen werden denn als Anfangszeremonien, Anfangskultus, von dem ich Ihnen nun sprechen will.

Die Sonntagshandlung

Die Sonntagshandlung wird nun so vorgenommen, daß sich die Kinder zu versammeln haben vor der Eingangstür zu dem Raum, in dem die Sonntagshandlung vollzogen wird. Es steht an der Türe jemand, welcher zunächst das Kind darauf aufmerksam zu machen hat, daß es in einer ganz besonderen Stimmung in diesen

Raum einzutreten habe. Daher wird das Kind, indem es in den Raum eintritt, an der Hand genommen, und ihm wird gesagt:

> Du weißt, du gehst zu der Handlung,
> Die deine Seele erheben soll zu dem Geiste der Welt.

Ich erzähle Ihnen zunächst. Ich werde später davon sprechen, wie in einem völlig christlichen Sinn die Sache ausgeführt werden kann, nicht in einem anthroposophischen Sinn, der ja noch anders die Sache gestalten muß, der aber durchaus sie so gestaltet, daß sie zum Christlichen hingeführt wird. Ich mache Sie aufmerksam darauf, daß das, was hier ausgeführt wird, eben deshalb ausgeführt wird, weil ein anthroposophischer Religionsunterricht verlangt worden ist, der auch nur hervorgehen kann aus demjenigen, was Anthroposophie schon heute ist und sein darf.

Also das Kind wird empfangen mit den Worten, indem es begrüßt wird durch Berührung mit der Hand:

> Du weißt, du gehst zu der Handlung,
> Die deine Seele erheben soll zu dem Geiste der Welt.

Dann betritt das Kind den Raum, der verhältnismäßig außerordentlich einfach zunächst ist. Er hat eine Art Altar an der einen Wand, auf diesem Altar stehen sieben Lichter - wir werden über diese sieben Lichter noch zu sprechen haben in dem ganzen Zusammenhang -, und es muß sich über dem Altar befinden ein Christus-Bild. Da ich noch nicht in der Lage war, irgendein besseres Christus-Bild zu haben, so wird in der Stuttgarter Waldorfschule dazu das Bild verwendet, welches von Leonardo da Vinci als das Bild des jugendlichen Christus gemalt wurde. Das ist aber noch eine Unvollkommenheit, man kann aber immer nur das tun, was aus realen Verhältnissen heraus möglich ist.

Nun wendet sich zuerst der Handelnde, der mit dem Antlitz zum Altar gerichtet ist, also mit dem Rücken zu den Kindern während sie eintreten, um und wendet sich zu den Kindern. Er

spricht nun Worte zu den Kindern, in denen durchaus schon Rituelles ist, in denen durchaus die Formulierung der Sätze so ist, daß der Ablauf der Worte sich in einem Elemente bewegt, wo der Mensch sagen kann, nicht er spricht, sondern er bringt dasjenige, was der Christus zu sagen hat, in ihm zur Sprache. Es spricht also der Handelnde:

> Wir erheben jetzt die Gedanken und Empfindungen zu dem Geiste,
> Zu dem Geiste, der lebet und wirket,
> Der lebet und wirket in Stein, Pflanze und Tier;
> Der lebet und wirket in Menschendenken und Menschentun,
> Der wirket in allem Wirkenden,
> Der lebet in allem Lebenden,
> Der das Lebende in den Tod führt, auf daß es neu lebe,
> Der das Tote ins Lebende führt, auf daß es den Geist schaue.

Es ist jedes Wort abgewogen, nicht nur so weit, daß es als Wort dasteht, sondern es steht auch jedes Wort an seinem richtigen Orte und im richtigen Verhältnis zum anderen Worte. Nachdem der Handelnde dieses gesprochen hat, wendet er sich zu dem Christus-Bilde und spricht mit zu dem Christus-Bilde hin erhobenen Armen die folgenden Worte:

> In ihm nahm Leib an, der da wirket als Geist im All.
> Christus starb.
> Er wurde lebendig im Sein der Menschen,
> Die ihm Wohnung gaben in ihrem Herzen.
> Auch unser Herz wende sich zu ihm,
> Es durchdringe sich mit seiner Kraft,
> Auf daß er in ihm wirke,
> Auf daß er durchdringe
> Unser Denken, Fühlen und Wollen.

Das ist also die Hinlenkung zu dem Christus-Geiste der Welt. Nunmehr spricht der Handelnde, indem er sich zu den Kindern

wendet, mit segnenden Händen. Die segnende Gebärde besteht darin, daß die zwei Finger zusammengenommen werden und die Hände in dieser Weise ausgebreitet werden. [Die Gebärde wird gezeigt.]

Nun handelt es sich darum, daß eben der Moment eintritt, in dem die Kommunion vollzogen werden sollte oder etwas Kommunionartiges. Es ist also dann so, daß sich der Handelnde zu den Kindern wendet. Nachdem er die Worte, die ich ausgedrückt habe, gesprochen hat, wendet sich der Handelnde zu den Kindern und spricht, indem er sie gewissermaßen vorbereitet zu demjenigen, was als ein Ersatz für den Empfang der Kommunion gesprochen werden soll:

Meine Lieben! Wir lernen, um die Welt zu verstehen.
Wir lernen, um in der Welt zu arbeiten.
Die Liebe der Menschen zueinander belebt alle Menschen-
Ohne die Liebe wird das Menschensein öde und leer, [arbeit.
Christus ist der Lehrer der Menschenliebe.

So weit spricht der Handelnde zu den Kindern über das Verhältnis, in dem der Christus zu ihnen steht. Nun folgt das gemeinsame Gebet, das chormäßig gesprochen wird:

Wir erheben all unser Empfinden und Denken zum Gottesgeiste.
Wir verehren den Gottesgeist.
Wir lieben den Gottesgeist.
Wir werden gedenken des Gottesgeistes,
Wenn wir allein sind,
Und auch, wenn wir mit Menschen zusammen sind.
Dann wird er mit uns sein.

Sie müssen alle Einzelheiten beachten. Sie müssen insbesondere Ihre Aufmerksamkeit darauf wenden, daß hier dieses Wenden zum Gottesgeiste verlangt wird, «wenn wir allein sind, und auch, wenn wir mit Menschen zusammen sind».

Nun folgt eben dasjenige, was zunächst wie eine Art Surrogat der Kommunion eingeführt werden muß, das eben die verschiedenen Formen annehmen kann, insofern man sie schon Kindern geben oder ihnen einen hinweisenden Ersatz dafür geben kann. Wir können nicht mehr tun, als daß der Handelnde an jedes einzelne Kind herantritt und spricht, indem er dem Kinde die Hand auflegt oder die Hand reicht - also das wird zu jedem einzelnen Kinde gesprochen, indem die ganze Reihe [der Kinder] durchgegangen wird, vordem war es nur zu ihrer Gesamtheit gesprochen:

Der Gottesgeist wird sein mit dir, wenn du ihn suchest.

Das Kind antwortet:

Ich will ihn suchen.

Sie müssen das also nicht als eine Belehrung auffassen, sondern als eine Zeremonie.

Nun tritt der Handelnde wiederum zum Altar zurück und spricht mit segnenden Händen:

Ich rufe zum Gottesgeist,
Daß er sei bei euch, wenn ihr ihn suchet.

Hierauf wird das Evangelium-Kapitel vorgelesen, das eben zu der betreffenden Zeit in richtiger Weise vorgelesen werden muß. Über die Verteilung der Evangelien-Kapitel auf die Zeiten des Jahres werden wir noch zu sprechen haben. Dann singen die Kinder ein Lied, das Bezug hat durchaus auf die ganze Handlung, und zuletzt spricht der Handelnde:

Liebe Kinder! Ich entlasse euch nun,
Aber behaltet in guten Gedanken,
Was ihr hier gehört, empfunden, gedacht habt.

Dann folgt noch eine entsprechende Musik. Dann verlassen die Kinder den Saal, nachdem der Handelnde vom Christus-Bilde zurückgetreten ist.

Der Handelnde kann sich in der Weise in die richtige Gesinnung einführen, daß er vor der Handlung zu sich selber spricht:

Durch Deine Kraft, o Gottesgeist,
Soll ich zu Dir weisen
Die mir anvertrauten Seelen.
Dein Licht erhelle meines Denkens Umkreis,
Deine Lebenswärme durchkrafte meines Fühlens Mitte,
Deine Seelenkraft durchgeiste meines Wollens Strahlenleib,
Sei in dem Dienst, den ich Dir leisten will.

Durch diese Worte, die er in Gedanken zu sich spricht, wird der Handelnde, bevor die Kinder eingelassen werden, sich vorbereiten.

Ich sage ausdrücklich, Sie müssen das durchaus im Sinne eines Rituals gedacht verstehen, Sie müssen es nicht auffassen wie eine Lehrunterweisung. Dem wird entgegengearbeitet dadurch, daß eben in den entsprechenden Religionsstunden der Religionsunterricht gegeben wird. Da ist dann Lehre, da ist nicht Kultus.

Der Kultus, der vollzogen wird, meine lieben Freunde, der wirkt, wenn er in der richtigen Weise und in der richtigen Gesinnung vollzogen wird, eben nicht als Menschenlehre. Das muß durchaus ins Auge gefaßt werden. Und nur so werden Sie verstehen können, wie vorsichtig die ganze Sache, um die es sich hier handelt, gemacht wird. Es kann auch nur so gemacht werden, daß zu dem ganzen Geist der Sache erst ganz allmählich fortgeschritten wird, und wir kommen eigentlich zu dem Ausbau der Sache durchaus langsam, denn wir können eben gewissermaßen nur den Zeichen der Zeit antworten, die von uns gesucht werden zu verstehen.

Die Weihnachtshandlung

Nun handelt es sich natürlich darum, daß die besonderen Festzeiten des Jahres dem Kinde in der Weise, wie es christlich sein muß, ebenfalls durch den Kultus zum Bewußtsein kommen. Und so möchte ich Ihnen als ein Beispiel dafür zunächst anführen die Weihnachtshandlung - über andere werden wir später sprechen -, die als eine besondere hinzugefügt wird zu den Sonntagshandlungen, beziehungsweise die vollzogen würde an einem Sonntag, wenn der Geburtstag des Christus Jesus auf einen Sonntag fallen würde. So ist es vorläufig. Ich kann nicht sagen, wie sich in der weiteren Entwickelung die Dinge ausnehmen werden. So ist es vorläufig nach dem, was wir können.

Zu dieser Weihnachtshandlung geschieht der Eintritt auf gleiche Weise wie sonst bei den Sonntagshandlungen. Wenn die Kinder sich versammelt haben, wendet sich der Handelnde zu den Kindern und spricht zu ihnen:

Liebe Kinder,
Wir leben in Winters Anfang,
Unsere Augen sehen nur wenig die äußere Sonne,
Spät erscheinet sie und früh verschwindet sie.
Im Innern aber schaut unser Seelenauge
In Winters Kälte und Winterdunkel:
Des Christus hell leuchtende Geistessonne,
Die durch Jesus der Menschheit
Aus göttlichen Reichen erschienen ist.

In demütiger Hirten Seelen
Ward gehört der Himmel Wort:
Es offenbaret Gottes Geist sich in Höhen,
Und er bringet Frieden den Erdenmenschen,
In deren Herzen guter Wille wohnet.
Und die Hirten waren geleitet
Durch der Himmel erhabnes Wort,

Und sie suchten des Gottes Geist
Nach der Verkündung auf Erden.
An der Armut Stätte fanden sie
Das Kind Jesus, der dann wurde
D e r   C h r i s t u s .

Es ward die erste Weihnacht der Welt
Als die demütigen Hirten
Betenden Herzens knieten
An der Armut Stätte vor Jesus, dem Kindlein,
Durch das des Geistes Licht
Erschien den Erdenmenschen.

Durch den Christus
Der da ist die Geistessonne
Werden wir finden
Den Weg in Geisteshöhen,
Und so werden
Erst wahre Menschen.
So dachten die demütigen Hirten
In ihren ahnenden Seelen,
Als sie schauten das Licht,
Das leuchtete aus des Kindleins Augen
In der ersten Weltweihnacht.

Und als schauten das Licht
Die demütigen Hirten
Da ward ein neuer Weltenanfang:
Der Menschheit Christzeit begann.
Und hell kann es werden seither
In der Menschen Herzen,
Die da lernen in Liebe
Zu sagen: sieh, es ist der Christus
Durch den die Seele findet
Den Weg in des Geistes
Sonnenhelles Reich.

Und hell wird es bleiben
In der Menschen Herzen,
Die liebend erfühlen
In ihrem tiefsten Innern
Das Licht, das da leuchtet
Auf dem Weg in des Christus
Sonnenhelles Reich.

In der Menschen Herzen
Wird des Winters dunkle Nacht
Zum hellen Geistestage
Wenn die Seele sich weihet
Dem Lichte, das durch Jesus
Erstrahlet dem Erdenleben.

Der die Handlung Vollziehende geht wie sonst zu jedem einzelnen Kinde und spricht zu ihm:

Erhebe die Gedanken und Empfindungen
Zu dem Christusgeiste.

Dann spricht er, nachdem er wieder nach vorne gegangen ist, zu den Kindern:

Ihr sollet erheben die Gedanken und Empfindungen
Zu dem Christusgeiste,
Er ist das Licht
Das leuchtet in der Menschen Herzen
Auf daß sie finden
Den Weg zum Gottesreiche.

Nunmehr sollte ein für die Weihnacht geeignetes Musikstück ertönen, dann spricht der die Handlung Vollziehende weiter:

Durch Geistes Heilesmacht,
In Welten Weihenacht,

Ist Seelenlicht erwacht,
Hat Menschenkraft gebracht,
Hat Herzensmut gebracht,
Nachdem es einst erwacht
Aus Zeiten Weihenacht
Zu ew'ger Heilesmacht.

Der Mensch erfüllet sich
Mit wahrem Seelensinn,
Wenn er zur Weihnachtzeit
Das Innere wendet
In starkem Denken
In innigem Fühlen
Zur Christuskraft,
Der Mensch erstarket sich
Durch wahre Geisteskraft
Wenn er zur Weihnachtzeit
Das Innere wendet
Im hellen Denken
Im warmen Fühlen
Zum Christuslicht.

Liebe Kinder:
Das alles haltet in eurem Herzen,
Traget es aus der heiligen Weihnachtzeit
In das Leben des ganzen Jahres.

Darauf kann natürlich folgen, in dem Sinne, wie wir das später zu besprechen haben, eine Vorlesung aus dem entsprechenden Evangelium.

Die Jugendfeier

Da wir Kinder aus allen Altersklassen in die Waldorfschule aufgenommen haben, waren wir sehr bald genötigt, auch eine Jugendfeier mit den Kindern zu begehen, die die Volksschule vollendet hatten und in das Leben hinaus gehen sollten. Diese Jugendfeier wird die Grundlage sein für ein Konfirmations- oder Firmungsritual. Der Text zu dieser Jugendfeier ist der folgende: Beim Eintritt, der sich in derselben Form vollzieht wie sonst, wird zu dem Kinde gesagt, zu jedem einzelnen, denn jedes einzelne wird besonders eingelassen:

> Gedenke der Wichtigkeit dieses Augenblickes
> in deinem Leben.

Nun werden die Kinder eingelassen, der die Handlung Vollziehende wendet sich zu den Kindern und spricht:

> Liebe Kinder, gedenket der Wichtigkeit dieses Augenblickes in eurem Leben. Ihr tretet in ein neues Lebensalter. Von der Kindheit zur Jugend steiget ihr auf. Eure Lehrer haben euch geführt. Ihre Sorge war, daß der Gottesgeist
>
> > leuchte in eurem Denken
> > krafte in eurem Fühlen
> > wirke in eurem Wollen.
>
> Den Christus, der gestorben ist, auf daß die Menschenseelen leben können, wollten euch weisen eure Lehrer, auf daß er sei:
>
> > das Licht in eurer Seele
> > der Führer auf euren Lebenswegen
> > der Spender der Daseinsfreuden
> > der Tröster im Daseinsleide.

Der Handelnde wendet sich um und erhebt die Arme, wie ich

früher gezeigt habe, zum Christus-Bilde, er spricht:

Du Licht der Seelen
Du Führer auf unsren Lebenswegen
Du Spender der Daseinsfreuden
Du Tröster im Daseinsleide
Zu dir sprach ich bittend
Wenn ich Licht erflehte
Für dieser Kinder Denken
Wenn ich Kraft ersehnte
Für dieser Kinder Fühlen
Wenn ich Wirkensegen erstrebe
Für dieser Kinder Wollen;
So sende dein Licht
So spende deine Kraft
So lasse strömen deinen Segen
In dieser Stunde
Auf die, die uns anvertraut waren
Und die wir jetzt übergeben dem Leben
Auf daß sie
denken durch dein Licht
fühlen durch deine Kraft
Wirken durch deinen Segen
In all ihrem Erdenleben
Bis in Todesaugenblicke
Du sie führest in das Seelensein.———
Denn Du hast gesprochen:

Nun folgt die Vorlesung des hohepriesterlichen Gebetes aus dem Johannes-Evangelium. Der Handelnde geht dann zu jedem einzelnen Kind, nimmt es bei der Hand und spricht zu ihm:

Durch den Geist des Christus
Der den Tod überwand
Auf daß der Menschenseele

Das Leben ward gerettet
Wurdest du geführt

Hier in dieser Kindesschule;
So leite der Christusgeist
Deine Lebenskräfte
Deine Seelenmächte
Deine Geistesziele
Durch des Lebens große Schule.

Der Handelnde begibt sich an seinen Platz zurück und spricht über das Osterfest in einer Rede, die etwa folgenden Inhalt hat - hier ist ihm vollkommene Freiheit gelassen, und dasjenige, was ich jetzt als eine Rede an die Kinder vorlesen werde, ist nur wie ein Appell zu verstehen:

> Liebe Kinder. Im Frühling war's, wo die Erde in ihren Pflanzen neues Leben findet, da der Christus auf Golgatha durch den Tod ging. Er starb. Aber er überwand den Tod. Als Sieger über den Tod lebet er mit den Menschen: er lebet in den Menschen, die ihn suchen, suchen mit all ihrem Denken, Fühlen und Wollen. Und jedesmal, wenn der Frühling das hohe Osterfest bringt, dann soll der Mensch, wenn er das neue Leben der Erde schaut, gedenken des Todes und der Auferstehung des Christus.

- Die Jugendfeier ist eben zu Ostern gedacht. -

> Liebe Kinder, gedenket jedes Jahr zu dieser Osterzeit des Festes, das wir heute mit euch feiern und feiert es jedes Jahr neu, auf daß in euch der Gedanke belebt werde von dem Tode, der Auferstehung des Christus und von seinem Wohnen in den Seelen derer, die ihn suchen.

Dann folgt ein Gesang, so wie bei den Sonntagsfeiern, eben in der entsprechenden Weise für dieses Fest zubereitet. Zuletzt wird wiederum gesprochen:

> Liebe Kinder, allsonntäglich habe ich euch
> entlassen, euch auffordernd, zu gedenken,
> was ihr hier erlebt habt;
> jetzt entlasse ich euch
> mit sorgender Seele
> In das Leben.
> Der Christusgeist sei mit euch
> Suchet ihn
> Ihr werdet ihn finden:
> Als Euer Licht
> Als Eure Kraft
> Als euren Führer
> Als euren Tröster.

Jedes Kind wird einzeln entlassen, man nimmt es an der Hand und spricht zu ihm:

> Gedenke der Wichtigkeit dieses Augenblickes in
> deinem Leben
> Vergiß ihn nimmer, nicht in Freud, nicht im Leide.

Dann wird das Kind entlassen, zunächst aus der Handlung. Das andere würde alles Unterweisung sein, würde nicht zu dem eigentlichen Ritual mehr gehören.

*
**

Ich habe Ihnen hier einige Beispiele gegeben davon, wie das lebendig erfaßt werden muß im religiösen Leben, wie das hineinfließen kann in einen Kultus, der nun auch ganz in lebendiger

Weise gesucht wird aus demjenigen heraus, was eben erneutes religiöses Leben sein kann. Alles, meine lieben Freunde, ist im Anfange unvollkommen, und gegen jeden Anfang wird sich selbstverständlich vieles, vieles einwenden lassen. Nehmen Sie auch so etwas als einen Anfang hin, und wissen Sie, daß da, wo man in ehrlicher Weise einen solchen Anfang will, sich schon auch die Kräfte finden werden zur Verbesserung desjenigen, was in einem solchen Anfange gegeben werden kann. Ich meine doch, meine lieben Freunde, daß es sich nicht darum handeln kann, ein solches Kind eben im Anfang zu ersticken, sondern daß es sich lieber darum handeln sollte, zu arbeiten an dem, was gewollt wird. Selbstverständlich kann da, wo Lebendiges und nicht Dogmatisches gewollt wird, jede Einwendung nur willkommen sein. Es wird Ihnen aber gerade an diesem Beispiel klar sein können, wie überall eben aus dem Lebendigen heraus das Kultusartige gesucht werden muß. Ich habe Sie ja schon aufmerksam machen können auf den Gebetscharakter desjenigen, was der die Handlung Vollziehende selbst als vorbereitendes Gebet haben kann. In einer ähnlichen Weise wird ja jeder Unterrichtsmorgen von uns begonnen, natürlich in entsprechend einfacher Weise. Das natürlich geht nun hinaus über das Prinzip, wenn das Prinzip nur in ganz abstrakter Weise gefaßt wird. Wenn das Prinzip in ganz abstrakter Weise gefaßt werden würde, dürften wir natürlich überhaupt nicht irgend etwas an die Spitze des Unterrichtsmorgens stellen, sondern müßten glatt [mit dem Unterricht] anfangen. Das würde aber nach meiner Überzeugung ganz unmöglich sein, weil ja schließlich doch aller Unterricht Stimmung in sich haben muß und schließlich die christliche Stimmung nicht etwas sein kann, was ganz als ein Abstraktum über dem Ganzen schwebt, sondern was in jede Einzelheit hineingehen muß. Etwas Prinzipielles kann es im Leben der Welt überhaupt nicht geben, sondern es kann nur das sich in Leben Wandelnde geben. Das darf man nicht als eine Inkonsequenz betrachten, sondern als eine Forderung des Lebens selbst.

Sie sehen aber auch, daß wir in Gemäßheit desjenigen, was heute nur allein Gebrauch sein kann, durchaus stehenbleiben müssen soviel als möglich bei dem Worte, und nur das Wort selbst können wir umwandeln zur Handlung, denn Handlung liegt auch schon im Worte, insbesondere wenn das Wort im Zusammenhang des Lebens selber auftritt. Es ist durchaus so, daß bei einer solchen Jugendfeier nicht nur etwas besprochen wird, sondern es geschieht etwas, es geschieht etwas an den Seelen, nicht *mit,* aber *an* den Seelen der Kinder.

Vergleichen Sie damit nur, meine lieben Freunde, wie stark der Glaube war, man müsse in das Lehrgut, das man lehrhaft übermittelt, die Hauptsache legen. Das ist im Grunde genommen heute noch zu stark in allen Religionsbekenntnissen und in allen Religionsformen so; es wird zu sehr der Wert gelegt auf das Lehrgut als solches, auf seinen dogmatischen oder sonstigen Inhalt. Man muß allmählich aus dem bloß menschlichen Worte herauskommen und auf dem Umweg, dadurch, daß man sich bewußt ist, man schöpft das Wort aus den geistigen Welten heraus für die Zeremonie, vordringen zu dem Eintauchen wiederum des ganzen Zeremoniellen in eine Atmosphäre, wo gottesdienstliche Handlungen eben schon für sich ohne Opferhandlung vor sich gehen können.

RITUALTEXTE

VORBEREITUNG

Worte, vom Handelnden vor der Handlung
in Gedanken zu sich zu sprechen

Durch Deine Kraft, o Gottesgeist,
Soll ich zu Dir weisen
Die mir anvertrauten Seelen.
Dein Licht erhelle meines Denkens Umkreis,
Deine Lebenswärme durchkrafte meines Fühlens Mitte,
Deine Seelenkraft durchgeiste meines Wollens Strahlenleib,
Sei in dem Dienst, den ich Dir leisten will.

SONNTAGS HANDLUNG

Der die Handlung Vollziehende steht vor dem Christusbilde. Wenn die Handlung zu dritt gehalten wird, sitzen die beiden Helfer auf Stühlen rechts und links neben dem Altar. Ein oder zwei Andere lassen die Kinder nacheinander, einzeln oder zu zweit, ein und sprechen zu jedem:

> Du weißt, du gehst zu der Handlung,
> Die deine Seele erheben soll zu dem Geiste der Welt.

Die Eingetretenen ordnen sich vor dem Vollzieher der Handlung, hinter ihnen stehen oder sitzen die Lehrer und Angehörigen der Kinder.
Die beiden Helfer stehen auf, der Handelnde wendet sich um und spricht:

> Wir erheben jetzt die Gedanken und Empfindungen zu dem
> Zu dem Geiste, der lebet und wirket, [Geiste,
> Der lebet und wirket in Stein, Pflanze und Tier;
> Der lebet und wirket in Menschendenken und Menschentun,
> Der wirket in allem Wirkenden,
> Der lebet in allem Lebenden,
> Der das Lebende in den Tod führt, auf daß es neu lebe,
> Der das Tote ins Lebende führt, auf daß es den Geist schaue.

Der Handelnde weist auf das Christusbild. Er spricht:

> In ihm nahm Leib an, der da wirket als Geist im All.
> Christus starb.
> Er wurde lebendig im Sein der Menschen,
> Die ihm Wohnung gaben in ihrem Herzen.

Auch unser Herz wende sich zu ihm,
Es durchdringe sich mit seiner Kraft,
Auf daß er in ihm wirke,
Auf daß er durchdringe
Unser Denken, Fühlen und Wollen.

Der Handelnde spricht wieder zu den Kindern:

Meine Lieben! Wir lernen, um die Welt zu verstehen.
Wir lernen, um in der Welt zu arbeiten.
Die Liebe der Menschen zueinander belebt alle Menschen-
Ohne die Liebe wird das Menschensein öde und leer, [arbeit.
Christus ist der Lehrer der Menschenliebe.

Gebet. Der Handelnde spricht: «Wir wollen beten»; dann spricht er Zeile für Zeile vor, die Kinder sprechen nach:

Wir erheben all unser Empfinden und Denken zum Gottesgeiste.
Wir verehren den Gottesgeist.
Wir lieben den Gottesgeist.
Wir werden gedenken des Gottesgeistes,
Wenn wir allein sind
Und auch, wenn wir mit Menschen zusammen sind.
Dann wird er mit uns sein.

Der Handelnde - bzw. der rechtsstehende Helfer - geht an jedes einzelne Kind heran und spricht zu ihm:

Der Gottesgeist wird sein mit dir, wenn du ihn suchest.

Das Kind antwortet:

Ich will ihn suchen.

Der Handelnde - bzw. der rechtsstehende Helfer - geht zu seiner Stellung vor dem Christusbild zurück. Der Handelnde spricht mit segnenden Händen:

Ich rufe zum Gottesgeist,
Daß er sei bei euch, wenn ihr ihn suchet.

Der Handelnde spricht: «Es wird nun verkündet das Evangelium nach ...»

Vom Handelnden - bzw. vom linksstehenden Helfer - wird das Evangelium gemäß den Perikopen verlesen.

Gesang, der vom Handelnden angesagt wird.

Dann spricht der Handelnde:

Liebe Kinder! Ich entlasse euch nun,
Aber behaltet in guten Gedanken,

Was ihr hier gehört, empfunden, gedacht habt.

Der Handelnde wendet sich zum Altar, die Helfer setzen sich.

Musik

Verabschiedung der Kinder durch alle die Handlung Haltenden und sie Mitbetreuenden.

SONNTAGSHANDLUNG
AM PFINGSTSONNTAG

Die Handlung vollzieht sich im ganzen wie sonst. Nur zur Evangelien-Lesung hat Rudolf Steiner für diesen Tag eine besondere Angabe gemacht:

Nachdem über das Pfingstereignis (aus der Apostelgeschichte 2,1-18) gelesen worden ist (durch den Handelnden oder den linken Helfer), liest der Handelnde unmittelbar anschließend die Goethe-Übersetzung des alten Pfingsthymnus «Veni Creator Spiritus»:

Komm heiliger Geist, du Schaffender,
Komm, deine Seelen suche heim;
Mit Gnaden-Fülle segne sie
Die Brust, die du geschaffen hast.

Du heißest Tröster, Paraklet,
Des höchsten Gottes Hoch-Geschenk,
Lebend'ger Quell und Liebes-Glut
Und Salbung heiliger Geistes-Kraft.

Du siebenfaltiger Gaben-Schatz,
Du Finger Gottes rechter Hand,
Von ihm versprochen und geschickt,
Der Kehle Stimm' und Rede gibst.

Den Sinnen zünde Lichter an,
Dem Herzen frohe Mutigkeit,
Daß wir, im Körper Wandelnden,
Bereit zum Handeln sei'n, zum Kampf.

Den Feind bedränge, treib' ihn fort,
Daß uns des Friedens wir erfreun,
Und so an deiner Führer-Hand
Dem Schaden überall entgehn.

Vom Vater uns Erkenntnis gib,
Erkenntnis auch vom Sohn zugleich,
Uns, die dem beiderseit'gen Geist
Zu allen Zeiten gläubig flehn.

Darum sei Gott dem Vater Preis,
Dem Sohne, der vom Tod erstand,
Dem Paraklet, dem Wirkenden
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Nach diesen Worten kündigt der Handelnde wie sonst den Gesang an und entläßt dann die Kinder mit den Worten: «Liebe Kinder, ich entlasse euch nun, ...»

W E I H N A C H T S H A N D L U N G

Der Eintritt geschieht in der gleichen Weise wie bei der Sonntagshandlung

Liebe Kinder

Wir leben in Winters Anfang,
Unsere Augen sehen nur wenig die äußere Sonne,
Spät erscheinet sie und früh verschwindet sie.
Im Innern aber schaut unser Seelenauge
In Winters Kälte und Winterdunkel:
Des Christus hell leuchtende Geistes sonne,
Die durch Jesus der Menschheit
Aus göttlichen Reichen erschienen ist.

In demütiger Hirten Seelen
Ward gehört der Himmel Wort:
Es offenbaret Gottes Geist sich in Höhen,
Und er bringet Frieden den Erdenmenschen,
In deren Herzen guter Wille wohnet.

Und die Hirten waren geleitet,
Durch der Himmel erhabnes Wort,
Und sie suchten des Gottes Geist
Nach der Verkündung auf Erden.
An der Armut Stätte fanden sie
Das Kind Jesus, der dann wurde
D e r   C h r i s t u s .

Es ward die erste Weihnacht der Welt
Als die demütigen Hirten
Betenden Herzens knieten
An der Armut Stätte vor Jesus, dem Kindlein,
Durch das des Geistes Licht
Erschien den Erdenmenschen.

Durch den Christus
Der da ist die Geistessonne
Werden wir finden
Den Weg in Geisteshöhen,
Und so werden
Erst wahre Menschen.
So dachten die demütigen Hirten
In ihren ahnenden Seelen,
Als sie schauten das Licht
Das leuchtete aus des Kindleins Augen
In der ersten Weltweihnacht.

Und als schauten das Licht
Die demütigen Hirten
Da ward ein neuer Weltenanfang:
Der Menschheit Christzeit begann.
Und hell kann es werden seither
In der Menschen Herzen,
Die da lernen in Liebe
Zu sagen: sieh, es ist der Christus
Durch den die Seele findet
Den Weg in des Geistes
Sonnenhelles Reich.

Und hell wird es bleiben
In der Menschen Herzen,
Die liebend erfühlen
In ihrem tiefsten Innern
Das Licht, das da leuchtet
Auf dem Weg in des Christus
Sonnenhelles Reich.

In der Menschen Herzen
Wird des Winters dunkle Nacht
Zum hellen Geistestage
Wenn die Seele sich weihet
Dem Lichte, das durch Jesus
Erstrahlet dem Erdenleben.

Kurzes Umwenden zum Altar.
Der die Handlung Vollziehende - bzw. der rechtsstehende Helfer - geht wie sonst zu jedem einzelnen Kinde und spricht zu ihm:

Erhebe die Gedanken und Empfindungen
Zu dem Christusgeiste.

Nachdem der Handelnde - bzw. der rechtsstehende Helfer - wieder nach vorn gegangen ist, spricht der Handelnde zu allen Kindern:

Ihr sollet erheben die Gedanken und Empfindungen
Zu dem Christusgeiste,
Er ist das Licht
Das leuchtet in der Menschen Herzen
Auf daß sie finden
Den Weg zum Gottesreiche.

Der die Handlung Vollziehende spricht: «Es wird nun verkündet das Weihnachtsevangelium nach Lukas im 2. Kapitel.» Dies wird vom Handelnden - bzw. vom linksstehenden Helfer - gelesen. Wendung zum Altar. - Nunmehr sollte ein für Weihnachten geeignetes Musikstück ertönen.

Dann spricht der die Handlung Vollziehende weiter, indem er etwas vortritt:

Durch Geistes Heilesmacht,
In Welten Weihenacht,
Ist Seelenlicht erwacht,
Hat Menschenkraft gebracht,
Hat Herzensmut gebracht,
Nachdem es einst erwacht,
Aus Zeiten Weihenacht
Zu ew'ger Heilesmacht.

Der die Handlung Vollziehende tritt zurück und spricht weiter:

Der Mensch erfüllet sich
Mit wahrem Seelensinn,
Wenn er zur Weihnachtzeit
Das Innere wendet,
In starkem Denken
In innigem Fühlen
Zur Christuskraft,
Der Mensch erstarket sich
Durch wahre Geisteskraft
Wenn er zur Weihnachtzeit
Das Innere wendet
Im hellen Denken
Im warmen Fühlen
Zum Christuslicht.

Der Handelnde sagt den Gesang an: «Es ist ein Ros' entsprungen.»

Liebe Kinder:
Das alles haltet in eurem Herzen
Traget es aus der heiligen Weihnachtzeit
In das Leben des ganzen Jahres.

Der Handelnde wendet sich zum Altar, die Helfer setzen sich. Schlußmusik.
Verabschiedung wie bei der Sonntagshandlung.

Jugendfeier

(Für denselben Raum, in dem die Sonntagfeier gehalten wird, der auch in derselben Art wie sonst eingerichtet ist):

1. Jedes Kind tritt einzeln ein. Es wird ihm beim Eintritt, indem man ihm die Hand reicht, gesagt:

   Gedenke der Wichtigkeit dieses Augenblickes in deinem Leben.

2. Alle Kinder sind versammelt. Der die Handlung Vollbringende spricht zu allen:

   Liebe Kinder; gedenket der Wichtigkeit dieses Augenblickes in eurem Leben. Ihr tretet in ein neues Lebensalter. Von der Kindheit zur Jugend steiget ihr auf. Eure Lehrer haben euch geführt. Ihre Sorge war, dass der Gottesgeist –

   leuchte in eurem Denken
   Krafte in eurem Fühlen
   wirke in eurem Wollen.

   Den Christus, der gestorben ist, auf dass die Menschenseelen leben können, wollten euch weisen eure Lehrer, auf das er sei

   das Licht in eurer Seele
   der Führer auf euren Lebenswegen
   der Spender der Daseinsfreuden
   der Tröster im Daseinsleide.

   Der Handelnde wendet sich um und erhebt die Arme zum Christusbilde.

   Er spricht:

   Du Licht der Seelen
   Du Führer auf unsren Lebenswegen

JUGENDFEIER

(Für denselben Raum, in dem die Sonntagfeier gehalten wird, der auch in derselben Art wie sonst eingerichtet ist):

1. Jedes Kind tritt einzeln ein. Es wird ihm beim Eintritt, indem man ihm die Hand reicht, gesagt:

   Gedenke der Wichtigkeit dieses Augenblickes in deinem Leben.

2. Alle Kinder sind versammelt. Der die Handlung Vollbringende spricht zu allen:

   Liebe Kinder; gedenket der Wichtigkeit dieses Augenblickes in eurem Leben. Ihr tretet in ein neues Lebensalter. Von der Kindheit zur Jugend steiget ihr auf. Eure Lehrer haben euch geführt. Ihre Sorge war, daß der Gottesgeist
   leuchte in eurem Denken
   krafte in eurem Fühlen
   wirke in eurem Wollen.

   Den Christus, der gestorben ist, auf daß die Menschenseelen leben können, wollten euch weisen eure Lehrer, auf daß er sei:

   das Licht in eurer Seele
   der Führer auf euren Lebenswegen
   der Spender der Daseinsfreuden
   der Tröster im Daseinsleide.

Der Handelnde wendet sich um und erhebt die Arme zum Christusbilde.
Er spricht:

Du Licht der Seelen
Du Führer auf unsren Lebenswegen

Du Spender der Daseinsfreuden
Du Tröster im Daseinsleide
Zu dir sprach ich bittend
Wenn ich Licht erflehte
Für dieser Kinder Denken
Wenn ich Kraft ersehnte
Für dieser Kinder Fühlen
Wenn ich Wirkensegen erstrebe
Für dieser Kinder Wollen ;
So sende dein Licht
So spende deine Kraft
So lasse strömen deinen Segen
In dieser Stunde
Auf die, die uns anvertraut waren
Und die wir jetzt übergeben dem Leben
Auf dass sie
denken durch dein Licht
fühlen durch deine Kraft
Wirken durch deinen Segen
In all ihrem Erdenleben
Bis in Todesaugenblicke
Du sie führest in das Seelensein. — — —
Denn Du hast gesprochen:

Du Spender der Daseinsfreuden
Du Tröster im Daseinsleide
Zu dir sprach ich bittend
Wenn ich Licht erflehte
Für dieser Kinder Denken
Wenn ich Kraft ersehnte
Für dieser Kinder Fühlen
Wenn ich Wirkensegen erstrebe
Für dieser Kinder Wollen;
So sende dein Licht
So spende deine Kraft
So lasse strömen deinen Segen.
In dieser Stunde
Auf die, die uns anvertraut waren
Und die wir jetzt übergeben dem Leben
Auf daß sie
denken durch dein Licht
fühlen durch deine Kraft
Wirken durch deinen Segen
In all ihrem Erdenleben
Bis in Todesaugenblicke
Du sie führest in das Seelensein.———
Denn Du hast gesprochen:

An dieser Stelle wendet sich der Handelnde um und liest den Kindern das hohepriesterliche Gebet aus dem Johannes-Evangelium vor.

Dann begiebt sich der Handelnde zu jedem einzelnen Kinde, nimmt es an der Hand und spricht zu ihm:

Durch den Geist des Christus
Der den Tod überwand
Auf dass der Menschenseele
Das Leben ward gerettet
Wurdest du geführt
Hier in dieser Kindesschule;
So leite der Christusgeist
Deine Lebenskräfte
Deine Seelenmächte
Deine Geistesziele
Durch des Lebens große Schule.

Der Handelnde begiebt sich an seinen Platz zurück und spricht über das Osterfest in einer Rede, die etwa den folgenden Inhalt hat.

Liebe Kinder. Im Frühling war's, wo die Erde in ihren Pflanzen neues Leben findet, da der Christus auf Golgatha durch den Tod gieng. Er starb. Aber er überwand den Tod. Als Sieger über den Tod lebet er mit den Menschen; er lebet in den Menschen, die ihn suchen, suchen mit all ihrem Denken, Fühlen und Wollen. Und jedesmal, wenn der Frühling das hohe Osterfest bringt, dann soll der Mensch, wenn er das neue

An dieser Stelle wendet sich der Handelnde um und liest den Kindern das hohepriesterliche Gebet aus dem Johannes-Evangelium vor. Dann begibt sich der Handelnde zu jedem einzelnen Kinde, nimmt es an der Hand und spricht zu ihm:

Durch den Geist des Christus
Der den Tod überwand
Auf daß der Menschenseele
Das Leben ward gerettet
Wurdest du geführt
Hier in dieser Kindesschule;
So leite der Christusgeist
  Deine Lebenskräfte
  Deine Seelenmächte
  Deine Geistesziele
Durch des Lebens große Schule.

Der Handelnde begibt sich an seinen Platz zurück und spricht über das Osterfest in einer Rede, die etwa den folgenden Inhalt hat:

> Liebe Kinder. Im Frühling war's, wo die Erde in ihren Pflanzen neues Leben findet, da der Christus auf Golgatha durch den Tod ging. Er starb. Aber er überwand den Tod. Als Sieger über den Tod lebet er mit den Menschen; er lebet in den Menschen, die ihn suchen, suchen mit all ihrem Denken, Fühlen und Wollen. Und jedesmal, wenn der Frühling das hohe Osterfest bringt, dann soll der Mensch, wenn er das neue Leben der Erde schaut, gedenken des

Leben der Erde schaut, gedenken des Todes und
der Auferstehung des Christus. Liebe Kinder, gedenket
jedes Jahr zu dieser Osterzeit des Festes, das wir
heute mit euch feiern und feiert es jedes Jahr
neu, auf dass in euch der Gedanke belebt
werde von dem Tode, der Auferstehung des Christus
und von seinem Wohnen in den Seelen derer, die ihn
suchen.

Diese Rede kann weiter ausgeführt werden durch alles, was der Handelnde den Kindern sagen möchte.

Dann der Gesang wie bei den Sonntagsfeiern.

Zuletzt:

Liebe Kinder, allsonntäglich habe ich euch
entlassen, euch auffordernd, zu gedenken,
was ihr hier erlebt habt;
jetzt entlasse ich euch
mit sorgender Seele
In das Leben
Der Christusgeist sei mit euch
Suchet ihn
Ihr werdet ihn finden:
Als Euer Licht
Als Eure Kraft
Als euren Führer
Als euren Tröster.

> Todes und der Auferstehung des Christus. Liebe Kinder, gedenket jedes Jahr zu dieser Osterzeit des Festes, das wir heute mit euch feiern und feiert es jedes Jahr neu, auf daß in euch der Gedanke belebt werde von dem Tode, der Auferstehung des Christus und von seinem Wohnen in den Seelen derer, die ihn suchen.

Diese Rede kann weiter ausgeführt werden durch alles, was der Handelnde den Kindern sagen möchte.

Dann der Gesang wie bei den Sonntagsfeiern.

Zuletzt:

> Liebe Kinder, allsonntäglich habe ich euch
> entlassen, euch auffordernd, zu gedenken,
> was ihr hier erlebt habt;
> jetzt entlasse ich euch
> mit sorgender Seele
> In das Leben
> Der Christusgeist sei mit euch
> Suchet ihn
> Ihr werdet ihn finden:
> Als Euer Licht
> Als Eure Kraft
> Als euren Führer
> Als euren Tröster.

Jedes Kind wird einzeln entlassen; man nimmt es an der Hand und spricht zu ihm:

Gedenke der Wichtigkeit dieses Augenblickes in deinem Leben
Vergiss ihn nimmer, nicht in Freud, nicht in Leide.

Jedes Kind wird einzeln entlassen; man nimmt es an der Hand und spricht zu ihm:

> Gedenke der Wichtigkeit dieses Augenblickes
> in deinem Leben.
> Vergiß ihn nimmer, nicht in Freud, nicht im Leide.

Opferfeier.

I: Der Opfer-Feiernde (mit den Helfern zur linken und rechten) steht vor dem Opfertisch, Gesicht nach diesem gerichtet und spricht:

Christi Taten auf Golgatha
Stehen vor unseren Seelen.
Die Weihe-Stimmung unserer Seelen
Offenbaret uns Christi Taten auf Erden.
Die Verehrung unserer Seelen
Betet zu Christi Menschheitsopfer.
Die Andacht unserer Seelen
Führe in diesen Opferraum
Das Erleben von Christi Menschheitsopfer.

Nach einer Pause spricht der Feiernde weiter:
~~Dann wendet er sich zur Gemeinde und spricht:~~

Der Vatergott sei in uns
Der Sohnesgott schaffe in uns
Der Geistgott erleuchte uns.

Der Feiernde wendet sich um und spricht zur Gemeinde:

Christus in euch

Der vom Feiernden rechts stehende Helfer erwidert:

Und deinen Geist erfülle Er.

Nun spricht in der Richtung nach dem Opfertisch der von dem Feiernden rechts stehende Helfer:

Zu dem Vatergotte wenden
Wir unseren Geist.
Er webt im Weltengrunde
Er lebt in unserer Menschheit.

OPFERFEIER

I: Der Opfer-Feiernde (mit den Helfern zur linken und rechten) steht vor dem Opfertisch, Gesicht nach diesem gerichtet und spricht:

Christi Taten auf Golgatha
Stehen vor unseren Seelen.
Die Weihe-Stimmung unserer Seelen
Offenbaret uns Christi Taten auf Erden.
Die Verehrung unserer Seelen
Betet zu Christi Menschheitsopfer.
Die Andacht unserer Seelen
Führe in diesen Opferraum
Das Erleben von Christi Menschheitsopfer.

Nach einer Pause spricht der Feiernde weiter:

Der Vatergott sei in uns
Der Sohnesgott schaffe in uns
Der Geistgott erleuchte uns.

Der Feiernde wendet sich um und spricht zur Gemeinde:

Christus in euch

Der vom Feiernden rechtsstehende Helfer erwidert:

Und deinen Geist erfülle Er.

Nun spricht in der Richtung nach dem Opfertisch der von dem Feiernden rechtsstehende Helfer:

Zu dem Vatergotte wenden
Wir unseren Geist.
Er webt im Weltengrunde
Er lebt in unserer Menschheit.

Wir sind alles,
Was wir sind
In seinem Sein
Durch seine Kraft.

Zu dem Sohnesgotte wenden
Wir unsere Seele.
Er waltet als ewiges Wort
In Weltensein und Menschenwesen
Wir finden Trost
Für unsere Schwachheit
In seiner Stärke,
In seiner Opfertat.

Zu dem Geistgotte wenden
Wir unseren Willen
Er leuchte in unseren Entschlüssen
Er walte in unseren Taten.
Wir finden Stärke
In unserer Finsternis
Durch sein Licht,
Und Seelenkraft durch ihn
als Geistessonne.

Mit dem Gesichte zur Gemeinde liest nun der zur linken vom Feiernden stehende Helfer ein Capitel aus
dem Evangelium

Vorher aber spricht er:

Mein Herz trage in sich
Das Bewusstsein Deines Lebens
O Christus;

Wir sind alles,
Was wir sind
In seinem Sein
Durch seine Kraft.

Zu dem Sohnesgotte wenden
Wir unsere Seele.
Er waltet als ewiges Wort
In Weltensein und Menschenwesen
Wir finden Trost
Für unsere Schwachheit
In seiner Stärke,
In seiner Opfertat.

Zu dem Geistgotte wenden
Wir unseren Willen
Er leuchte in unseren Entschlüssen
Er walte in unseren Taten.
Wir finden Stärke
In unserer Finsternis
Durch sein Licht,
Und Seelenkraft durch ihn
Als Geistessonne.

Mit dem Gesichte zur Gemeinde liest nun der zur linken vom Feiernden stehende Helfer ein Kapitel aus dem Evangelium.

Vorher aber spricht er:

Mein Herz trage in sich
Das Bewußtsein Deines Lebens
O Christus;

Meinen Lippen entströme
Dein reines Wort
O Christus.
Deine Gnade würdige
mich, zu sprechen Dein Wort
O Christus.

(Evangelien Lesung)

Der Feiernde in der Mitte spricht mit dem Gefühle zum Opfertisch:-

Wir erheben unsre Seele
Zu Dir, O Christus.
Dein Evangelium
Als reines Wort
Tilget aus unsern Worten
Was unrein in ihnen ist

Der Feiernde wendet sich zur Gemeinde und spricht:

Christus in euch

Der ihm rechts mit Bezug auf den Opfertisch stehende erwidert:

Und deinen Geist erfülle Er.

[Pause].

Der vom Feiernde (immer in der Richtung zum Opfertisch gemeint) rechtsstehende Helfer spricht mit dem Gefühle zum Opfertisch:

Dir, ewiger Weltengrund,
Webend in Raumesweiten
Und in Zeitenfernen
Opfern die heiligsten Gefühle
Deiner Menschensprossen
Hingegebene Herzen.

Meinen Lippen entströme
Dein reines Wort
O Christus.
Deine Gnade würdige
Mich, zu sprechen Dein Wort
O Christus.

(Evangelien Lesung)

Der Feiernde in der Mitte spricht mit dem Gesichte zum Opfertisch:

Wir erheben unsre Seele
Zu Dir, o Christus.
Dein Evangelium
Als reines Wort
Tilget aus unsern Worten
Was unrein in ihnen ist.

Der Feiernde wendet sich zur Gemeinde und spricht:

Christus in euch

Der ihm rechts mit Bezug auf den Opfertisch Stehende erwidert:

Und deinen Geist erfülle Er.
[Pause].

Der vom Feiernden (immer in der Richtung zum Opfertisch gemeint) rechtsstehende Helfer spricht mit dem Gesichte zum Opfertisch:

Dir, ewiger Weltengrund,
Webend in Raumesweiten
Und in Zeitenfernen
Opfern die heiligsten Gefühle
Deiner Menschensprossen
Hingegebene Herzen.

Du schauest in die Schwächen
Dieser Herzen;
So ströme zu Dir auch
Die Sehnsucht dieser Herzen.

Der linksstehende Helfer spricht mit dem Gesichte zum Opfertisch:

Ja, so sei es.

Der Feiernde spricht mit dem Gesichte zum Opfertisch:

(sehr langsam)

All unser Menschensein
Denke hin zu Christi Tat.
Unser Leib sehnet sich
Nach Christi Kraft
Unser Blut sehnet sich
Nach Christi Licht.
(mit erhobenen Armen)
In Deinen Sonnenhöhen
O Christus schaue
Auf das Opfer
Unseres Menschenseins;
Unseres beseelten Leibes,
Unseres durchgeisteten Blutes.
Sie seien in Dir
Du seiest in ihnen.

Der rechtsstehende Helfer spricht mit dem Gesichte zum Opfertisch:

Aus des Menschen Seelenopfer
Aus des Menschen Geistesopfer
Werde das wesenschaffende Liebefeuer
Das walte von Mensch zu Gott
Das walte von Mensch zu Mensch.

Du schauest in die Schwächen
Dieser Herzen;
So ströme zu Dir auch
Die Sehnsucht dieser Herzen.

Der linksstehende Helfer spricht mit dem Gesichte zum Opfertisch:

Ja so sei es.

Der Feiernde spricht mit dem Gesichte zum Opfertisch:

sehr langsam

All unser Menschensein
Denke hin zu Christi Tat.
Unser Leib sehnet sich
Nach Christi Kraft
Unser Blut sehnet sich
Nach Christi Licht.

(mit erhobenen Armen)

In Deinen Sonnenhöhen
O Christus schaue
Auf das Opfer
Unseres Menschenseins;
Unseres beseelten Leibes,
Unseres durchgeisteten Blutes.
Sie seien in Dir
Du seiest in ihnen.

Der rechtsstehende Helfer spricht mit dem Gesichte zum Opfertisch:

Aus des Menschen Seelenopfer
Aus des Menschen Geistesopfer
Werde das wesenschaffende Liebefeuer
Das walte von Mensch zu Gott
Das walte von Mensch zu Mensch.

Der linksstehende Helfer spricht mit dem Gesichte zum Opfertisch:

Ja, so sei es.

Der Feiernde wendet sich zur Gemeinde und spricht:

Christus in euch.

Der rechtsstehende Helfer wendet sich zur Gemeinde und spricht:

Und deinen Geist erfülle Er.

[Pause].

Der linksstehende Helfer spricht mit dem Gesichte zum Opfertisch:

Unser Denken leuchte
Dir entgegen
Unser Fühlen sehne
Sich nach Dir
Unser Wollen krafte
Nach Dir
Göttlicher Weltengrund.

Der rechtsstehende Helfer spricht mit dem Gesichte zum Opfertische:

Unser Schicksal walte
mit Dir
Unser Leben fliesse
In Dir
Unser Sehnen trachte
Nach Dir
Christus, Du Walter für uns.

Der Feiernde spricht mit dem Gesichte zum Opfertisch:

Er hat sich geeint
Bevor Er hinging

Der linksstehende Helfer spricht mit dem Gesichte zum Opfertisch:

Ja, so sei es.

Der Feiernde wendet sich zur Gemeinde und spricht:

Christus in euch.

Der rechtsstehende Helfer wendet sich zur Gemeinde und spricht:

Und deinen Geist erfülle Er.

[Pause].

Der linksstehende Helfer spricht mit dem Gesichte zum Opfertisch:

Unser Denken leuchte
Dir entgegen
Unser Fühlen sehne
Sich nach Dir
Unser Wollen krafte
Nach Dir
Göttlicher Weltengrund.

Der rechtsstehende Helfer spricht mit dem Gesichte zum Opfertisch:

Unser Schicksal walte
mit Dir
Unser Leben fliesse
In Dir
Unser Sehnen trachte
Nach Dir
Christus, Du Walter für uns.

Der Feiernde spricht mit dem Gesichte zum Opfertisch:

Er hat sich geeint
Bevor Er hinging

Zum Menschentode
Mit den Seinen.
Er weihte Seinen Leib
Den Träger Seiner Seele
Dem göttlichen Weltengrund
Er weihte Sein Blut
Den Träger Seines Geistes
Dem Lichte des Weltengrundes
Und so gab Er Sich hin
Den Seinen.
So lasset im Geistes-Wandelung
Unseren Leib
Unserer Seele Träger
Unser Blut
Unseres Geistes Träger
Werden Seinen Leib
Werden Sein Blut.
Er sprach:
Nehmet hin;
Seine Gnade lasse uns sprechen
Nimm hin:
Wir möchten
Dir geben:
Das Opfer
Im Lichte
Deines Opfers
Suchend unser Sein
In Deinem Sein.

Zum Menschentode
Mit den Seinen.
Er weihte Seinen Leib
Den Träger Seiner Seele
Dem göttlichen Weltengrund
Er weihte Sein Blut
Den Träger Seines Geistes
Dem Lichte des Weltengrundes
Und so gab Er Sich hin
Den Seinen.
So lasset in Geistes-Wandelung
Unseren Leib
Unserer Seele Träger
Unser Blut
Unseres Geistes Träger
Werden Seinen Leib
Werden Sein Blut.
Er sprach:
Nehmet hin;
Seine Gnade lasse uns sprechen
Nimm hin:
Wir möchten
Dir geben:
Das Opfer
Im Lichte
Deines Opfers
Suchend unser Sein
In Deinem Sein.

Christus walte
Heil-tragend
In unserer Seele
Kraft spendend
In unserem Geiste.

Der rechtsstehende Helfer spricht (Gesicht zum Opfertisch)

Christus ist in uns
Sein Licht leuchtet
Seine Gnade waltet
Seine Kraft webet allhier.

Der linksstehende Helfer spricht (Gesicht zum Opfertisch):

Der Geist-gott
Walte über unser Denken
Webe in unserem Fühlen
Wirke aus unserem Wollen.

Der Feiernde wendet sich zur Gemeinde und spricht,

Christus in euch

Der rechtsstehende Helfer wendet sich zur Gemeinde und erwidert:

Und deinen Geist erfülle Er.

Der linksstehende Helfer zur Gemeinde:

Ja so sei es.

(Pause).

Der linksstehende Helfer, Gesicht zum Opfertisch:

O Christus, Du hast

Christus walte
Heil-tragend
In unserer Seele
Kraft spendend
In unserem Geiste.

Der rechtsstehende Helfer spricht (Gesicht zum Opfertisch)

Christus ist in uns
Sein Licht leuchtet
Seine Gnade waltet
Seine Kraft webet allhier.

Der linksstehende Helfer spricht (Gesicht zum Opfertisch):

Der Geist-gott
Walte über unser Denken
Webe in unserem Fühlen
Wirke aus unserem Wollen.

Der Feiernde wendet sich zur Gemeinde und spricht:

Christus in euch

Der rechtsstehende Helfer wendet sich zur Gemeinde und erwidert:

Und deinen Geist erfülle Er.

Der linksstehende Helfer zur Gemeinde:

Ja so sei es.

(Pause)

Der linksstehende Helfer, Gesicht zum Opfertisch:

O Christus, Du hast

In unerschöpflicher Güte
In unermesslicher Liebe
In grenzenloser Gnade
Den Frieden gegeben
Den Deinigen -----

Der rechte Helfer, Gesicht zum Opfertisch, setzt fort:

So mache unseren Geist
Hell von Licht erfüllt

So mache unser Wort
Rein von Gedanken erfüllt

So mache unser Herz
Lauter und sündenrein

Der Feiernde, Gesicht zum Opfertisch:

langsam sprechen.

Christus in uns
Sein heller, lichterfüllter Geist
In unsrem Geiste
Seine reinen, seelewarmen Gedanken
In unsrer Seele
Sein lautres, sündenreines Herz
In unsrem Herzen.

Christus, wir empfangen Dich
Zur Gesundung unseres Leibes
Zur Gesundung unsrer Seele
Zur Gesundung unsres Geistes.

In unerschöpflicher Güte
In unermesslicher Liebe
In grenzenloser Gnade
Den Frieden gegeben
Den Deinigen———

Der rechte Helfer, Gesicht zum Opfertisch, setzt

So mache unseren Geist
Hell von Licht erfüllt
So mache unser Wort
Rein von Gedanken erfüllt
So mache unser Herz
Lauter und sündenrein.

Der Feiernde, Gesicht zum Opfertisch:

langsam sprechen

Christus in uns
Sein heller, lichterfüllter Geist
In unsrem Geiste

Seine reinen, seelewarmen Gedanken
In unsrer Seele

Sein lautres, sündenreines Herz
In unsrem Herzen.

Christus, wir empfangen Dich
Zur Gesundung unseres Leibes
Zur Gesundung unsrer Seele
Zur Gesundung unsres Geistes.

Der linksstehende Helfer, Gesicht zum Opfertisch:

Ja, so sei es.

Der rechtsstehende Helfer geht zu jedem Gemeindemitgliede, berührt mit zwei Fingern dessen Stirn und spricht:

Christi Geist lebe in dir

Das Gemeindemitglied erwiedert:

Ich darf empfangen Christi Geist.

Nach Absolvierung geht der rechtsstehende Helfer an seinen Platz zurück (es kann hier Musik eingefügt werden).

Dann Schluss:

Der Feiernde, Gesicht zur Gemeinde:

Christus in euch

Der rechtsstehende Helfer, Gesicht zur Gemeinde:

Und deinen Geist erfülle Er.

Der linksstehende Helfer zur Gemeinde:

Nehmet hin dies
Als die opfernde Tat
der Menschenseele.

Der rechtsstehende Helfer, zur Gemeinde.

Ja, so sei es.

Der linksstehende Helfer, Gesicht zum Opfertisch:

Ja, so sei es.

Der rechtsstehende Helfer geht zu jedem Gemeindemitgliede, berührt mit zwei Fingern dessen Stirn und spricht:

Christi Geist lebe in dir

Das Gemeindemitglied erwidert:

Ich darf empfangen Christi Geist.

Nach Absolvierung geht der rechtsstehende Helfer an seinen Platz zurück (es kann hier Musik eingefügt werden).

Dann Schluss:

Der Feiernde, Gesicht zur Gemeinde:

Christus in euch

Der rechtsstehende Helfer, Gesicht zur Gemeinde:

Und deinen Geist erfülle Er.

Der linksstehende Helfer zur Gemeinde:

Nehmet hin dies
Als die opfernde Tat
der Menschenseele.

Der rechtsstehende Helfer, zur Gemeinde.

Ja, so sei es.

EVANGELIEN-TEXTE

Übertragungen von Rudolf Steiner

Im Urbeginne war das Wort; und das Wort war bei Gott, und ein Gott war das Wort.

Dieses war im Urbeginne bei Gott.

Alles ist durch dasselbe geworden; und außer durch dieses ist nichts von dem Entstandenen geworden.

In diesem war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

Und das Licht schien in die Finsterniss~~e~~, aber die Finsternis hat es nicht begriffen.

Es ward ein Mensch, gesandt von Gott, mit seinem Namen Johannes

Dieser kam zum Zeugnis, auf dass er Zeugnis ablege von dem Licht, auf dass durch ihn alle glauben sollten.

Er war nicht das Licht, sondern ein Zeuge des Lichtes.

Denn das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, sollte in die Welt kommen.

Es war in der Welt, und die Welt ist durch es geworden, aber die Welt hat es nicht erkannt.

~~In die einzelnen~~ [Bis zu den Ich-] Menschen kam es; aber die ~~einzelnen~~ [Ich-] Menschen nahmen es nicht auf.

Die ihn [es] aber aufnahmen, ~~denen hat es die Macht verliehen, Kinder Gottes zu werden~~ [die konnten sich durch ihn als Gottes Kinder] offenbaren.

Die seinem Namen vertrauten, sind nicht aus Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, und nicht aus menschlichem Willen, sondern aus Gott geworden.

Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Lehre gehört, die Lehre von dem einzigen Sohn des Vaters, erfüllt von ~~Gnade~~ [Hingabe] und Wahrheit.

DER ANFANG DES JOHANNES-EVANGELIUMS

Kap. 1. 1-14

Im Urbeginne war das Wort; und das Wort war bei
Gott, und ein Gott war das Wort.
Dieses war im Urbeginne bei Gott.
Alles ist durch dasselbe geworden; und außer durch
dieses ist nichts von dem Entstandenen geworden.
In diesem war das Leben, und das Leben war das Licht
der Menschen.
Und das Licht schien in die Finsternis, aber die
Finsternis hat es nicht begriffen.
Es ward ein Mensch, gesandt von Gott, mit
seinem Namen Johannes.
Dieser kam zum Zeugnis, auf daß er Zeugnis ablege
von dem Licht, auf daß durch ihn alle glauben sollten.
Er war nicht das Licht, sondern ein Zeuge des
Lichtes.
Denn das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet,
sollte in die Welt kommen.
Es war in der Welt, und die Welt ist durch es
geworden, aber die Welt hat es nicht erkannt.
In die einzelnen Menschen kam es; aber die einzelnen
Menschen nahmen es nicht auf.
Die es aber aufnahmen, die konnten sich durch ihn als
Gottes Kinder offenbaren.
Die seinem Namen vertrauten, sind nicht aus Blut,
nicht aus dem Willen des Fleisches, und nicht aus
menschlichem Willen, sondern aus Gott geworden.
Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns
gewohnet, und wir haben seine Lehre gehört; die Lehre
von dem einzigen Sohn des Vaters, erfüllt von Hingabe
und Wahrheit.

Joh. Kap. 17.

Jesus versetzte sich in die Geistesschau
und sprach: Väterlicher Weltengrund.
Lasse offenbar werden Deines Sohnes
Schaffen, damit durch Deines Sohnes Schaffen
auch Du offenbar werdest.

Du hast ihn zum Schaffenden gemacht
in allem fleischlichen Menschenleben,
dass er ~~macht~~ in die Zukunft lebend
führe Alle, die durch Dich zu ihm ~~Du ihm zugegeben~~
~~hast~~ kommen.

Sie werden in der Zukunft leben dadurch,
dass ihr Seelenauge bereitet ist,
Dich zu schauen als den wahrhaften Einzigen
Weltengrund und den Schaffenden

Christus Jesus, den Du zu ihnen
gesandt hast.

Durch mich wurdest Du im
Erdensein wieder offenbar, als die Erde
Deine Offenbarung umwölkte. Solches
war Dein Wille, der durch mich
wirkte.

~~Nun~~ So auch, väterlicher Weltengrund,
lasse jetzt erstrahlen die Offenbarung,
die durch mich Ihnen ward, ehe Du in
der Erdenwelt offenbar wurdest.

Durch mich ward das ~~W~~ Wort,
das Dich offenbart, in Menschenseelen

DAS HOHEPRIESTERLICHE GEBET

Johannes-Evangelium, Kap. 17. 1-8, 24, 26

Jesus versetzte sich in die Geistesschau und sprach:
Väterlicher Weltengrund:
lasse offenbar werden Deines Sohnes Schaffen,
damit durch Deines Sohnes Schaffen
auch Du offenbar werdest.

Du hast ihn zum Schaffenden gemacht
in allen fleischlichen Menschenleibern,
daß er in die Zukunft lebend
führe Alle, die durch Dich zu ihm kamen.

Sie werden in der Zukunft leben dadurch,
daß ihr Seelenauge bereitet ist,
Dich zu schauen als den wahrhaft Einigen Weltengrund
und den schaffenden Christus Jesus,
den Du zu ihnen gesandt hast.

Durch mich wurdest Du im Erdensein wieder offenbar,
als die Erde Deine Offenbarung umwölkte.
Solches war Dein Wille, der durch mich wirkte.

So auch, väterlicher Weltengrund,
lasse jetzt erstrahlen die Offenbarung,
die durch mich schon ward, ehe Du in
der Erdenwelt offenbar wurdest. -

offenbar, die durch Dich zu mir
kamen. Du warst in ihnen, durch
Dich kamen sie zu mir, und sie
haben in sich genommen die
Erkenntnis von Dir.

Von Ihnen ward erkannt, dass, was
ich zu ihnen sprach, von Dir durch
mich zu ihnen gesprochen ward

—

Väterlicher Weltengrund, das ~~erhoffe~~ erflehe
ich, dass sie, die durch mich zu
Dir gekommen sind, immer sein
mögen lebend bei Dir, wie ich bei Dir bin, und
dass sie da schauen Deine Offen-

barung, die Du liebend ~~durch mich~~
vor mir erstrahlen liessest, bevor
die Erde noch war.

—

Durch mich ward offenbar das Wort,
das Dich offenbart, und ich will
tragen dies Wort in Menschenseelen,
auf dass die Liebe, mit der Du
mich liebest, in ihnen sich bewahre,
und so auf mein ewiges Leben
ihr Leben ewig bewahre.

Durch mich ward das Wort,
das Dich offenbart, in Menschenseelen offenbar,
die durch Dich zu mir kamen.
Du warst in ihnen,
durch Dich kamen sie zu mir,
und sie haben in sich genommen
die Erkenntnis von Dir.

Von ihnen ward erkannt,
daß, was ich zu ihnen sprach,
von Dir durch mich
zu ihnen gesprochen ward.

Väterlicher Weltengrund, das erflehe ich,
daß sie, die durch mich zu Dir gekommen sind,
immer sein mögen lebend bei Dir,
wie ich bei Dir bin,
und daß sie da schauen Deine Offenbarung,
die Du liebend vor mir erstrahlen ließest,
bevor die Erde noch war.

Durch mich ward offenbar das Wort,
das Dich offenbart,
und ich will tragen dies Wort in Menschenseelen,
auf daß die Liebe, mit der Du mich liebest,
in ihnen sich bewahre,
und so auch mein ewiges Leben
ihr Leben ewig bewahre.

~~Es redete~~ Nachdem Jesus dieses ~~[illegible]~~ geredet hatte, erhob er seine Augen ~~gegen~~ zum Himmel und sagte: Vater, die Stunde ist gekommen, ~~[illegible]~~ offenbare deinen Sohn, auf dass dein Sohn es von dir ~~dich~~ offenbare; wie du ~~hast~~ ihm Macht über alles Fleisch gegeben hast, damit er den ihm zu eigen gegebenen das dauernde Leben gebe. Das aber ist das dauernde Leben, dass sie Dich als den einzig wahren Gott erkennen und ~~den von dir gesandten~~ Jesus Christus als den Abgesandten. Ich habe Dich auf Erden geoffenbart, um zum ~~vollenden~~ Ziele zu bringen das Werk, das Du mir zu tun auferlegt hast. Und nun offenbare mich, Vater, mit der Offenbarung, die mir durch dich ward, ehe die Welt bestand. Ich habe zur Erscheinung gebracht für die Menschen, welche Du mir ~~von~~ aus der Welt zugeteilt hast. Dein waren sie und du gabst sie mir, und sie sind von Deinem Worte erfüllt geblieben.

So haben sie erkannt, wie alles, was Du mir gegeben hast, aus Dir ist. Denn die ~~Lehren~~ Gedankenworte, die Du mir gegeben hast, habe ich zu ihnen gebracht. Sie haben sich mit ihnen verbunden und durchschaut, daß ich von Dir komme und eingesehen, dass Du mich ihnen gegeben hast.

Für sie als einzelne Menschen, nicht für die Menschen im Allgemeinen bitte ich bei Dir, nur für die Menschen, die Du mir gegeben hast, weil sie durch Dich sind. —

Johannes-Evangelium, Kap. 17. 1-9

Nachdem Jesus dieses geredet hatte, erhob er seine Augen zum Himmel und sagte: Vater, die Stunde ist gekommen, offenbare es deinem Sohne, auf daß dein Sohn es von dir offenbare, wie du ihm Macht über alles Fleisch gegeben hast, damit er den ihm zu eigen gegebenen das dauernde Leben gebe. Das aber ist das dauernde Leben, daß sie Dich als den einzig wahren Gott erkennen und Jesus Christus als den Abgesandten. Ich habe Dich auf Erden geoffenbaret, um zum Ziele zu bringen das Werk, das Du mir zu tun auferlegt hast. Und nun offenbare mich, Vater, mit der Offenbarung, die mir durch dich ward, ehe die Welt bestand. Ich habe [Dich] zur Erscheinung gebracht für die Menschen, welche Du mir aus der Welt zugeteilt hast. Dein waren sie und du gabst sie mir, und sie sind von Deinen Worten erfüllt geblieben.

So haben sie erkannt, wie alles, was Du mir gegeben hast, aus Dir ist. Denn die Gedankenkräfte, die Du mir gegeben hast, habe ich zu ihnen gebracht. Sie haben sich mit ihnen verbunden und durchschaut, daß ich von Dir komme und eingesehen, daß Du mich ihnen gegeben hast.

Für sie als einzelne Menschen, nicht für die Menschen im Allgemeinen, bitte ich bei Dir, nur für die Menschen, die Du mir gegeben hast, weil sie durch Dich sind. -

ZUR ENTSTEHUNGSGESCHICHTE UND GESTALTUNG DER SCHULHANDLUNG

HERBERT HAHN

Vom Entstehen des Freien Religionsunterrichtes in der Waldorfschule und vom Einrichten der Sonntagshandlungen

Als im Frühling und im Sommer 1919 die grundlegenden Gespräche über den inneren Aufbau der Freien Waldorfschule mit Rudolf Steiner geführt wurden, war zunächst von der Einrichtung eines besonderen, im Geiste der Waldorfschulpädagogik zu erteilenden Religions-Unterrichtes nicht die Rede. Rudolf Steiner äußerte sich einmal in dem Sinne, daß dank der zentralen Stellung, die eine im Übersinnlichen verankerte Menschenkunde in der Waldorfschul-Pädagogik hat, im Grunde jede einzelne Unterrichtsstunde den Bedürfnissen Rechnung trage, die sonst in einem ausgesonderten Religionsunterricht gepflegt werden.

Aber schon im Herbst 1919 wurde ein fachlich herausgehobener, in je zwei Wochenstunden zu erteilender «freier Religionsunterricht» in den Lehrplan der Waldorfschule aufgenommen. Diese für manche überraschende Wendung erfolgte - wie alle Schritte auf dem Lebenswege Rudolf Steiners - auf Grund konkreter, vom Leben selbst abgelesener Notwendigkeiten. Es hatte sich inzwischen ergeben, daß beträchtliche Gruppen evangelischer und katholischer Eltern darauf Wert legten,[*] daß für die Kinder neben dem allgemeinen Unterricht der Waldorfschule ein besonderer konfessioneller Religions-Unterricht eingeführt werden. Rudolf Steiner entsprach diesem Wunsche eines großen Teiles der Elternschaft. Er nahm die Religionsstunden aber in der Form auf, daß sie nur «auf dem Boden der Freien Waldorfschule», also gleichsam *exterritorial* erteilt werden sollten. Mit anderen Worten: die Waldorfschule stellte für

[* Siehe unter «Hinweise».]

den Religionsunterricht nur die Räumlichkeiten zur Verfügung, lehnte aber jede pädagogische Verantwortung für ihn ebenso sehr ab, wie sie auf jede Einflußnahme verzichtete. Bei den Erwägungen, die die Durchführung dieses Schrittes begleiteten, ergab sich aber, daß eine Gruppe von Schülern übrig blieb, die weder für einen evangelischen noch für einen katholischen, noch sonst für einen konfessionellen Religions-Unterricht in Frage kamen. Es handelte sich hauptsächlich um die Kinder von Arbeitern und Angestellten der Zigarettenfabrik Waldorf-Astoria, die ja als Gründerin der neuen Schule zugleich auch den Kern der ersten Schülerschaft gestellt hatte. Nachdem überhaupt die Einrichtung eines besonderen Religions-Unterrichtes sich als notwendig erwiesen hatte, wollte Rudolf Steiner nicht, daß die Kinder der konfessionslosen Eltern durch das völlige Wegfallen von Religionsstunden in eine Sonderstellung gerückt würden. So richtete er für diejenigen unter ihnen, deren Eltern solches ausdrücklich wünschten, einen nicht-konfessionellen christlichen Religions-Unterricht ein, der den Namen «freier Religions-Unterricht» erhielt. Dieser Unterricht hatte von Anfang an nichts mit dem «Freireligiösen» im überkommenen Sinne des Wortes zu tun. Ohne Hinblick auf konfessionelle Bindungen und mit dem einzigen Ziel, die Kinder für ihr späteres Wirken mit lebendigen religiösen Kräften auszustatten, stellt er es sich zur Aufgabe, die großen Grundwahrheiten des Christentums in freier Weise darzustellen und zu entfalten. Da er von Lehrern der Waldorfschule oder von Freunden der Waldorf-Pädagogik erteilt werden sollte, durfte er für seine Methodik die Gesichtspunkte in Anwendung bringen, die sich aus der geisteswissenschaftlichen Menschenkunde Rudolf Steiners ergeben. Doch ebenso wenig wie der allgemeine Unterricht in der Waldorfschule, wurde er als ein«Unterricht in Anthroposophie» veranlagt. Bei jedem ernsten Eingehen auf die Elemente der Pädagogik Rudolf Steiners mußte sich ja erweisen, daß eine solche im mißverstandenen Sinne «anthroposophische Tendenz» sich selbst aus dem lebendigen Erziehungsstrom

ausschaltet. War dieser Unterricht aber einerseits mit der Methodik des Waldorfunterrichts verbunden, so sollte er sich in seiner organisatorischen Eingliederung in das Ganze der Schule doch in keiner Weise vom konfessionellen Religions-Unterricht abheben. Das heißt: auch der freie Religionsunterricht konnte nur als «exterritorial» aufgenommen werden.

Als erste Lehrer für diesen Unterricht wurden im Herbst (wahrscheinlich im Oktober) 1919 durch Rudolf Steiner berufen: Friedrich Oehlschlegel für die Klassen 5 bis einschließlich 8; Herbert Hahn für die Klassen 1 bis einschließlich 4. Die genannten Klassenstufen wurden in je zwei große Gruppen zusammengefaßt: eine Gruppe der unteren und eine Gruppe der oberen Volksschulklassen; so daß Oehlschlegel wie auch der Schreiber dieses Beitrages nur je zwei Religionsstunden in der Woche zu erteilen hatten. Die große methodische Grund-Disposition für beide Stufen des Unterrichts wurde durch Rudolf Steiner in einer Konferenz vom 26. September 1919 gegeben.

Einige Wochen, nachdem der neue Unterricht eingeführt worden war, also im Spätherbst des gleichen Jahres (am 3. November 1919), fand in der Waldorfschule ein Elternabend statt für die Eltern, deren Kinder diesen Religionsunterricht besuchten. Auf diesem Elternabend wurde, soweit ich mich erinnere, nur eine einzige Frage besprochen. Es handelte sich darum, ob nicht für die Kinder, die zum freien Religionsunterricht gehören, so etwas eingerichtet werden könne wie eine Sonntagsfeier. Hauptsächlich war es wieder Emil Molt, der Gründer der Waldorfschule, der sich zum Sprecher dieses in der Elternschaft auflebenden Willens machte. Nachdem von den Anwesenden einige Anregungen gegeben worden waren, wurden Oehlschlegel und ich gebeten, uns weiter mit dieser Frage zu beschäftigen. Wir sollten einige Vorschläge ausarbeiten, und es wurde vereinbart, daß wir diese mit Dr. Steiner bei dessen nächster Anwesenheit in Stuttgart besprechen sollten.

Oehlschlegel und ich erlebten deutlich, daß die aus der Elternschaft kommenden Anregungen einem heranwachsenden

Bedürfnis entsprachen. Der Unterricht verlangte von innen her nach etwas, das über die bloße Unterweisung hinausgehen und den Charakter einer Feier tragen mußte. Aber sobald wir anfingen, uns konkretere Vorstellungen über die Art dieser Feier zu machen, befanden wir uns in großer Verlegenheit. Worauf wir verfielen, kam uns entweder als Abklatsch eines Alten, Hergebrachten vor, oder es erschien uns zu subjektiv. Man dachte etwa an die Verlesung eines Evangelien-Abschnittes, an kleine Ansprachen; oder an die eurythmische Darstellung der Sprüche aus dem Seelenkalender Rudolf Steiners. Wirklich erlöst waren wir daher, als Dr. Steiner in der Weihnachtszeit 1919 wieder nach Stuttgart kam und uns auch bald die Zusage gab, die uns sorgenden Fragen mal mit uns zu besprechen.

Das Gespräch fand im kleinen Vorraum des jetzigen Verwaltungsrats-Zimmers statt. Wir berichteten Rudolf Steiner über den erwähnten Elternabend und über unsere bisherigen Bemühungen. Mit großer Geduld und mit seinem gütig-ernsten Lächeln hörte er sich alle Einzelheiten an. Er äußerte sich nur zu dem Vorschlag, bei den einzurichtenden Sonntagsfeiern die Wochensprüche eurythmisch darzustellen. «Eurythmie?» - sagte er langsam - «Aber das ist doch eine weltliche Kunst! Da müßte ich dann schon Formen für eine besondere Art *kultischer Eurythmie* geben.» Nun entstand, soweit ich mich erinnere, eine Pause im Gespräch. Plötzlich ging es wie ein Ruck durch die Gestalt Rudolf Steiners, und mit großem Nachdruck rief er: «Das muß dann schon ein Kultus sein!» Wir sahen ihn überrascht an. Und weiterhin mit Nachdruck sprechend, sagte er: «Aber es wird sehr schwer sein, ihn hinzustellen. Denn wenn wir ihn einführen, muß er völlig <Tabu> sein!» - Dann fuhr er nach einen kleineren Pause in gewöhnlichem Tonfall fort: «Aber es wird schon gehen, ihn hinzustellen: er müßte so hingestellt werden, daß er etwas ist.» - Und wieder nach einer Weile des Nachsinnens: «Könnte er gegeben werden, dann wäre er zugleich die erste Wiederanknüpfung an unsere durch den Krieg unterbrochene Esoterik.»

Rudolf Steiner sagte nun noch, er werde prüfen, welche Möglichkeiten für das Aufnehmen eines solchen Kultus vorhanden seien, und uns dann Bescheid geben. Damit war dieses Gespräch beendet.

Für die geschichtliche Entwicklung unserer Arbeit ist es von Bedeutung festzuhalten, daß der Gedanke an einen Kultus in Oehlschlegels und meinen Überlegungen nie aufgetaucht war. Auch, was wir an Dr. Steiner herangetragen hatten, ging über den Rahmen von Erwägungen über eine «Sonntagsandacht» nicht hinaus. Der Hinweis auf die objektive Form des Kultus kam ausschließlich von Rudolf Steiner.

Ein weiteres Gespräch über diese Fragen fand nicht statt. Wenige Tage später übergab uns Dr. Steiner als Antwort den Text der ersten Sonntagshandlung. Wir schrieben ihn uns ab, Oehlschlegel behielt das Original bei sich. Im Einvernehmen mit Frau Bertha Molt und Frau Hertha Kögel, die Dr. Steiner als Helferinnen bei den Sonntagshandlungen angewiesen hatte, gingen wir an die Vorbereitung der ersten Handlung. Es ging vor allem darum, den Handlungsraum im jetzigen Säulensaal der Waldorfschule einzurichten.

Über alle Einzelheiten dieser Einrichtung konnten Oehlschlegel und ich noch ein Gespräch mit Dr. Steiner haben. Er zeichnete genau die Form des Altars auf und machte die Angabe, daß dieser ebenso wie der ganze Handlungsraum rot sein solle. Für die Leuchter gab er Schwarz als Farbe an. Er sagte, es sollen sieben Leuchter im vorspringenden stumpfen Winkel aufgestellt werden und so, daß der kleinste die Spitze bilden, die beiden größten zu äußerst stehen sollten. An der Altarwand sei Leonardo da Vincis in der Brera in Mailand aufbewahrte farbige Skizze zum Christuskopf im Abendmahl aufzuhängen; und zwar im blauen Rahmen.

Die Angaben für die rechts und links vom Altar stehenden und für die beiden Helfer bestimmten Stühle sind von Dr. Steiner erst später, als die Opferfeier eingerichtet wurde, mitgeteilt worden. Ursprünglich standen keine Stühle da. Über die Orien-

tierung des Altars bzw. des ganzen Raumes, wurden von Dr. Steiner keinerlei Angaben gemacht.

Ich erinnere mich, daß Dr. Steiner bei dem Gespräch, in dem er uns alle diese Einzelheiten übermittelte, von ganz besonderer Wärme und Aufgeschlossenheit war. Er gab uns zu verstehen, daß er miterlebte, wie wir den Beginn der Handlungen als etwas Großes und sehr Bedeutungsvolles empfanden. Mit unvergeßlicher Herzlichkeit geleitete er uns nach Beendigung des Gespräches hinaus.

Der eigentliche Anfang der Handlungen sollte für mich eine einschneidende schicksalhafte Wendung bringen. Im Januar 1920 entschloß sich Friedrich Oehlschlegel plötzlich, eine Reise durch die Vereinigten Staaten von Amerika anzutreten. Als Deutsch-Amerikaner glaubte er, Möglichkeiten zu sehen, in den Staaten ein starkes Interesse zu entfachen für die Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus. Die Reise erfolgte ohne Verständigung mit Dr. Steiner und unter z. T. auch heute noch rätselhaften Voraussetzungen. Sie verlief unglücklich. Oehlschlegel erkrankte in Amerika bald so schwer, daß er für immer aus dem Verband der Waldorfschule ausscheiden mußte. So stand ich vor der schweren Aufgabe, die eigentliche Einführung der Sonntagshandlung ganz allein tragen zu müssen. Die erste Handlung fand am 1. Februar 1920 unter starker Beteiligung in festlicher Art statt. Von da ab wurde es meine Aufgabe, über ein Jahr lang die Sonntagshandlung und auch die nach ihr von Rudolf Steiner gegebenen kultischen Handlungen (Weihnachtshandlung und Jugendfeier) Sonntag für Sonntag allein zu halten. Denn Dr. Steiner berief nach Oehlschlegels Abgang zunächst keinen neuen Religionslehrer. Ich hatte nunmehr auch die bisher von Oehlschlegel geführte Gruppe (Kl. 5-8) unterrichtlich zu betreuen. Als nächster Lehrer für den freien Religions-Unterricht trat später Ernst Uehli an meine Seite. Ihm folgte dann Wilhelm Ruhtenberg. Auch Adolf Arenson und Sigismund von Gleich haben vorübergehend Gruppen des freien Religions-Unterrichts geführt. Dr. Karl Schubert nahm, bald nach seiner Ankunft aus Wien, im Februar 1920 an einer der ersten

Sonntagshandlungen teil. Er ist aber erst einige Jahre später Religionslehrer geworden.

Dr. Steiner hat, wenn er gerade in Stuttgart war, die Sonntagshandlungen immer wieder besucht. Zum ersten Mal wohnte er am 29. Februar 1920 einer Sonntagshandlung bei. Bei einigen dieser Besuche begleitete ihn auch Frau Dr. Steiner. Im übrigen legte Dr. Steiner den allergrößten Wert darauf, daß diese Handlungen, auch was die an ihnen Teilnehmenden betrifft, streng im Verband der Schule blieben. Er hielt es für natürlich und erstrebenswert, daß an ihnen außer den in Frage kommenden Kindern auch alle Mitglieder des Lehrerkollegiums der Waldorfschule teilnahmen. Sonst sollte sich die Teilnahme der erwachsenen Besucher auf die Eltern der betreffenden Kinder oder - bei in Pension befindlichen Kindern - auf die Stellvertreter der Eltern beschränken. Andere Ansprüche auf den Besuch der Handlungen wurden nicht selten an ihn herangetragen. Er wies sie immer mit Entschiedenheit zurück. Einmal äußerte er, daß auf der gewissenhaften Wahrung dieser aus der Sache und schicksalhaft gebotenen Grenzen die innere Pflege der kultischen Handlungen mit beruhe.

Da nicht die letzten und kleinsten Einzelheiten bezüglich der Einrichtung der Handlungen und des Raumes mit Dr. Steiner vorher hatten besprochen werden können, fragte ich ihn nach seinen ersten Besuchen einigemal, ob er mit der Art, wie wir seine Hinweise durchgeführt hatten, einverstanden sei, oder ob er für richtig halte, daß das eine oder das andere anders getan werde. Er sagte wiederholt: «Es ist gut so.» «Es ist alles in Ordnung.» Und so besitzen wir auch in bezug auf diese Einzelheiten eine Bestätigung von objektivem Wert. Als ich ihn bei Beginn der Handlungen noch nach einem Evangelientext fragte, schlug er den Anfang des Johannes-Evangeliums, Joh. 1, 1-14, vor. Dieser Text ist, Sonntag für Sonntag, lange Zeit bei den Handlungen gelesen worden. Später empfahl er für die Auswahl der Evangelientexte eine freie Anlehnung an die älteren kirchlichen Perikopen.

Er sah, wie auch aus seiner ersten Äußerung im Gespräch mit Oehlschlegel und mir hervorgeht, die Einführung der Handlungen als eine äußerst sorgsame und verantwortungsvolle Angelegenheit an. Etwas von dieser Besorgtheit blickte auch noch in seiner Haltung in den ersten Monaten des Jahres 1920 durch. Einige Zeit später äußerte er sich in einer Lehrerkonferenz etwa mit diesen Worten: «Was die Sonntagshandlungen betrifft, kann ich mir *die* verschiedensten Einstellungen vorstellen. Aber ich kann auch verstehen, daß die, welche mit ihnen zu tun haben, dabei ähnliche Empfindungen haben, wie die ersten Christen, wenn sie in die Katakomben hinunterstiegen.» Etwa von dieser Zeit ab konnte man erleben, daß er die Handlungen als ein objektiv Dastehendes, mit den Stunden des freien Religions-Unterrichtes zu einer Einheit Verschmolzenes betrachtete.

Die schon erwähnte Weihnachtshandlung wurde auf eine Anfrage von mir in der Weihnachtszeit 1920 durch Dr. Steiner gegeben. Am 25. Dezember dieses Jahres wurde sie zum erstenmal gehalten. Ihr folgte die Jugendfeier, die am Palmsonntag des Jahres 1921 zum erstenmal gehalten wurde. Erst zwei Jahre später gab Rudolf Steiner auf Grund eines aus der Schülerschaft der damaligen oberen Schulklasse geäußerten Bedürfnisses den Text der Opferfeier. Sie wurde in der Osterzeit 1923 durch Dr. Karl Schubert, Dr. Maria Röschl und mich zum erstenmal gehalten.

Wie schon betont wurde, betrachtete Dr. Steiner diese Handlungen nach ihrer Einführung als ein unlöslich mit dem freien Religionsunterricht Verbundenes. Er wollte nicht, daß in Waldorfschulen oder in Instituten der freie Religions-Unterricht erteilt wurde, *ohne* daß die Handlungen gehalten werden. Einmal bezeichnete er die letzteren als dritte Religionsstunde. Mit dieser Äußerung war natürlich nicht verbunden, daß der Besuch der Handlungen für die am freien Religions-Unterricht teilnehmenden Kinder im Einzelfalle obligatorisch gemacht werden sollte. Aber bei der allmählich stattfindenden Erweiterung des Kollegiums der Lehrer des freien Religionsunterrichts achtete Dr. Steiner sehr darauf, daß niemand den freien Religionsunterricht

geben solle, der nicht zugleich auch Handlungen halte und umgekehrt. Ja, dieser Hinblick auf die Handlungen war, wie die Erfahrung zeigte, stark mitbestimmend für ihn bei der Berufung neuer Lehrkräfte für den freien Religionsunterricht. Er sagte wiederholt: «Ja - der oder der - könnte den freien Religionsunterricht schon ganz gut geben. Aber mit den Handlungen wird's nicht gehen!» - An dieser Stelle sei nochmals hervorgehoben, daß Rudolf Steiner es für durchaus möglich hielt, für den freien Religionsunterricht bewährte fähige Persönlichkeiten der anthroposophischen Gesellschaft zu berufen, auch wenn solche Persönlichkeiten nicht zum Lehrerkollegium der Waldorfschule gehörten oder sonst als Lehrer tätig waren. Aus der außerordentlich zurückhaltenden, zarten und abtastenden Art, mit der Dr. Steiner jede Neuberufung im Religionslehrer-Kollegium des freien Religions-Unterrichts behandelte, erwächst für den Ausbau dieses Unterrichtes eine große menschliche und geistige Verantwortlichkeit.

Wenn dieses auf der einen Seite so stark betont werden muß, so ist auf der anderen Seite ebenso entschieden der Legende vorzubauen, als habe Dr. Steiner die hier in Frage kommenden Imponderabilien jemals so behandelt, daß sie irgend einem Mystizismus, irgend einer falschen esoterischen Ambition hätten Vorschub leisten können. Er behandelte sie wie alles andere, was er anfaßte, in der Sphäre einer völlig frei lassenden und frei machenden geistigen Klarheit und Sachlichkeit. Seine Äußerungen waren einfach, nüchtern und sehr oft von jenem Humor durchzogen, den er als ein Zeichen der Gesundheit in spirituellen Dingen ansprach. Wer von ihm aufgerufen wurde, bekam das Bewußtsein, in Freiheit dienen zu dürfen. Nicht mehr und nicht weniger.

Rudolf Steiner hat, nach seinem grundlegenden methodischen Vortrag im Jahre 1919, noch viele einzelne Angaben im Hinblick auf den Stoff des freien Religions-Unterrichtes gemacht. Es liegt mir am Ende dieser Darstellung noch sehr am Herzen, das folgende hervorzuheben. Viele der von Dr. Steiner stammenden

Hinweise sind aus ganz bestimmten Situationen und im Hinblick auf ganz bestimmte Lehrerpersönlichkeiten gegeben worden. Aus den in diesen Situationen entstehenden - zumeist übrigens kurzen - Gesprächen mit Dr. Steiner war erkennbar, daß er gern an das anknüpfte, was der betreffende Lehrer intensiv gearbeitet hatte, was ihn stark erfüllte. Oft frage er geradezu: «Was haben Sie denn in letzter Zeit gearbeitet?» - und er überraschte einen dann mit der Angabe: «Nun, das können Sie, in abgewandelter Form, auch mit den Kindern behandeln.» Er meinte dann nie ein Ausschütten anthroposophischer Inhalte. Aber das im Lehrer lebendig und darum objektiv Gewordene hielt er, wenn es den Altersstufen entsprechend vorgebracht wurde, für einen guten Stoff. So legte er, wie überall in der Waldorfschul-Pädagogik, auf den schöpferischen Einsatz der Lehrer den allergrößten Wert.

Dies sollte dazu führen, daß wir in der Angelegenheit von Stoffsammlungen, Stoff-Einteilungen und allem, was hierher gehört, nie etwas schematisieren. Es ist innerhalb dieses im höchsten Sinne des Wortes freien Unterrichtes ein fortwirkender Appell an die Initiative seiner Träger und Pfleger.

HERBERT HAHN

Hinweise zu den einzelnen Handlungen

Die Sonntagshandlung

Bevor die Kinder eingeführt werden, sind am Altar die Kerzen angezündet worden.

Es besteht keine Angabe von Dr. Steiner darüber, durch wen oder in welcher Art dies zu geschehen habe. In der Stuttgarter Waldorfschule ist es üblich geworden, daß entweder der die Handlung Vollziehende selbst, oder - wenn die Handlung zu dritt vollzogen wird - einer der beiden Helfer die Kerzen anzündet.

Wenn der Handelnde (entweder allein oder mit den Helfern) an den Altar tritt, sollen die Einlassenden schon beim Eingang des Handlungsraumes stehen. Es ist so gedacht, daß von diesem Augenblick an völlige Ruhe im Handlungsraum herrscht.

Der eingangs in den Handlungsbüchern gegebene Spruch («Durch deine Kraft, o Gottesgeist») ist gedacht zur Vorbereitung für den Handelnden. Wenn der Handelnde an den Altar herangetreten ist, spricht er ihn, in der Zuwendung zur beginnenden Handlung, noch einmal. Es ist gedacht, daß dieses leise und nur für seine etwaigen Helfer vernehmlich geschieht.

Nach dem Sprechen, bzw. nach der Verlesung des Spruches, bleibt der die Handlung Vollziehende *mit dem Gesicht zum Altar* stehen. Sein Helfer - oder seine Helfer - nehmen zunächst nun auf den auf dem Altaraufbau stehenden Stühlen Platz.

Seit der Einführung der Opferfeier wurde von Dr. Steiner bezüglich der Helfer ganz allgemein, d. h. für alle kultischen Handlungen des freien Religionsunterrichts geltend, das folgende angegeben:

Jede dieser Handlungen kann *entweder mit einem oder auch mit zwei Helfern vollzogen werden.*

Der (in der Richtung *zum* Altar) rechts vom Handelnden stehende Helfer gilt als derjenige, der später an die einzelnen Kinder herangeht. Er vertritt den Teil der Handlung, der nach deren allgemeinem Aufbau der Kommunion entspricht. Der links vom Handelnden stehende Helfer liest das Evangelium. Vollzieht der Handelnde die Handlung mit nur *einem* Helfer, so übernimmt dieser - je nach Vereinbarung - *eine* der beiden Helfer-Funktionen, z. B. die Evangelien-Lesung. Der Handelnde versorgt die *frei gebliebene* Helfer-Funktion mit. In diesem Falle also den der Kommunion entsprechenden Teil. Er tritt, bevor er zu den Kindern geht, für einige Augenblicke an die rechte Seite des Altars. Diese Bewegung geschieht mit dem Gesicht *zum Altar.*

Ist aber vorher vereinbart worden, daß der Helfer die Funktion der rechten Seite übernimmt, so versorgt der Handelnde selbst die Evangelienlesung. Er vollzieht diese, indem er an die linke Seite des Altars tritt; nach der Vorlesung tritt er zur Mitte des Altars zurück.

Noch vor den Kindern werden die an der Handlung teilnehmenden Erwachsenen (Eltern, deren Stellvertreter und Lehrer) eingelassen.

4. Während die Kinder eingelassen werden, bleibt der die Handlung Vollziehende mit dem Gesicht zum Altar stehen.

   Nach einer Angabe Dr. Steiners ist es wünschenswert, daß er den Vorgang des Einlassens in Gedanken begleitet, d. h. *seine Aufmerksamkeit auf die Worte der Einlassenden richtet.*

5. Nachdem alle Kinder eingelassen sind, gehen die Einführenden vor und stellen sich rechts und links zwischen Altar und erster Kinderreihe auf.

   Nun wendet sich der Handelnde um. Im gleichen Augenblick erheben sich die Helfer und treten an seine Seite. Die Handlung nimmt ihren Anfang.

6. Wenn sich der Handelnde zu den Worten «In Ihm nahm

Leib an, der da wirket als Geist im All» dem Christusbild zuwendet, wenden sich auch die Helfer zum Altar zurück. Sie stehen *während der Handlung* grundsätzlich *immer in der gleichen Orientierung* (Gesicht zum Altar oder Gesicht zu den Kindern) *wie der Handelnde.* Für die Opferfeier sind Abweichungen zu beachten.

7. Bezüglich der Wendungen vom Altar aus der Stellung Gesicht zum Altar in *die* Stellung Gesicht zu den Kindern und zurück ist in der Freien Waldorfschule Stuttgart nach Vereinbarung das folgende eingeführt: Der die Haupthandlung Vollziehende (in der Mitte Stehende) wendet sich immer mit der *linken* Schulter von uns ab, so daß er bis zur Zurückwendung zum Altar einen Kreis beschreibt.*



Der rechte und der linke Helfer bewegen sich so, daß sie jeweils nur einen halben Bogen hin und einen halben Bogen zurück machen. Der rechte Helfer (Kommunions-Seite) vollzieht mit der linken Schulter voran einen halben Bogen zu der Stellung «Gesicht zu den Kindern»: Im Zurückwenden vollzieht er dieselbe Bahn *zurück;* also in der zweiten Phase *anders* als der in der Mitte Stehende.



In den letzten Jahren ist diese Vereinbarung in Frage gestellt worden, ohne daß Herbert Hahn eine gewisse Antwort zu geben vermochte. Er ließ die Frage schweben, ob es nicht richtiger sein könnte, daß auch der in der Mitte Stehende beim Zurückwenden dieselbe Bahn zurück vollziehe:



Herbert Hahn bat, Erfahrungen zu sammeln, sich mit der Frage zu beschäftigen und eine Antwort so lange zu suchen, bis sich eine Gewißheit einstellt. (Anm. von H. v. Kügelgen)

Der linke Helfer (Evangelien-Seite): vollzieht mit der rechten Schulter voran einen halben Bogen zu der Stellung «Gesicht zu den Kindern». Im Zurückwenden vollzieht er dieselbe Bahn zurück.



8. Das Weisen zum Christusbild erfolgt durch Erhebung des rechten Armes; die Finger der Hand bleiben geschlossen. Der Handelnde steht dabei *frontal zum Christusbild.* Dr. Steiner gab also *nicht* an, daß der Handelnde seitwärts vor dem Bild zurücktreten *soll.* Ebensowenig, daß man etwa nur mit einzelnen Fingern auf das Bild weisen solle.
9. Zu den Worten «Meine Lieben! Wir lernen, um die Welt zu verstehen», wendet sich der Handelnde zu den Kindern zurück.
10. Das Gebet wird vom Handelnden mit den Worten angekündigt: «Wir wollen beten.»
11. Für die Haltung der Hände während dieses Gebetes gab Dr. Steiner *für den Handelnden an:*
    die rechte Hand umfaßt die geschlossene Linke.
    Für die Haltung der Kinder hat Dr. Steiner keine bestimmten Angaben gemacht.
12. Nach den letzten Worten des Gebetes «Dann wird er mit uns sein», wendet sich der Handelnde wieder zum Altar zurück. Kurze Pause vor Beginn des der Kommunion entsprechenden Teiles.
13. Sobald der die einzelnen Kinder ansprechende Helfer an die Kinder herantritt, wenden sich auch der Handelnde und der andere Helfer den Kindern zu.
14. Der an die Kinder Herantretende schreitet die erste Reihe von links nach rechts ab, die nächste von rechts nach links und so entsprechend weiter; *er kehrt an der Kommunion-Seite des Raumes an den Altar zurück* - und stellt sich gleich wieder mit dem Gesicht zu den Kindern auf.

Dr. Steiner stellte es in das Ermessen des an die Kinder Herantretenden, ob er bei den Worten «Der Gottesgeist wird sein mit dir, wenn du ihn suchest», den Kindern die Hand reicht - oder ihnen die Hand auflegt. In der Stuttgarter Waldorfschule wird nur die Hand gereicht.

15. Für die Haltung, die der Handelnde bei den Worten «Ich rufe zum Gottesgeist, daß er sei bei Euch ...» einnimmt, d. h. für die Haltung der *segnenden Hände* hat Dr. Steiner angegeben:

    Beide Arme werden, mit nach außen gewendeten Handflächen, gestreckt erhoben. Die Finger werden in der Art gespreizt, daß drei Gruppen entstehen: Kleiner Finger und Ringfinger aneinander geschlossen, Mittelfinger und Zeigefinger aneinander geschlossen, Daumen für sich.

    Es sind also *zwei Lücken sichtbar:* eine zwischen Ringfinger und Mittelfinger, die andere zwischen Zeigefinger und Daumen. Diese Haltung der Hände kommt während der kultischen Handlungen nur einmal vor. Sie gilt also z. B. *nicht* für die Opferfeier, für die ein anderer Hinweis gegeben wurde.

16. Die Evangelienlesung wird in den Sonntagshandlungen nicht vom linksstehenden Helfer angekündigt, sondern vom Handelnden, und zwar mit den Worten «Es wird nun verkündet das Evangelium nach ... (Joh., Matth. usw.) im ... Kapitel, Vers ... bis ...

17. Das Evangelium wird von allen an der Handlung Teilnehmenden (also z. B. auch den Eltern, Lehrern usw.) stehend angehört.

18. Nach der Evangelienlesung verharrt der Handelnde bis zum Schluß der Handlung in der Stellung Gesicht zu den Kindern (also auch während des Gesanges). Der Gesang wird mit den Worten angekündigt: «Wir singen jetzt ...»

    Es ist *nicht* von Dr. Steiner gedacht, daß der Handelnde selbst mitsingt.

19. Nach den Schlußworten «Was ihr hier gehört, empfunden,

gedacht habt» wendet sich der Handelnde (und mit ihm die Helfer) zum Altar zurück. Während die Musik einsetzt, werden Handlungsbücher und Evangelien geschlossen. Der Handelnde verharrt während der Musik mit dem Gesicht zum Altar. Hat er die Handlung mit Helfern vollzogen, so nehmen diese jetzt wieder (wie vor Beginn der Handlung) auf den Stühlen Platz.

20. Nach der Musik tritt der Handelnde, während die Kerzen noch brennen bleiben, vom Altar zu den Kindern. Es ist ein auch in Anwesenheit Rudolf Steiners vollzogener Brauch, daß die Kinder sich nach dieser Handlung (und auch nach der Weihnachtshandlung) vom Handelnden, den Helfern und den Einlassenden persönlich verabschieden.
21. Die Kerzen werden erst ausgelöscht, wenn auch die Eltern den Raum verlassen haben. Ein besonderes Zeremoniell ist dabei in Stuttgart nicht üblich, fand auch in Anwesenheit Dr. Steiners nicht statt.

Die Weihnachtshandlung

1. Die Weihnachtshandlung wurde, wie in meinem Beitrag zur Entstehung der Handlungen schon hervorgehoben worden ist, erstmals am 25. Dezember 1920 morgens gehalten.
   Es ist Sitte geworden, diese Handlung im Verband des freien Religionsunterrichts der Waldorfschule nur einmal im Jahr zu halten, und zwar, wie bei der ersten Feier dieser Handlung, am Weihnachtstage morgens.
   Im Sinne dessen, was Dr. Steiner sonst über die Handlungen gesagt hat, darf die Möglichkeit offen bleiben, daß diese Feier an Schulen und Instituten, je nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse, innerhalb der Weihnachtszeit auch mehrmals gehalten wird.
2. An dieser Handlung können die zum freien Religionsunterricht gehörenden Schüler und Schülerinnen *aller Altersstufen*

teilnehmen, d. h. auch diejenigen, die sonst schon die Jugendfeier oder die Opferfeier besuchen.

Ist die Gesamtzahl der zu erwartenden Schüler groß, so wird - mit genügend langen dazwischen liegenden Pausen - die Weihnachtsfeier mehrmals am gleichen Vormittag gehalten. Für diesen Fall hat es sich empfohlen, Unterteilungen nach Altersstufen vorzunehmen; es kommen aber, nach Maßgabe lokaler Verhältnisse, auch andere Gesichtspunkte für solche Unterteilungen in Frage. Die Familien sollten in jedem Fall gemeinsam mit größeren und kleineren Kindern die Weihnachtshandlung besuchen können.

3. Der Altar, der im übrigen genau so aufgebaut ist wie sonst, ist an diesem Tage dem Fest entsprechend geschmückt. In der Stuttgarter Waldorfschule werden, wie schon beim ersten Abhalten der Weihnachtsfeier, rechts und links am Altar zwei Weihnachtsbäume aufgestellt, die, nach den allgemeinen, von Dr. Steiner gemachten Angaben, mit Kerzen und Zeichen geschmückt sind. Die Kerzen werden, zusammen mit den Altarkerzen, vor Beginn der Handlung angezündet. Das Altar-Bild ist auch für diese Handlung (wie überhaupt für *alle* kultischen Feiern des freien Religionsunterrichtes) das Christusbild von Leonardo da Vinci.

4. Bezüglich der Helfer und ihrer Funktionen ist auf das oben Gesagte zu verweisen (vgl. Sonntagshandlung Punkt 3).

   Als Evangeliumteil gilt in dieser Handlung eine nach Rücksprache mit Dr. Steiner eingefügte Lesung aus dem *Lukas-Evangelium,* Kap. 2, 1-21.

   Sie wird von dem (in der Mitte stehenden) Handelnden angekündigt - und zwar *nach* den Worten

   > Ihr sollet erheben die Gedanken und Empfindungen
   > Zu dem Christusgeiste,
   > Er ist das Licht
   > Das leuchtet in der Menschen Herzen
   > Auf daß sie finden
   > Den Weg zum Gottesreiche.

Das im kultischen Text vorgesehene «für Weihnacht geeignete Musikstück» schließt unmittelbar an die Evangelien-Lesung an.

5. Vorbereitung und Eintritt geschehen wie sonst.

Jugendfeier

1. Vorbereitung und Verteilung der Funktionen auf die einzelnen Helfer wie bei der Sonntagshandlung und der Weihnachtshandlung. - Die erwachsenen Teilnehmer werden zunächst eingelassen.
2. Auch bei dieser Handlung können zwei Einlassende zugleich fungieren. Sie sprechen die an die Kinder gerichteten Eintrittsworte: «Gedenke der Wichtigkeit ...» gleichzeitig.
3. Nachdem alle Kinder eingelassen sind, stellen sich die Einlassenden rechts und links in der Nähe des Altars auf (Siehe Sonntagshandlung Punkt 5).
4. Zu den Worten «Du Licht der Seelen ...» wendet sich der Handelnde, wie im Text angegeben, zum Christusbild zurück. Abweichend von der Sonntagshandlung werden *beide* Arme zum Christusbild erhoben; die Handflächen sind nach innen gewendet. Diese Haltung wird während der ganzen Anrufung - d. h. bis zu den Worten «Denn Du hast gesprochen» (einschließlich) beibehalten.
   Auch die Helfer stehen während dieser Worte dem Christusbild zugewandt.
5. Gleich anschließend an die Worte «Denn Du hast gesprochen» wendet sich der Handelnde, wie im Text angegeben, wieder zu den Kindern zurück. Entweder durch ihn oder durch den *links*stehenden Helfer wird das Hohepriesterliche Gebet verlesen. Es wird, abweichend von der Sonntagshandlung und der Opferfeier *nicht* angekündigt.
6. Nach der Lesung des Hohepriesterlichen Gebetes wendet sich der Handelnde zum Altar zurück. Kurze Pause. An-

schließend tritt der Handelnde oder der rechtsstehende Helfer an jedes einzelne Kind heran.
Die Reihen werden abgeschritten, wie bei der Sonntagshandlung angegeben. Auch das Zurückgehen zum Altar erfolgt entsprechend.

7. Zu den Ansprachen:
   Der Charakter der kultischen Feier beansprucht, daß die Ansprachen möglichst bildhaft und knapp gehalten werden. Sie sollten nicht den Schwerpunkt der Jugendfeier bilden. Bezüglich der inneren Haltung darf vielleicht auch hier gelten, was Rudolf Steiner für das Lesen der Opferfeier sagte: «Schlicht und innig».
8. Der Gesang wird, wie bei den Sonntagsfeiern, vom Handelnden angekündigt. Er bleibt während des Gesanges mit dem Gesicht zu den Kindern stehen.
   Muß wegen einer zu kleinen Zahl der teilnehmenden Kinder oder aus anderen Gründen auf den Gesang verzichtet werden, so kann an dieser Stelle als Ersatz Musik eingeschaltet werden. Sie wird nicht angekündigt. Der Handelnde und die Helfer wenden sich in diesem Falle dem Altar zu.
9. Nach den Worten:

   Als Euer Licht,
   Als Eure Kraft,
   Als euren Führer,
   Als euren Tröster

   wendet sich der Handelnde zum Altar zurück. Abschluß wie bei den Sonntagshandlungen. Die Helfer nehmen wieder auf den Stühlen Platz. In dieser Haltung verharren der Handelnde und die Helfer, bis alle Kinder entlassen sind.
10. Bei dieser Handlung erfolgt also keine *persönliche Verabschiedung* von den Kindern.
11. Erst wenn alle Kinder entlassen sind, tritt der Handelnde vom Altar zurück.
12. Die Jugendfeier wird im Verband des freien Religionsunterrichtes der Waldorfschulen nicht nur einmal gehalten. *Sie*

wird während zwei Jahren Sonntag für Sonntag wiederholt. Der Charakter der Ansprachen paßt sich dem Jahreslauf an. Es muß diese Wiederholung mit aller Deutlichkeit hervorgehoben werden, da die Worte «Gedenke der Wichtigkeit *dieses Augenblickes* in deinem Leben» vielfach zu der Annahme verleiten, als handle es sich um eine einmalige Feier.

Gleich nach der ersten Jugendfeier (Palmsonntag 1921) konnte ich Dr. Steiner in dieser Frage in Dornach sprechen. Er hob hervor, daß erst durch das wiederholte Abhalten der Handlung während einer längeren Zeit (zwei Jahre) der Inhalt der Handlung sich stark mit dem Wesen der Kinder verbindet.

Erst in dieser Wiederholung liegt auch die Gewähr dafür, daß sie gestaltend und richtunggebend auf den freien Religionsunterricht im Übergangsalter (für die 14-16jährigen, bzw. für die Klassen 8-10 oder 9 und 10) wirken kann.

Es werden für die erste Jugendfeier wichtige Imponderabilien geschaffen, wenn die Kinder schon während der Vorbereitung dieser Feier auf deren Wiederholung hingewiesen worden sind.

Die Opferfeier

1. Die Vorbereitung am Altar (der hier von Dr. Steiner Opfertisch genannt wird) geschieht wie sonst. Nachdem vom Handelnden der vorbereitende Spruch gesprochen worden ist, setzen sich die Helfer bei dieser Handlung nicht hin. Sie bleiben, mit dem Gesicht zum Altar, links und rechts, neben dem Handelnden stehen.
2. Es ist zu beachten, daß bei dieser Handlung, abweichend von den übrigen, die Bewegungen der Helfer sich nicht einfach nach den Bewegungen des Handelnden richten; sie vollziehen sich, in differenzierter Art, nach den im Text gemachten Angaben.

3. Während für die vorangehenden Handlungen von Dr. Steiner nicht vorgesehen war, daß die Kinder sitzen (siehe Nachtrag), sind für die Opferfeier im Handlungsraum Stühle aufgebaut. Die Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen, die im Text als Mitglieder einer Gemeinde angesprochen sind, nehmen vor Beginn der Handlung auf diesen Stühlen (bzw. Bänken) Platz.

   Sie werden *nicht* einzeln eingeführt, sondern von einer der sonst beim Einlassen helfenden Personen hereingelassen, sobald die Vorbereitung am Altar beendet ist.

   Auch bei der Opferfeier werden die der Handlung beiwohnenden Eltern usw. *vor den Schülern* eingelassen; sie nehmen in dem für die Eltern bestimmten Teil des Handlungsraumes Platz.

4. Der Handelnde spricht die Worte «Christi Taten auf Golgatha ...» und dann auch «Der Vatergott sei in uns ...» mit dem Gesicht zum Altar (Opfertisch). Erst zu den Worten «Christus in euch» wendet er sich um.

5. Zu den im Laufe der Opferfeier fünfmal wiederholten Worten: «Christus in euch» hat Dr. Steiner die folgende Haltung angegeben:

   Die Arme werden nur halb erhoben (die Ellenbogen sind angezogen), die Handflächen sind nach außen gewendet; die geschlossen gehaltenen Finger leicht nach vorne gekrümmt.

   (Es wird also *nicht* die bei der Sonntagshandlung zu den Worten «Ich rufe zum Gottesgeist» beschriebene Stellung der Arme und Hände wiederholt.)

6. Der *rechtsstehende Helfer* spricht (wie aus den Textbemerkungen hervorgeht) zunächst alles, was er zu sagen hat, mit dem Gesicht zum Altar (Opfertisch).

   Er wendet sich zum erstenmal während der Evangelien-Lesung, zusammen mit dem Handelnden und dem linksstehenden Helfer, der Gemeinde zu. Nachdem er sich nach der Evangelien-Lesung, zusammen mit dem Handelnden und dem linken Helfer, wieder dem Altar (Opfertisch) zugewen-

det hat, verharrt er in dieser Stellung bis zum Ende des zweiten Teiles der Opferfeier, die dem Offertorium entspricht. Wenn aber beim Ende dieses Teiles der Handelnde sich vor den Worten «Christus in Euch» der Gemeinde zuwendet, wendet der rechtsstehende Helfer sich mit ihm um. Von diesem Punkt ab macht er während der Handlung die Wendungen zum Altar oder zur Gemeinde entsprechend wie der Handelnde, aber unter Beachtung des unter Sonntagshandlung Punkt 7 Gesagten (nur *halben* Kreis beschreiben).

7. Der *linksstehende* Helfer wendet sich zunächst nur nach dem Abschnitt «Mein Herz trage in sich ...» zur Evangelien-Lesung der Gemeinde zu. Nachdem er sich, nach erfolgter Evangelien-Lesung, mit dem Handelnden zum Altar (Opfertisch) zurückgewandt hat, verharrt er in dieser Stellung bis zum Ende des dritten (der Wandlung entsprechenden) Teiles der Opferfeier.

   Erst wenn von ihm die Worte «Der Geist-Gott walte über unser Denken ...» gesprochen worden sind, wendet er sich zusammen mit dem Handelnden und dem rechtsstehenden Helfer der Gemeinde zu.

   Von diesem Punkt ab macht er während der Handlung die Wendungen zum Altar oder zur Gemeinde entsprechend wie der Handelnde, aber unter Beachtung des unter Sonntagshandlung Punkt 7 Gesagten (nur *halben* Kreis beschreiben).

8. Auch für den Handelnden (der hier der Opfer-Feiernde genannt wird) ergeben sich alle Stellungen - außer der unter 5 angegebenen - aus dem Text der Handlung.

9. Zur Evangelien-Lesung bei der Opferfeier:

   Bei der Opferfeier wird die Ankündigung des zu lesenden Evangelientextes *vom linksstehenden Helfer* gemacht; vom Handelnden (Opfer-Feiernden) nur dann, wenn er gleichzeitig die Funktion der linken Seite versieht.

10. Zu dem Abschnitt «All unser Menschensein ...» im zweiten Teil der Handlung (Offertorium) hat Dr. Steiner die Angabe gemacht, daß diese Worte *sehr langsam* zu lesen sind.

Die Stellung «mit erhobenen Armen» entspricht der in der Zuwendung zum Christusbild bei der Jugendfeier eingenommenen Stellung.

11. Für die *Dauer der Pausen* ist von Dr. Steiner kein Hinweis gegeben worden. Aus dem Charakter der Handlung ergibt sich, daß sie kurz sein sollen, aber doch lang genug, um einen Einschnitt erleben zu lassen.
12. Zu dem der Kommunion entsprechenden Teil der Opferfeier: Die Berührung der Stirn erfolgt *mit dem Zeigefinger und mit dem Mittelfinger*, indem der die Funktion der Kommunion Versehende *frontal* zum Gemeindemitglied steht. (Also kein Herantreten von der Seite oder Berühren der Schläfe). Die Berührung dauert so lange, bis die Worte «Christi Geist lebe in Dir» gesprochen sind.
13. Wenn der der Kommunion entsprechende Teil der Handlung vollzogen ist, stellt sich der die Funktion versehende Helfer (bzw. der Opferfeiernde, wenn er diesen Teil mitversieht) mit dem Gesicht zum Altar auf. Wird die Handlung mit zwei Helfern vollzogen, so stehen der Handelnde (Opfer-Feiernde) und der *linke Helfer* während des der Kommunion entsprechenden Teiles *mit dem Gesicht zur Gemeinde.* Sie wenden sich mit dem zum Opfertisch zurückkehrenden rechten Helfer dem Altar wieder zu und verharren in dieser Stellung während der nun folgenden *kurzen Zwischen-Musik.*
14. Nach der Zwischen-Musik wenden sich der Handelnde (Opfer-Feiernde) und die Helfer wieder der Gemeinde zu. Nach den Worten des rechtsstehenden Helfers «Ja so sei es» erfolgt eine nochmalige Zurückwendung zum Altar. Die Handlungs-Bücher werden jetzt geschlossen, aber die beiden Helfer verharren bei dieser Handlung *stehend* neben dem Handelnden.

    Es erklingt jetzt eine *Abschluß-Musik.*
15. Nach der Abschluß-Musik treten der Handelnde (Opfer-Feiernde) und die Helfer vom Altar zurück.

Jetzt verlassen die Schüler (ohne sich zu verabschieden) den Handlungsraum.

16. Es ist bei dieser Handlung (wie auch bei der vorhergehenden) Sitte, die Kerzen erst auszulöschen, nachdem mit Ausnahme des Handelnden, der Helfer und der Einlassenden - alle anderen Personen den Handlungsraum verlassen haben.
17. Zum *Stil des kultischen Sprechens* während der Opferhandlung: Dr. Steiner gab den Hinweis: «nicht priesterlich».

    Zum Charakter des Sprechens gab er für die Handlungen allgemein an: «Verhalten Sie sich zunächst abwartend, zutastend. Erleben Sie, wenn es beginnt, Ihnen zuzuströmen und lassen Sie sich dann tragen».

Nachtrag

Einige für alle Handlungen geltende Bemerkungen

1. Übernahme von Funktionen bei aufeinander folgenden Handlungen.

   Dr. Steiner machte darauf aufmerksam, daß es *nicht gut* sei, wenn ein und derselbe Religionslehrer zweimal hintereinander die Funktion des Handelnden (in der Mitte Stehenden) vollzieht.

   Er sagte, es sei zu widerraten «weniger wegen der Handlung als wegen des Handelnden selbst».

2. Durchführung der Handlung während der Ferien.

   Dr. Steiner bemerkte, daß es wichtig sei, die Handlungen möglichst auch während der Ferien durchzuführen.

3. Das Stehen der Kinder während der Handlungen.

   Die in der Stuttgarter Freien Waldorfschule nach dem zweiten Weltkrieg gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß innerhalb der heutigen Kindergeneration immer weniger Kinder es aushalten, einer Handlung in ihrem Verlauf stehend beizuwohnen. Häufig auftretende Schwindelanfälle und Ohnmächten führten zu einer Störung der Handlungen und zu Einsprüchen des Schularztes.

   Wir sind in Stuttgart deshalb dazu übergegangen, nicht nur für die Opferfeier, sondern auch für alle übrigen Handlungen Stuhlreihen aufzustellen. Die Kinder können dann doch wesentliche Teile der Handlungen vor den Stühlen stehend mitmachen. So in *jedem Fall* die Evangelien-Lesung. Aber sie haben das beruhigende Gefühl, sich nötigenfalls setzen zu können.

   In der Waldorfschule Uhlandshöhe lassen wir die Kinder während der Ansprache in der Jugendfeier sitzen. Auch bei der Kommunion der anderen Reihen. In allen anderen Handlungen sitzen die Kinder zunächst und stehen nur zeitweise auf, wenn der die Kommunion vermittelnde Helfer

bzw. der Handelnde an sie herantritt. Ebenso setzen sie sich auch wieder zeitweise.

Diese Regelung hat wesentlich zum ruhigen Verlauf der Handlungen beigetragen.

4. Musik und Gesang.

Einzelne Angaben sind schon gemacht. Aus allem, was Dr. Steiner über die Handlungen gesagt hat, ergibt sich, daß er die musikalischen Einlagen bzw. Abschlüsse nur als ein die Handlung an einzelnen Stellen Überleitendes bzw. als ein Ausklingendes gedacht hat. Sie sollten sich im Ganzen der Handlung *nicht zu stark betonen,* d. h. nicht expansiv, sondern *kurz* gehalten sein.

Aus direkt an Dr. Steiner gestellten Fragen ergibt sich, daß er für die im Zusammenhang mit dem freien Religionsunterricht stehenden Handlungen *keine einleitende Musik* für wünschenswert hielt.

Die der Handlung angemessene Stimmung sollte sich aus den Worten und aus dem Fortgang der Handlung selbst erzeugen.

5. Texte der Handlungen.

Die Texte sollen im Sinne Dr. Steiners *nur in den Händen der Religionslehrer* sein. Sie sollen außerhalb der Handlungen bzw. der Religionsstunden auch niemand zur Kenntnis gebracht werden.

Von den Religionslehrerkollegien der Schulen oder von der Leitung der Institute sollten daher Maßnahmen getroffen werden, die eine geistesverantwortliche Verwaltung und den Schutz dieser Texte gewährleisten.

Besonders wichtig wird es sein, die neu hinzutretenden Religionslehrer des freien Religionsunterrichtes darauf aufmerksam zu machen, daß es sich bei den Handlungstexten um ein geistiges Gut handelt, das ihnen nur für eine ganz bestimmte Funktion und auch nur für deren Dauer anvertraut ist.

Die Religionslehrer-Kollegien der dem Bunde der Freien Waldorfschulen angeschlossenen Schulen haben durch eine

Ostern 1951 getroffene Entschließung auf dem innerhalb ihrer Verantwortlichkeit liegenden Felde eine entsprechende Ordnung eingeleitet. Innerhalb des westdeutschen Bereiches erfolgt die Weitergabe von Handlungstexten nur an Religionslehrer, die dieser Entschließung zustimmen können.

Entsprechende, der hohen Verantwortlichkeit des freien Religionsunterrichtes und der Handlungen angemessene Regelungen sind z. T. auch schon von unserer Schulbewegung im Ausland und von den der anthroposophischen Bewegung zugeordneten heilpädagogischen Instituten in Angriff genommen worden.

Wir wollen im Bewußtsein tragen, daß wir für das Weiterwirken und die Entwicklung einer Arbeit zu sorgen haben, bei der das strenge und gewissenhafte Achten auf die Reinheit der Form auch das Weiterströmen der ursprünglichen Quellkräfte verbürgen muß.

20. März 1954

HERBERT HAHN

Brief an Rudolf Steiner

Stuttgart, den 24. März 23

Sehr verehrter Herr Doktor,

Im Namen der Religionslehrer, die Morgen erstmals die Opferfeier zelebrieren wollen, erlaube ich mir die Bitte vorzutragen, ob es Ihnen vielleicht möglich wäre, uns noch vor dieser Feier eine Unterredung zu gewähren. Die Feier soll morgen um 9 Uhr im Handlungsraum der Schule abgehalten werden. Wir haben uns nach Maßgabe der im Manuskript enthaltenen Angaben vorbereitet, wären aber sehr dankbar, wenn wir noch bezüglich einiger Einzelheiten in der Handhabung Ihren Rat hören dürften.

Da Dr. Schubert, der als dritter Mithandelnder vorgesehen ist, heute abend noch einen Vortrag in Heilbronn zu halten hat, so könnten heute nur Frl. Dr. Röschl und ich Ihnen die Fragen vortragen.

Wir wollen versuchen, wenn angängig, Sie, sehr verehrter Herr Doktor, nach der heutigen Eurythmie-Aufführung nach der Anwort auf diese Bitte zu fragen.

Sollten Herr Doktor erst später in Stuttgart eintreffen, so würde nötigenfalls wohl Herr Rebstein die Freundlichkeit haben, uns von Ihrem Entscheid zu verständigen. -

In der Hoffnung, daß es Ihnen vielleicht möglich wird, uns Morgen bei den Handlungen die Freude Ihrer Anwesenheit zu schenken, füge ich im Namen aller Religionslehrer eine Aufstellung über die Morgen abzuhaltenden Handlungen bei.

Ihr
Herbert Hahn

Erstmalige Opferfeier um 9 Uhr	Haupthandlung:	Hahn
	Kommunion:	Röschl
	Evangelien:	Schubert
Erstmalige Jugendfeier für Villa u. VII um 10 Uhr	H.:	Uehli
	K.:	Hahn
	E.:	Schubert
Erstmalige Jugendfeier für VIIIb u. IX um 3/4 11	H.:	Uehli
	K.:	Röschl
	E.:	Hahn
Sonntags-Handlung um 1/2 12	H.:	Ruhtenberg
	K.:	Baumann
	E.:	Wolffhügel

VEREIN FÜR EIN FREIES SCHULWESEN (WALDORFSCHULVEREIN) E. V.STUTTGART

Freie Waldorfschule
Einheitliche Volks- und höhere Schule.
Stuttgart, Kanonenweg Nr. 44.

den 14. März 25

Sehr verehrte Frau Doktor,

Es würde uns herzlich freuen, wenn Sie an einer unserer Sonntagshandlungen teilnehmen könnten. Die Handlungen finden im alten Schulhaus statt zu folgenden Zeiten:

Opferfeier: um 9¼ vormittags.
Jugendfeier: um 10 Uhr
1. Sonntagshandlung (Klassen 6–9): um 10½ U.
2. Sonntagshandlung (Klassen 1–5): um 11 Uhr.

Im Namen des Kollegiums der Religionslehrer des freien Religionsunterrichtes:
Dr. Herbert Hahn.

ANLAOE

TELEPHON 7387/S8 - TELEGRAMME: WALDORFSCHULE · POSTSCHECK STUTTGART Nr. 21253
BANKVERBINDUNO: HANS STAMMER A Co„ BANKGESCHÄFT. STUTTGART. HAUS DES DEUTSCHTUMS
ALLE SENDUNGEN BITTEN WIR NICHT AN PERSONEN ZU RICHTEN. SONDERN AN VEREIN FOR
EIN FREIES SCHULWESEN (WALDORFSCHULVEREIN) E. V. STUTTGART.

HERBERT HAHN

Brief an Marie Steiner

Stuttgart, den 14. März 1925

Sehr verehrte Frau Doktor,

Es würde uns herzlich freuen, wenn Sie an einer unserer Sonntagshandlungen teilnehmen könnten. Die Handlungen finden im alten Schulhaus statt zu folgenden Zeiten:

Opferfeier: um 9 $^{1}/_{4}$ vormittags

Jugendfeier: um 10 Uhr

1. Sonntags-
handlung
(Klassen 6-9): um 10 $^{1}/_{2}$ U.

2. Sonntags-
handlung
(Klassen 1-5): um 11 Uhr

Im Namen des Kollegiums
der Religionslehrer
des freien Religionsunterrichtes:

Dr. Herbert Hahn

MARIA LEHRS-RÖSCHL

Zur Opferfeier

In der Besprechung, die wir Religionslehrer am 9. Dezember 1922 mit Rudolf Steiner hatten, brachten wir auch vor, daß Johanna Wohlrab, eine Schülerin der damals obersten Klasse, gefragt hatte, ob nun die Schüler der Oberklassen nach beinahe zweijähriger Teilnahme an der Jugendfeier nicht eine Sonntagshandlung bekommen könnten, die über die Jugendfeier hinaus weiterführt. Ich erinnere, daß wir Lehrer diese Frage als zumindest verfrüht ansahen und keineswegs erwarteten, daß Rudolf Steiner positiv darauf eingehen würde.

Doch er griff diese Anregung besonders nachdenklich auf und bezeichnete sie als von weittragender Bedeutung. Er wolle es weiter erwägen. Eine Messe wolle er in die Handlungen, die mit unserem Religionsunterricht verbunden waren, nicht hereinnehmen, «aber etwas *Wiesse-Ahnlicbes* können wir machen».

Am 13. März 1923 übergab Rudolf Steiner in Stuttgart den Text der Opferfeier Dr. Hahn, Dr. Schubert und mir. Wir sollten ihn uns abschreiben. Am Palmsonntag, 25. März, hielten wir drei diese Feier zum ersten Mal für die Schüler der 11. Klasse und die Lehrer.

Es traten danach Kollegen an uns heran mit dem Ersuchen, die Opferfeier für die Lehrer allein zu wiederholen. Wir waren unsicher, ob nicht auch diese Handlung wie die bisher gegebenen nur für die Schüler - wenn auch unter Teilnahme von Lehrern und Eltern - gegeben sei. Ja, wir neigten ausgesprochenerweise zu dieser Meinung. Es wurde mir aufgetragen, Rudolf Steiner diese Frage vorzulegen.

Ich fragte ihn in einer Formulierung, die bereits zeigte, ich sei der Meinung, es gehe nicht an, die Opferfeier anders als für Schüler zu halten. Rudolf Steiner aber blickte mich mit weit geöffneten Augen an (ich kannte diese Geste als seinen Ausdruck

überraschten, leicht mißbilligenden Erstaunens) und sagte: «Warum nicht? Diese Handlung kann überall gehalten werden, wo Menschen sind, die sie wünschen.»

So hielten wir die Opferfeier zum ersten Mal ohne Schüler vor Lehrern allein am Karfreitag, den 30. März 1923. In der Folgezeit wurde sie in dieser Weise wiederholt gehalten, insbesondere zum Gedenken an verstorbene Kollegen und bei den jährlichen Begegnungen der ehemaligen Schüler, bisher zunächst nur für die früheren Teilnehmer am freien Religions-Unterricht.

Für das Verständnis dieser Handlung gilt es zu versuchen, Rudolf Steiners Ausspruch «etwas Messe-Ähnliches» in *seinem* Sinne zu erfassen. Man kann ja diese Worte verschieden interpretieren und darunter etwas verstehen, was in der Entwicklungslinie der Messe vor oder auch nach dieser einzureihen ist - was rangmäßig unter oder über der Messe steht. Hier können sich leicht subjektive Tendenzen geltend machen, die mit der objektiven Entwicklung dieser Art von Kulthandlungen in Widerspruch stehen. Der Ausdruck «Messe-Ähnliches» besagt ja, daß einerseits Messe-Gleiches vorliegt, andererseits aber doch keine volle Übereinstimmung vorhanden ist.

In frühen Ausführungen Rudolf Steiners (z. B. 17. März 1905) finden wir den Hinweis, daß die katholische Messe ihrem Ursprung nach auf Mysterien zurückführt, die von Persien und Ägypten herüberkamen und in diesen Kulturströmungen eine besonders populäre Form angenommen hatten.

Dem Schüler solcher Geheimschulen wurde ursprünglich zunächst die Entstehung der Welt und des Menschen, seine Bedeutung in der Welt verkündet, wie der Weltengeist sich ergoß in jede Erscheinungsform der Schöpfung der Naturreiche, und wie der Mensch ein Zusammenfluß von all dem Geschaffenen sei - die kleine Welt innerhalb der großen. Wie dann der Mensch, der in diese reine Welt durch seine Leidenschaften und Unvollkommenheiten Trübung hineinbrachte, durch die Opferung seiner niederen Natur zur Katharsis, dadurch zur Wandlung seines Wesens und so zur Vereinigung mit seinem göttlichen Ursprung

kommen konnte, wurde dem Schüler auf einer nächsten Stufe durch *Handlungen* vorgeführt.

Aus solchen Handlungen jener Mysterien ist die Messe hervorgegangen. Und bis heute entfaltet sich die christliche Messehandlung in den vier Teilen: Evangelium (Verkündigung), Offertorium (Opferung), Wandlung und Kommunion. So ist auch die Opferfeier aufgebaut, und darin gleicht sie der Messe.

Keineswegs gleich, also nur ähnlich, ist sie der Messe bezüglich der Substanzen des Opfers und der Wandlung. Es wäre unrichtig zu meinen, in der Opferfeier gäbe es keine Substanzen. Sie sind da in Gestalt des Leibes und des Blutes des Menschen, der sich in seinem *Bewußtsein* zutiefst durchdringen möchte mit dem inneren Erleben des Opfers des Christus auf Golgatha - entsprechend den Worten:

Die Andacht unserer Seelen
Führe in diesen Opferraum
Das Erleben von Christi Menschheitsopfer,

mit denen der Teil der Opferfeier schließt, der dem einleitenden «Staffelgebet» der Messe entspricht. Es beginnt also die Ähnlichkeit, daß heißt die Nicht-Gleichheit mit der Messe im zweiten Teil der Opferfeier.

Für das Geschehen auf dem Altar hat Rudolf Steiner diese Veränderung als in der Entwicklungslinie der Messehandlung gelegen schon 1909 und 1911 sehr klar aufgezeigt, und zwar in der Besprechung der Transsubstantiation zunächst im 14. Vortrag des Kasseler Johannes-Evangelium-Zyklus. Da ist darauf hingewiesen, daß wir erst am Anfang der christlichen Entwicklung leben. Die Zukunft dieser Entwicklung wird in der vollen Erfassung der Tatsache bestehen, daß Christus durch das Mysterium von Golgatha einen neuen Lichtmittelpunkt in der Erde geschaffen hat, so daß seine Worte der Einsetzung des Abendmahls aussprechen, er habe die Erde zu seinem Leib gemacht. Das wird kultisch realisiert an den Substanzen von Brot und Wein.

«Und diejenigen Menschen, welche imstande sind, den richtigen Sinn dieser Worte des Christus zu fassen, die machen sich Gedankenbilder, die anziehen in dem Brot und in dem Rebensaft den Leib und das Blut Christi, die anziehen den Christus-Geist darinnen. Und sie vereinigen sich mit dem Christus-Geist. So wird aus dem Symbolum des Abendmahls eine Wirklichkeit.

Ohne den Gedanken, der an Christus anknüpft im menschlichen Herzen, kann keine Anziehungskraft entwickelt werden zu dem Christus-Geist beim Abendmahl. Aber durch diese Gedankenformen wird solche Anziehungskraft entwikkelt. Und so wird für alle diejenigen, welche das äußere Symbolum brauchen, um einen geistigen Actus zu vollziehen, nämlich die Vereinigung mit dem Christus, das Abendmahl der Weg sein, der Weg bis dahin, wo ihre innere Kraft so stark ist, wo sie so erfüllt sind von dem Christus, daß sie ohne die äußere physische Vermittlung sich mit dem Christus vereinigen können. Die Vorschule für die mystische Vereinigung mit dem Christus ist das Abendmahl - die Vorschule. So müssen wir diese Dinge verstehen. Und ebenso wie alles sich entwickelt vom Physischen zum Geistigen hinauf unter dem christlichen Einfluß, so müssen sich zuerst unter dem christlichen Einfluß heranentwickeln die Dinge, die zuerst da waren als eine Brücke: Vom Physischen zum Geistigen muß sich das Abendmahl entwickeln, um hinzuführen zur wirklichen Vereinigung mit dem Christus.

Über diese Dinge kann man nur in Andeutungen sprechen, denn nur wenn sie aufgenommen werden in ihrer vollen heiligen Würde, werden sie im richtigen Sinne verstanden.»

In dieser wie in der hier folgenden Ausführung geht Rudolf Steiner aus von einem Hinweis auf das herannahende Atomzeitalter. Im Jahre 1911 besprach er im Zyklus «Von Jesus zu Christus» (9. Vortrag) den exoterischen Weg, der den Menschen zum Christus führen kann durch das Abendmahl und die Evangelien.

Er betont im weiteren, daß dadurch, daß die Menschen durch ihr Streben auf dem inneren Pfade, den die Geisteswissenschaft gibt, reif werden können in ihrem Inneren,

> «nicht bloß Gedankenwelten, nicht bloß abstrakte Gefühls- und Empfindungswelten zu leben, sondern sich in ihrem Inneren zu durchdringen mit dem Element des Geistes, dadurch werden sie die Kommunion im Geiste erleben. Dadurch werden Gedanken - als meditative Gedanken - im Menschen leben können, die eben dasselbe sein werden, nur von innen heraus, wie es das Zeichen des Abendmahles - das geweihte Brot - von außen gewesen ist.»

Dieser Weg - so fährt er fort - soll in Zukunft ein exoterischer Weg für die Menschen werden.

> «Aber dann werden sich auch alle Zeremonien ändern, und was früher durch die Attribute von Brot und Wein geschehen ist, das wird in Zukunft durch ein geistiges Abendmahl geschehen. Der Gedanke jedoch des Abendmahles, der Kommunion, wird bleiben.»

Diese beiden Stellen von 1909 und 1911, zusammengeschaut, machen klar, wo die Opferfeier auf der Linie historischer Entwicklung einzureihen ist: nicht *vor,* sondern *nach* der Messe mit Brot und Wein. Sie ist also nicht - weil sie scheinbar keine Substanzwandlung bringt - eine Vorstufe, eine Vorbereitung auf eine Messe mit Brot und Wein. Denn das empfangene Brot und der genossene Wein werden im Menschen aufgenommen von jener Kraft, die in *unbewußten* Tiefen seines eigenen Leibes stoffverwandelnd wirkt, und von da aus im Bewußtsein allmählich Klärung, Umwandlung erzeugen kann. Während die Kommunion im Geiste, wie sie in der Opferfeier erlebt wird, ein *Bewußtseinsakt* ist, der sich immer heller klären und bis ins Physische des Menschen auswirken kann. Die zitierten Stellen weisen deutlich auf die Wandlung und Kommunion hin, wie sie Rudolf Steiner zwölf Jahre später in der Opferfeier gegeben hat. In Fortsetzung des oben Zitierten stellt er als Voraussetzung für eine solche Kommunion im Geiste hin,

«daß gewisse innere Gedanken, innere Fühlungen ebenso *weihevoll* das Innere durchdringen und durchgeistigen, wie in dem besten Sinne der inneren christlichen Entwicklung das Abendmahl die Menschenseele durchgeistigt und durchchristet hat. Wenn das möglich wird - und es wird möglich -, dann sind wir wieder um eine Etappe in der Entwicklung weitergeschritten. Und dadurch wird wieder der reale Beweis geliefert werden, daß das Christentum größer ist als seine äußere Form.»

Die Form für diese weihevollen, das Innere durchdringenden und durchgeistigenden Gedanken ist in der Opferfeier gegeben. Man muß sich bloß von dem Vorurteil frei machen, als seien Gedanken immer nur ein abstraktes Etwas. Ihre Art hängt vom denkenden Subjekt ab. Gedanken können ein *Erlebnis* werden, das die Macht hat, bis ins Physische gestaltend zu wirken. So kann es geschehen durch die Opferfeier bis in Leib und Blut des nach dem Christus strebenden Menschen.

Und so können sich im Verfolg dieses Erlebens - dank dem Werdebild von Welt und Mensch, das uns die Geisteswissenschaft gibt - die Worte des Offertoriums der Opferfeier, die mit erhobenen Armen gesprochen werden, und diejenigen, die darauf der rechts Stehende spricht, weihevoll weiten zum Gedanken der *kosmischen* Biographie des Wesens Mensch: Es kann vor uns stehen die Schilderung der Zeit, da die Sonne heraustrat aus der Mond-gefesselten Erde. Mit der Sonne verließ die Erde auch das hohe Wesen des Menschheits-Ich, das wir jetzt Christus nennen. Es verließen uns die hierarchischen Urbilder des Menschen, die bloßen Abbilder zurücklassend. Das hieß: Der Mensch nahm im Dienste der Weltentwicklung *das Opfer* auf sich, tiefer hineinzusteigen in die nun sich bildende Finsternis der Stoffeswelt - ein Entwicklungsmoment, vor dem hohe Geistwesen, die dem Menschen in diesen Abstieg nicht folgen wollten, «ihr Antlitz verhüllten».

In eine noch weiter zurückliegende Entwicklungsphase kann der Gedanke zurücktauchen.· als das *vor-saturnische* Geistwesen

der Menschheit, das eine sehr hohe Entwicklung ohne Stoffes-Verbundenheit (allerdings ohne Entfaltung des freien Ichs) hätte durchmachen können, eintrat in diesen Weltenzyklus, um eben diesen Weg der physischen Gesetzmäßigkeit durchzumachen. (Siehe hierzu «Das Michaelsmysterium», Kap. XIV, auch Köln, 27. April 1905.)
Dieser Schritt war es, der

das Opfer
Unseres Menschenseins
Unseres beseelten Leibes
Unseres durchgeisteten Blutes

eingeleitet hat, jenen Abstieg in die Finsternis des Stoffes, aus dem wir ohne die Kraft des Christus die Möglichkeit zum Wiederaufstieg nicht gewinnen könnten. Wesen einer Zukunftwelt können entstehen, wenn der Mensch im Laufe seiner Entwicklung die Kraft findet, jenes «wesenschaffende Liebe-Feuer» entstehen zu machen, das «von Mensch zu Gott» und auch von «Mensch zu Mensch» walten kann.

Gewiß wird nicht jeder Teilnehmer der Opferfeier diese Bezugnahme auf weit zurückliegende kosmische Phasen *des* Menschheitsweges aufgreifen können oder wollen. Verschiedenheiten in der Erlebnisweise gibt es ja bei jeder Art von Kulthandlungen.

Um die *Zielsetzung* handelt es sich hier, denn diese wirkt. Und das Ziel der Opferfeier ist, sich in Leib und Blut, bis ins Physische, mit dem Menschheits-Ich zu verbinden. Daß dieses Ziel erreichbar ist in unserer Gegenwart, hat Rudolf Steiner auch in persönlichen Gesprächen betont, so zu Friedrich Rittelmeyer, wie dieser in seinem Buche «Meine Lebensbegegnung mit Rudolf Steiner» mitteilt, indem er daran eigene wesentliche Gedanken über die zwei Arten der Kommunion anknüpft.

So waren Anfrage und Forderung jener Schülerin von weittragender Bedeutung und gaben Rudolf Steiner die Möglichkeit, was er schon 1909 und 1911 angedeutet hatte, in Kultform der Menschheit zu geben.

Auf die Frage, wie es sich damit verhält, daß dieser Kult von Menschen ohne Priesterweihe vollzogen wird, soll Rudolf Steiner geantwortet haben, er sei hier so weit gegangen, wie er eben mit Nichtgeweihten gehen könne. Diese Antwort ist auch von weittragender Bedeutung: Was in der Entwicklung der Christenheit als Sehnsucht und Streben nach Laienpriestertum immer wieder erstand - allerdings auch immer wieder verfolgt und schließlich zum Verschwinden gebracht wurde -, das hat hier durch Rudolf Steiner eine neue *Keimlegung* erfahren, die je nach der Schicksalsführung des Einzelnen ihre Früchte zeitigen kann. Dies wird erreicht sein, wenn durch innerstes Streben in der Begegnung mit dem höchsten Selbst, dem Christus, die Weihe erworben ist.

Eckwälden, Ostern 1964

RENE MAIKOWSKI

Brief an Helmut von Kügelgen vom 30. 5. 1970

(Auszug)

... Als ich seinerzeit die Leitung des Hochschulbundes hatte und auch über Fragen des Jugendkreises und unserer damaligen Stuttgarter Arbeit mit Dr. Steiner häufiger sprach, stellte ich ihm eine Frage, die manche von uns damals bewegte, aber sehr verschieden angesehen wurde. Es empfanden manche von uns, wie die Christengemeinschaft durch ihren Kultus, unabhängig von Vorträgen oder anderem persönlichen Einsatz, eine tragende spirituelle Substanz hat, und es war die Frage, ob in einer unseren Aufgaben entsprechenden Form auch bei uns - wir hatten ja damals die «Freie Gesellschaft» begründet - eine entsprechende kultische Feier möglich sei (es war das noch vor der Weihnachtstagung und Einrichtung der Hochschule).

Zu meiner Überraschung ging R. Steiner durchaus positiv auf diesen Gedanken ein und charakterisierte, daß dies in gewisser Weise eine Fortführung dessen sein würde, was in der Opferfeier der Schule gegeben sei ... Er stellte die Möglichkeit einer esoterischen Arbeit dieser Art für die Gesellschaft als durchaus möglich hin und deutete an, daß er darauf zurückkommen werde, nachdem er danach gefragt worden war. Als dann mit der Weihnachtstagung und Einrichtung der Hochschule und 1. Klasse diesen Wünschen entsprochen worden war, sah ich darin die Bestätitigung des damals von ihm Gesagten. - Wesentlich war mir besonders bei diesem Gespräch diese Charakterisierung des Wesens der Opferfeier und Schulhandlungen ... und die Betonung des klaren und bewußten Erkenntnisweges, zu dem durch sie geführt wird ...

RENE MAIKOWSKI

Brief an Gotthard Starke vom 29. 8. 1983

(Auszug)

... Als wir nach der Delegiertentagung (1923) die Arbeitsgruppen der Freien Gesellschaft aufbauten und gleichzeitig die Christengemeinschaft ihre Arbeit begann, kam es in unserem Mitarbeiterkreis zu einem Gespräch über unsere Aufgaben und unsere Arbeitsweise. Von einigen wurde festgestellt, daß die Christengemeinschaft es mit ihrer Arbeit leichter habe, da sie einen Kultus besitze, wir dagegen nur die Möglichkeit hätten, durch das Wort zu wirken. Man fragte sich, ob es wohl denkbar sei, daß für die Gesellschaft auch einmal ein Kultisches gegeben werden könnte. Die Meinungen waren geteilt. Ich wandte mich darauf mit dieser Frage an Dr. Steiner selbst. Er erklärte, daß dies wohl denkbar sei. So habe es vor dem Kriege ja auch die Esoterische Schule gegeben. In der Zukunft werde das (was damals noch in Anlehnung an die Theosophische Gesellschaft entstanden war) in anderer Gestalt gegeben werden. Es käme auch nicht die Form der Christengemeinschaft in Frage. Er charakterisierte darauf, wie auch später in Dornach (30. 12. 1922), die andersartigen Grundlagen von Anthroposophie und Christengemeinschaft. Eine kultische Arbeit in der anthroposophischen Bewegung muß aus dem selben geistigen Strom hervorgehen wie die Schulhandlungen, gewissermaßen eine Fortsetzung dessen, was in Form und Inhalt in der Opferfeier gegeben war ...

C H R O N I K

zur Entstehungsgeschichte der Schulhandlungen

1919

3. November — Elternabend in der Waldorfschule: Es wird, auf Anregung aus der Elternschaft und unterstützt von Emil Molt, über die Frage nach der Einrichtung einer Sonntagsfeier für die Kinder, die am freien Religionsunterricht teilnehmen, gesprochen.

Weihnachtszeit — Gespräch in Stuttgart: Friedrich Oehlschlegel und Herbert Hahn orientieren Rudolf Steiner über den Elternabend vom 3. November. Erstmals spricht Rudolf Steiner von einem *Kultus* für die Sonntagsfeier: «Das muß dann schon ein Kultus sein.»

Rudolf Steiner übergibt den Text der Sonntagshandlung und des vom Handlung Haltenden in Gedanken zu Beginn der Handlung zu sprechenden Spruches an Oehlschlegel und Hahn, die eine Abschrift anfertigen.

1920

1. Februar — Erste Sonntagshandlung in der Waldorfschule in Stuttgart, gehalten von Herbert Hahn.

29. Februar — Rudolf Steiner wohnt zum ersten Mal einer Sonntagshandlung bei.

6. März — Konferenz mit Rudolf Steiner: «... Die Sonntagshandlungen sind nur für diejenigen Kinder, die am freien Religionsunterricht teilnehmen. Sie bieten einen Ersatz für die, welche keinen Ritus haben, für die Kinder und die Eltern. Die Sonntagshandlung ist mit Musikalischem abzuschließen, mit etwas besonderem Instrumentalen. Ein Hospitieren dabei für eingeladene Gäste soll nur stattfinden, wenn ich hier bin ...»

14. März	Konferenz mit Rudolf Steiner: «Man kann die vier oberen Klassen vom freien Religionsunterricht zu der Feier vereinigen ...»
14. Juni	Konferenz mit Rudolf Steiner. Es wird über den Vorbereitungsunterricht zur Jugendfeier und die Teilnahme von Eltern u.a. an der Sonntagshandlung sowie das Verhältnis Schule und Sonntagshandlung gesprochen: «Die Sonntagshandlung ist etwas im Rahmen der Schule Liegendes ...»
22. November	Konferenz mit Rudolf Steiner, in der er u.a. auf eine Frage von Herbert Hahn erwidert: «Dann habe ich daran zu denken, Sie möchten eine Art Ritual für die Weihnachtshandlung haben.»
Weihnachtszeit	Herbert Hahn erhält von Rudolf Steiner den Wortlaut für die Weihnachtshandlung.
25. Dezember	Erste Weihnachtshandlung, gehalten von Herbert Hahn.

1921

20. März	Erste Jugendfeier
12.-16Juni	1. Theologenkurs in Stuttgart. Auf Wunsch Rudolf Steiners nahmen auch die Religionslehrer der Waldorfschule teil: Leonie Mirbach, Herbert Hahn, Ernst Uehli und Wilhelm Ruhtenberg. Als Verantwortlicher für die musikalische Gestaltung der Handlungen nahm auch der Musiklehrer Paul Baumann - in späteren Jahren ebenfalls Religionslehrer - teil. Veröffentlicht als Bd. I der «Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken», GA 342.
14. Juni	Am Vormittag spricht Rudolf Steiner ausführlich über die Handlungen: «Und so sollte es auch schon sein, daß wir begleiten mit solchen ritualhaften Handlungen wichtige Lebenspunkte ...» - Am Nachmittag gibt Rudolf Steiner im Anschluß an die Frage von Paul Baumann betreffend das Musikalische im Kultus eine ausführliche Darstellung über den menschlichen Organismus, die Musik und den Kultus: «Und während zum

Beispiel das Nichtmusikalische, das Lichthafte im Kultus dazu angetan ist, uns ein Weltgefühl beizubringen, ist das Musikalische dazu angetan, uns das Ichgefühl bis zum Göttlichen zu vertiefen ...»

11. September — Konferenz mit Rudolf Steiner: «Vom 26. September bis 10. Oktober soll in Dornach der (2.) Theologenkurs stattfinden. Hahn, Uehli, Ruhtenberg, Mirbach werden hinfahren ...»

26. Sept. bis 10. Oktober — 2. Theologenkurs. An ihm nahmen die in der Konferenz am 11. September (s.o.) genannten Lehrer teil. Leonie Mirbach ist zwar auf der Anmeldeliste notiert, jedoch fehlt ihr Name auf der Teilnehmerliste. Veröffentlicht als Bd. II der «Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken», GA 343.

4. Oktober — Am Vormittag: Vortrag über den Religionsunterricht an der Waldorfschule und die Schulhandlungen im Rahmen des 2. Theologenkurses.

16. November — Konferenz mit Rudolf Steiner: Es wird über die Frage nach einer besonderen Sonntagshandlung nur für die Lehrer gesprochen: «Natürlich, es kann etwas sehr Schönes herauskommen. Ich kann mir gut vorstellen, daß ein einheitliches Ringen möglich ist. Der Modus würde nicht so leicht zu finden sein. Wer soll das machen?» - Weitere behandelte Themen: Kultus und Meßopferartiges sowie die Esoterik in der anthroposophischen Bewegung. - Über die Sonntagshandlung: «Die Sonntagshandlung für die Kinder, ist die nicht an sich eine esoterische Angelegenheit für den einzelnen Menschen, der dabei ist, ganz gleich, ob er ein Kind ist oder nicht? ...»

30. Dezember — Vortrag in Dornach im Rahmen eines öffentlichen «Weihnachtskurses für Lehrer»:» Das Kultmäßige, das im Bilde an den Menschen herantritt, ist ja wirklich etwas, was von der Seite der Anschauung her in das Gemüt, in die religiöse Empfindung sich hineinzieht.» in: *Die gesunde Entwickelung des Menschenwesens,* GA 303, S. 154

22. Juni	Konferenz mit Rudolf Steiner: Über das Gebet und die Anknüpfung an die Stimmung der Sonntagshandlung im Religionsunterricht. Über die Anzahl der Handlungen, die Ausstattung *des* Raumes (lange Vorhänge) und die Evangelien-Texte. - Über die Messe in der Katholischen Kirche: «Die Messe wirkt doch grandios ...».
20. September	Im Rahmen der Vorträge bei der Begründung der Christengemeinschaft spricht hier Rudolf Steiner u.a. über das Verhältnis der Gemeinden der Christengemeinschaft zu den Waldorfschullehrern. Veröffentlicht in Bd. III der «Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken», GA 344.
7. Oktober	Maria Röschl erhält für die Jugendfeier von Rudolf Steiner eine Übersetzung aus Joh.-Ev., Kap. 17, 1-8, 24, 26 (das sog. Hohepriesterliche Gebet) und fertigt eine Abschrift an.
28. Oktober	Konferenz mit Rudolf Steiner: Es wird die Frage nach den inneren und äußeren Voraussetzungen für die Tätigkeit des Religionslehrers und Handlung-Haltenden erörtert.
5. Dezember	Konferenz mit Rudolf Steiner: Über die Eignung der Lehrer, einen Kultus zu halten; über die Jugendfeier: keinen gesonderten Konfirmandenunterricht. - Die Ausgestaltung des Handlungsraumes und das Musikalische. - Innigkeit und Schlichtheit als Grundstimmung für den Kultus.
9. Dezember	Besprechung Rudolf Steiners mit den Lehrern des Freien Religionsunterrichtes: Über die Verteilung der Handlungen auf die einzelnen Religionslehrer. - Auf die Frage «ob nach der Jugendfeier nicht etwas kommen könnte?» - sie war von der Schülerin Johanna Wohlrab an die Religionslehrer gerichtet worden -, antwortete Rudolf Steiner: «Das wollen wir weiter erwägen. Es ist nicht die Messe, die wir machen können. Ich möchte doch nicht die Messe hineinverpflanzen. Etwas Messe-Ahnliches können wir machen ...»

1923

17. Januar	Konferenz mit Rudolf Steiner: «Es wird eine Opferfeier sein für den Sonntag, die wir demnächst einrichten werden ...»
31. Januar	Konferenz mit Rudolf Steiner: Es wurde gefragt nach dem Raum für die Sonntagshandlung. «Es handelt sich darum, daß ich eine weitere Handlung geben werde, und danach wird auch das Bild sich richten ...»
8. März	Konferenz mit Rudolf Steiner: Über die Teilnahme an den Handlungen: «Wir können es den Kindern doch nur freistellen, ob sie kommen wollen oder nicht ...» - Über das Verhältnis zur Christengemeinschaft. - Auf die Frage, ob neben der 10. und 11. auch die 9. Klasse an der Opferfeier teilnehmen sollte, antwortete Rudolf Steiner: «Die können auch teilnehmen.»
13. März	Rudolf Steiner übergibt den Text der Opferfeier an Maria Röschl, Herbert Hahn und Karl Schubert. Auf dem Umschlag hatte Rudolf Steiner notiert: «Opferhandlung. Bei meiner nächsten Anwesenheit in Stuttgart bitte um Rückgabe des Manuskriptes.»
25. März	Erste Opferfeier, gehalten von Maria Röschl, Herbert Hahn und Karl Schubert.
30. März	Erste Opferfeier, gehalten nur für Lehrer.
15. August	Vortrag in Ilkley, England, im Rahmen einer «Holiday Conference», veranstaltet von der «Educational Union for the Realisation of Spiritual Values»: «Auch eine Kultushandlung, die sogar dem Meßopfer sehr ähnlich ist, aber durchaus dem entsprechenden Lebensalter angemessen ist, ist verbunden mit diesem auf den freien Religionsunterricht gestützten religiösen Leben in der Waldorfschule.» Veröffentlicht in: *Gegenwärtiges Geistesleben und Erziehung,* GA 307, S. 208.

1924

5. Februar	Konferenz mit Rudolf Steiner: Es wird darüber gesprochen, ob man die Handlungen im Hinblick auf den Jahreslauf ergänzen soll.
19. Juni	Konferenz mit Rudolf Steiner: Es wurden die Fragen nach der Vereinbarkeit von freiem christlichen Religionsunterricht mit dem Religionsunterricht der Christengemeinschaft sowie der Sonntagshandlung in der Schule und in der Christengemeinschaft erörtert: «Eine Diskrepanz zwischen beiden in inhaltlicher Beziehung kann es eigentlich nicht geben ...» - Über die Jugendfeier, die Sonntagshandlung und die Konfirmation in der Christengemeinschaft.
20. August	Fragenbeantwortung im Rahmen eines in Torquay, England, gehaltenen «Pädagogischen Kurses für die Lehrer der in London neu zu begründenden Schule mit Waldorf-Pädagogik»: Zum Lehrplan des Religionsunterrichtes, die Schulhandlungen und den Kultus: «Er dient außerordentlich gut zur Vertiefung des religiösen Gefühls, wird von den Kindern außerordentlich weihevoll empfunden.» - Veröffentlicht in: *Die Kunst des Erziehens aus dem Erfassen der Menschenwesenheit,* GA 311, S. 142.

SPRUCHGUT FÜR LEHRER UND SCHÜLER

ZUR EINFÜHRUNG

Über die «rechte Lehrer-Meditation»

Aus einer Ansprache Rudolf Steiners
zu Beginn des Schuljahres 1920/21

Wir müssen auch innerlich, dem Gemüte nach, tatsächlich Anthroposophen sein im tiefsten Sinne des Wortes als Waldorflehrer und müssen Ernst machen können mit einer Idee, die auf anthroposophischem Boden wiederholt ausgesprochen worden ist, die für uns wichtig ist: Wir sind zu einer bestimmten Zeit heruntergestiegen aus den geistigen Welten in die physische Welt. Diejenigen, die uns als Kinder entgegentreten, sind später herunter gekommen, sie haben die geistige Welt noch eine Zeitlang durchlebt, in der wir schon hier in der physischen Welt waren. Es ist etwas ungeheuer innerlich Erwärmendes, etwas ganz in der Seele Wirkendes, wenn man in einem Kinde sieht ein Wesen, das einem etwas herunterträgt aus der geistigen Welt, das man nicht selbst mitgemacht hat in der geistigen Welt, weil man älter ist. Dieses Altersein bedeutet für uns noch etwas ganz anderes. Wir empfangen mit jedem Kinde eine Botschaft aus der geistigen Welt über Dinge, die wir nicht mehr miterlebt haben.

Dieses Bewußtsein gegenüber der Botschaft, die das Kind herunterträgt, das ist ein positives Gefühl, das in vollem Ernst Platz greifen kann in der Waldorflehrerschaft, das der abwärtsgehende Kulturverlauf bekämpft, sogar getreten hat. Das tun auch die traditionellen Religionsbekenntnisse, die von allen Kanzeln die Ewigkeit predigen, die Post-mortem-Ewigkeit, jene Ewigkeit, auf die die Leute hinschauen aus dem raffinierten Egoismus ihrer Seele heraus, weil sie nicht zugrunde gehen wollen. Der Mensch geht nicht zugrunde, aber es handelt sich darum, wie man zur Überzeugung kommt von der Ewigkeit

der Seele, ob aus Egoismus heraus, oder ob man lebendig, aus der Anschauung, drinnensteht in der Erfassung der ewigen Menschenseele. Hier in dieses lebendige Darinnenstehen führt das Hinschauen auf die Präexistenz der Seele, das Hinschauen auf das, was der Mensch vor der Geburt erlebt, das Hinschauen auf den Menschen hier in der physischen Welt, wie sein Leben eine Fortsetzung desjenigen ist, was er vorher erlebt hat. Die traditionellen Bekenntnisse, die versumpft sind, diese Bekenntnisse bekämpfen am schärfsten die Präexistenz, dasjenige, was den Menschen selbstlos machen kann, dasjenige, was niemals zielt auf dieses dumpfe, versumpfte erkenntnislose Glauben, das zielen muß auf Wissen, auf das klare Licht der Erkenntnis.

Solche Dinge werden praktisch, wenn wir sagen: Dieses Kind ist später heruntergekommen aus der geistigen Welt als ich selbst. Ich kann erraten aus dem, was es mir entgegenlebt, was geschehen ist in der geistigen Welt, nachdem ich selbst die geistige Welt verlassen habe. Daß wir das als lebendiges Gefühl in uns tragen, das ist eine rechte Lehrermeditation, von einer ungeheuer großen und starken Bedeutung. Und durch ein solches bestimmtes Ausleben des anthroposophischen Wesens werden wir in Wahrheit dasjenige, was Lehrer sind, die aus anthroposophischem Geist heraus wirken. Das Beste, was hier in Anthroposophie entwickelt wird, ist nicht dasjenige, was die Welt-Herumlungerer bei uns heraushospitieren wollen, das Beste ist dasjenige, was sich in Ihren Gemütern, in Ihren Seelen, als der Geist der Waldorfschule entwickelt. Es ist wirklich im ersten Jahre dieser Geist in Ihren Seelen schon lebendig. Und es soll unser Bemühen sein - das wollte ich mit diesen Worten zu Ihnen sprechen -, gerade diesen Geist in der Folgezeit weiter zu pflegen.

Aus diesem Geiste heraus wollen wir auch versuchen, alle Einzelmaßnahmen vorzunehmen.

Nachbemerkung des Herausgebers: Zum Thema des Vorgeburtlichen siehe auch Rudolf Steiners Ausführungen - in Wort und Bild - innerhalb des Vorbereitungskurses für die Lehrer im Sommer 1919, insbesondere in den Vorträgen vom 22. und 26. August sowie 1. September 1919, in «Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik», GA 293. - Die Ansprache vom 24. Juli 1920 bildete den Auftakt für die Konferenz, veröffentlicht in «Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule in Stuttgart», Erster Band, GA 300a.

«Menschenkunde verstehen durch Meditieren»

Aus dem Vortrag vom 21. September 1920

Die Betrachtungen, die eine geisteswissenschaftliche Pädagogik so anstellt, wie wir sie angestellt haben, gehen alle darauf aus, den Menschen intimer kennenzulernen. Aber wenn Sie dann über diese Dinge meditierend nachdenken, so können Sie gar nicht anders als bewirken, daß diese Dinge in Ihnen weiterwirken. - Sehen Sie, wenn Sie zum Beispiel ein Butterbrot essen, so haben Sie es zunächst mit einem bewußten Vorgang zu tun; aber was dann weiter geschieht, wenn das Butterbrot den komplizierten Verdauungsprozeß durchmacht, so ist das etwas, worauf Sie nicht viel wirken können; aber dieser Prozeß geht vor sich, und Ihr allgemeines Leben hängt damit stark zusammen. Wenn Sie nun Menschenkunde studieren, wie wir es getan haben, so erleben Sie das zunächst bewußt; meditieren Sie nachher darüber, so geht ein innerer geistig-seelischer Verdauungsprozeß in Ihnen vor sich, und der macht Sie zum Erzieher und Unterrichter. Geradeso, wie Sie der Stoffwechsel zum sonst lebenden Menschen macht, so macht Sie dieses meditierende Verdauen einer wahren Menschenkunde zum Erzieher. Sie stehen eben einfach dem Kinde als Erzieher ganz anders gegenüber, wenn Sie das durchgemacht haben, was eben erst folgt aus einer wirklichen anthroposophischen Menschenkunde. Das, was wird aus uns, was in uns wirkt, wodurch wir Erzieher werden, das geht im meditierenden Erarbeiten einer solchen Menschenkunde vor sich. Und solche Betrachtungen wie die heutigen, wenn wir sie immer wieder und wieder in uns erwecken, wenn wir auch nur 5 Minuten am Tage darauf zurückkommen, sie bringen alles innere Seelenleben in Bewegung. Wir werden innerlich so gedanken- und empfindungsfruchtbare Menschen, daß alles nur so aus uns heraussprudelt. Abends meditieren Sie über Menschenkunde,

und morgens quillt Ihnen heraus: Ja, mit dem Hans Müller mußt du jetzt dies oder jenes machen - oder: Bei diesem Mädchen fehlt es an dem und dem und so weiter. Kurz, Sie wissen, was Sie für den speziellen Fall anwenden müssen.

Es kommt im Menschenleben darauf an, daß man in dieser Weise das Innere mit dem Äußeren zusammenarbeiten läßt. Man braucht gar nicht einmal so viel Zeit dazu. Wenn Sie einmal dafür Force bekommen haben, dann können Sie innerlich in drei Sekunden erarbeiten, was Sie dann in der Sprache oft, wenn Sie es auf die Erziehung anwenden, für einen ganzen Tag versorgt. Da hört die Zeit auf ihre Bedeutung zu haben, wenn es sich darum handelt, das Übersinnliche zum Leben zu bringen. Der Geist hat eben andere Gesetze. Geradeso wie wenn Sie beim Aufwachen einen Gedanken haben können, dessen Zeitinhalt zum Beispiel Wochen in Anspruch nehmen kann - er ist Ihnen aber durch den Kopf geschossen in einer Zeit, die kaum anzugeben ist -, geradeso kann umgekehrt das, was Ihnen aus dem Geiste herausfließen kann, sich dann verlängern. Wie sich beim Traume alles zusammenzieht, so verlängert sich das, was uns aus dem Geiste erfließt. So können Sie jetzt durch ein solches meditierendes Sich-Hineinleben in die anthroposophische Menschenkunde es dahin bringen, daß Sie, wenn Sie im 40. oder 45. Jahre sind, in fünf Minuten die ganze Umwandlung des inneren Menschen haben, die Sie für Ihren Unterricht brauchen, und die Sie dann im äußeren Leben zu etwas ganz anderem macht, als Sie früher gewesen sind.

Von solchen Dingen sprechen diejenigen Schriften, die von Menschen herrühren, welche so etwas erlebt haben. Man muß es verstehen. Man muß aber auch verstehen, daß dasjenige, was von einzelnen Individualitäten in einem ganz besonderen Maße erlebt wird und nun sein Licht auf das ganze Leben hinwerfen kann, beim Erzieher sich im kleinen abspielen muß.

Er muß Menschenkunde aufnehmen, Menschenkunde verstehen durch Meditieren, an Menschenkunde sich erinnern: da wird das Erinnern lebendiges Leben. Es ist nicht bloß ein Erinnern

wie sonst, sondern ein Erinnern, welches neue innere Impulse aus sich heraustreibt.

Da kommt die Erinnerung quellend aus dem geistigen Leben, und da überträgt sich in unser äußeres Arbeiten dasjenige, was als dritte Etappe kommt: Nach dem meditierenden Verstehen kommt das schaffende, das schöpferische Sich-Erinnern, das zugleich ein Aufnehmen aus der geistigen Welt ist. So also haben wir: Zuerst ein Aufnehmen oder Wahrnehmen der Menschenkunde, dann ein Verstehen, ein meditierendes Verstehen dieser Menschenkunde, indem wir in uns immer mehr hineingehen, innerlich hineingehen, wo die Menschenkunde empfangen wird von unserem ganzen rhythmischen System, und dann haben wir ein Erinnern der Menschenkunde aus dem Geistigen heraus. Das heißt: aus dem Geiste heraus pädagogisch schaffen, pädagogische Kunst werden. Gesinnung muß das werden, Seelenverfassung muß das werden.

So müssen Sie den Menschen anschauen, daß Sie auch da diese drei Etappen fortwährend in sich fühlen. Und je mehr Sie dazu kommen, sich zu sagen: Da ist mein äußerer Leib, da ist meine Haut; das umschließt in mir den die Menschenkunde Aufnehmenden, den die Menschenkunde meditierend Verstehenden, den von Gott durch das Erinnern der Menschenkunde Befruchteten - je mehr Sie dieses Gefühl in sich tragen, desto mehr sind Sie Erzieher und unterrichtender Erzieher.

Aus dem dritten Vortrag der «Meditativ erarbeitete Menschenkunde», in «Erziehung und Unterricht aus Menschenerkenntnis», GA 302a.

«Andacht zum Kleinen»

Aus dem Vortrag vom 5. Juli 1924

Die Menschen können im allgemeinen auf dem Gebiete der Pädagogik nichts erreichen, weil sie nicht ernsthaftig jemals eine Wahrheit in sich rege gemacht haben. Die besteht darin, daß Sie sich am Abend einleben in das Bewußtsein: In mir ist Gott, in mir ist Gott, oder der Gottesgeist, oder was immer - aber sich dieses nicht bloß theoretisch vorschwätzen, die Meditationen der meisten Menschen bestehen darin, daß sie sich etwas theoretisch vorschwätzen-, und am Morgen so, daß das hineinstrahlt in den ganzen Tag: Ich bin in Gott. - Bedenken Sie nur, wenn Sie diese zwei Vorstellungen, die ganz Empfindung, ja Willensimpulse werden, in sich rege machen, was Sie da eigentlich tun. Sie tun das, daß Sie dieses Bild vor sich haben: In mir ist Gott - und daß am nächsten Morgen Sie dieses Bild vor sich haben: Ich bin in Gott. - Das ist eines und dasselbe, die obere und untere Figur (siehe S. 223). Und Sie müssen einfach verstehen: das ist ein Kreis, das ist ein Punkt. Es kommt nur abends nicht heraus, es kommt nur morgens heraus. Morgens müssen Sie denken: das ist ein Kreis, das ist ein Punkt. Sie müssen verstehen, daß ein Kreis ein Punkt, ein Punkt ein Kreis ist, und müssen das ganz innerlich verstehen.

Sehen Sie, damit kommen Sie überhaupt erst an den Menschen heran. Denn wenn Sie sich erinnern an die Zeichnung, die ich Ihnen vom Stoffwechsel-Gliedmaßenmenschen und vom Kopfmenschen gegeben habe, bedeutet diese Zeichnung gar nichts anderes als die Ausprägung und Verwirklichung dessen, was jetzt in einer einfachen Weise in einer Meditationsfigur vor Sie hingestellt wird. Im Menschen ist das verwirklicht, daß der Ich-Punkt des Kopfes im Gliedmaßenmenschen zum Kreis wird, der natürlich konfiguriert ist. Und Sie lernen verstehen über-

haupt den ganzen Menschen, wenn Sie in dieser Weise an ihn herangehen, wenn Sie versuchen, ihn innerlich zu verstehen. Aber zuerst müssen Sie dieses haben, daß die zwei Figuren, die zwei Vorstellungen ein und dasselbe sind, daß sie gar nicht unterschieden sind voneinander. Nur von außen angesehen sind sie verschieden. Da ist ein gelber Kreis, da ist er auch. Da ist ein blauer Punkt, da ist er auch. Warum? Weil das die schematische Figur des Kopfes ist, weil das die schematische Figur des Leibes ist. Aber wenn der Punkt sich behauptet in den Leib hinein, dann wird er eben zum Rückenmark; wenn der Punkt hier sich hineinbegibt, wird dasjenige, was er sein soll in der Kopf Organisation, dann eben Rückenmarkansatz. Die innere Dynamik der Morphologie ergibt sich Ihnen einfach dadurch. Sie können eine Anatomie, eine Physiologie bekommen, indem Sie von dem ausgehend meditieren. Dann kriegen Sie schon die innere Intuition, inwiefern Ihr Oberkiefer und Ihr Unterkiefer Gliedmaßen sind, inwiefern der Kopf ein ganzer Organismus ist, der aufhockt oben - seine Gliedmaßen sind verkümmert -, in der Verkümmerung sie umbildet zu Kiefern, und Sie bekommen die Anschauung, wie in einem polarischen Gegensatz Zähne stehen und Zehen. Sehen Sie sich nur einmal die Ansätze der Kieferknochen an, so werden Sie die verkümmerte Zehenbildung, die verkümmerte Fuß- und Handbildung darin wahrnehmen.

Aber es darf eben die Meditation, die in solchen Dingen wirkt, nicht die Stimmung haben, meine lieben Freunde: Ich will mich innerlich in ein warmes Nest legen, es soll mir immer warm und wärmer werden -, sondern es muß die Stimmung vorliegen, daß man in die Wirklichkeit untertaucht, daß man die Wirklichkeit ergreift. Andacht zum Kleinen. Ja zum Kleinsten. Es darf nicht das Interesse für dieses Kleine ausgetrieben werden, meine lieben Freunde. Es muß so sein, daß Sie das Ohrläppchen, der abgeschnittene Fingernagel, ein Stück *des* menschlichen Haares ebenso interessiert, wie Saturn, Sonne, Mond. Denn schließlich ist in einem solchen menschlichen Haar alles andere darinnen, und derjenige, der kahlköpfig wird, verliert ja

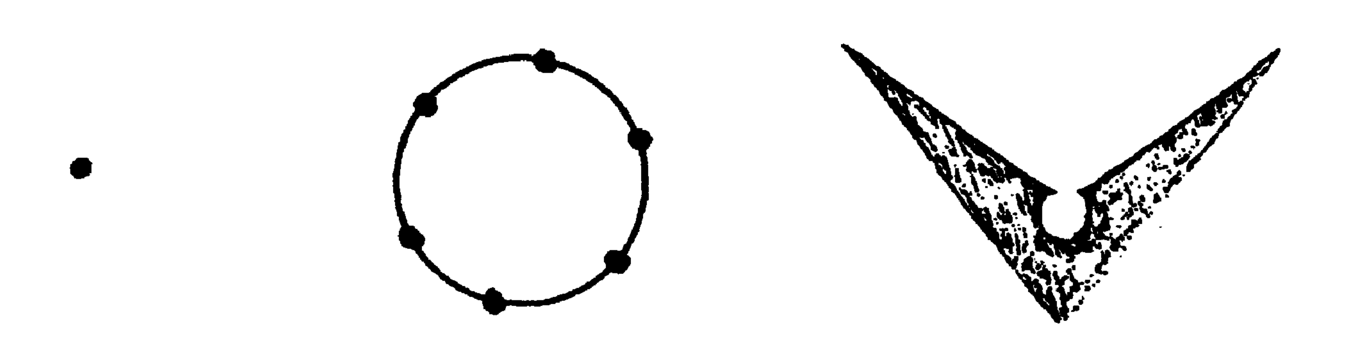
tatsächlich einen ganzen Kosmos. Es ist tatsächlich so, daß innerlich erschaffen werden kann dasjenige, was äußerlich sichtbar ist, wenn man nur jene Überwindung hat, welche im meditativen Leben eben notwendig ist. Aber diese Überwindung trifft man nie, wenn irgend Spuren von Eitelkeit auftauchen, und die tauchen eben an allen Ecken und Enden auf. Deshalb, meine lieben Freunde, ist es notwendig, wenn Sie wirklich Erzieher, [...] werden wollen, daß Sie diese Andacht im Kleinen in der allerallerbescheidensten Weise entwickeln, ...

Aus «Heilpädagogischer Kurs», Vortrag vom 5. Juli 1924, GA 317. Siehe auch die Abbildung «Punkt und Kreis» auf S. 223 in vorliegendem Band.

Meditationen, Sprüche
und Ratschläge
für Lehrer und Erzieher

«Eine Art Gebet»

Wir wollen unsere Gedanken so gestalten, daß wir das Bewußtsein haben können: Hinter jedem von uns steht sein Engel, ihm die Hände sanft aufs Haupt legend; dieser Engel gibt Euch die Kraft, die Ihr braucht. - Über Euren Häuptern schwebt der Reigen der Erzengel. Sie tragen von einem zum andern, was einer dem andern zu geben hat. Sie verbinden Eure Seelen. Dadurch wird Euch der Mut, dessen Ihr bedürft. (Aus dem Mut bilden die Erzengel eine Schale.) - Das Licht der Weisheit wird uns geschenkt von den erhabenen Wesenheiten der Archai, welche sich nicht im Reigen abschließen, sondern aus Urbeginnen kommend sich offenbaren und in Urfernen verschwinden. Sie ragen nur wie eine Tropfenform hinein in diesen Raum. (In die Schale des Mutes hinein fällt von dem wirkenden Zeitgeist ein Tropfen des Zeitenlichtes.)



[Wiedergabe nach Aufzeichnungen von C. von Heydebrand. Siehe auch «Hinweise».]

Im Schein des Sinnewesens,
Da lebt des Geistes Wille,
Als Weisheitslicht sich gebend,
Und innre Kraft verbergend;
Im Ich des eignen Wesens,
Da scheinet Menschenwille,
Als Denkens Offenbarung,
Auf eigne Kraft sich stützend;
Und eigne Kraft dem Lichte
Der Weltenweisheit machtvoll
Geeinet zu dem Selbste:
Gestaltet mich, der ich mich
Zum Göttlich-Hohen wende
Erleuchtungskräfte suchend.

Meditation

Im Schein des Sinnewesens,
Da lebt des Geistes Wille,
Als Weisheitslicht sich gebend,
Und innre Kraft verbergend;

Im Ich des eignen Wesens,
Da scheinet Menschenwille,
Als Denkens Offenbarung,
Auf eigne Kraft sich stützend;

Und eigne Kraft dem Lichte
Der Weltenweisheit machtvoll
Geeinet zu dem Selbste:

Gestaltet mich, der ich mich
Zum Göttlich-Hohen wende
Erleuchtungskräfte suchend.

Geistiges Blicken,
Wende dich schauend nach Innen;
Herzliches Tasten
Rühre am zarten Seelen-Sein;
Im ahnenden Geistes-Blicken,
Im herzhaften Seelen-Tasten,
Da webt sich Bewusst-Sein.
Bewusst-Sein, das aus dem Oben
Und dem Unten des Menschen-Wesens
Bindet Welten-Helle
An das Erden-Dunkel.
Geistiges Blicken
Herzliches Tasten
Erblicke, Ertaste
Im Menschen-Innern
Webende Welten-Helle
In waltendem Erdendunkel: H
Mein eigenes
Menschen-Bilde-Kraft
Zeugendes
Krafterschaffendes
Willentragendes Selbst-

Meditation

Geistiges Blicken,
Wende dich schauend nach Innen;
Herzliches Tasten
Rühre am zarten Seelen-Sein;
Im ahnenden Geistes-Blicken,
Im herzhaften Seelen-Tasten,
Da webt sich Bewußt-Sein.
Bewußt-Sein, das aus dem Oben
Und dem Unten des Menschen-Wesens
Bindet Welten-Helle
An das Erden-Dunkel

Geistiges Blicken
Herzliches Tasten
Erblicke, Ertaste
Im Menschen-Innern
Webende Welten-Helle
In waltendem Erdendunkel:
Mein eigenes
Menschen-Bilde-Kraft
Zeugendes
Krafterschaffendes
Willentragendes
Selbst.

Meditation

In mir ist Gott

Ich bin in Gott

Goetheanum, 15. Maerz 1925.

Meine lieben

Lehrkräfte der freien Waldorfschule!

Es ist mir eine grosse Entbehrung, so lange nicht unter Euch sein zu können. Und ich muss jetzt wichtige Entscheidungen, an denen ich naturgemäss seit dem Bestande der Schule teilgenommen habe, in Eure Hand legen. Es ist eine Zeit der Prüfung durch das Schicksal. Ich bin mit meinen Gedanken unter Euch. Mehr kann ich jetzt nicht, wenn ich nicht riskieren will, die Zeit der physischen Hinderung ins Endlose auszudehnen.

Gedankenwirksamkeit eine uns,
Da wir im Raum getrennt sein müssen. –
Was wir schon gemeinsam vollbracht,
Es kräfte jetzt durch die Lehrerschaft.
Es ziehe seine Kreise durch Ihren Eigenrat,
Da jener Rat, der so gerne käme,
Die Schwingen frei nicht hat.

So wollen wir denn die Gemeinsamkeit im Geiste um so inniger erstreben, so lange anderes nicht sein kann.

Brief an die Lehrkräfte
der Freien Waldorfschule in Stuttgart

Goetheanum, 15. Maerz 1925

Meine lieben
Lehrkräfte der freien Waldorfschule!

Es ist mir eine große Entbehrung, so lange nicht unter Euch sein zu können. Und ich muß jetzt wichtige Entscheidungen, an denen ich naturgemäß seit dem Bestände der Schule teilgenommen habe, in Euere Hand legen. Es ist eine Zeit der Prüfung durch das Schicksal.

Ich bin mit meinen Gedanken unter Euch. Mehr kann ich jetzt nicht, wenn ich nicht riskieren will, die Zeit der physischen Hinderung ins Endlose auszudehnen.

Gedankenwirksamkeit eine uns,
Da wir im Raum getrennt sein müssen.
Was wir schon gemeinsam vollbracht,
Es krafte jetzt durch die Lehrerschaft.
Es ziehe seine Kreise durch Ihren Eigenrat,
Da jener Rat, der so gerne käme,
Die Schwingen frei nicht hat.

So wollen wir denn die Gemeinsamkeit im Geiste um so inniger erstreben, so lange anderes nicht sein kann. Die Waldorf-

Die Waldorfschule ist zwar ein Kind der Sorge, aber vor allem ist sie auch ein Wahrzeichen für die Fruchtbarkeit der Anthroposophie innerhalb des geistigen Lebens der Menschheit.

Wenn die Lehrerschaft treu im Herzen das Bewusstsein trägt von dieser Fruchtbarkeit, dann werden die guten über dieser Schule waltenden Geister wirksam sein können; und in den Taten der Lehrer wird göttlich-geistige Kraft walten.

Aus solchem Gedanken heraus, möchte ich Euch allen die herzlichsten Gedanken und Grüsse senden.

Für die Schüler lege ich noch ein kurzes Schreiben bei, das ich bitte, in den Klassen zu verlesen.

Allerherzlichst
Rudolf Steiner

schule ist zwar ein Kind der Sorge, aber vor allem ist sie auch ein Wahrzeichen für die Fruchtbarkeit der Anthroposophie innerhalb des geistigen Lebens der Menschheit.

Wenn die Lehrerschaft treu im Herzen das Bewußtsein trägt von dieser Fruchtbarkeit, dann werden die guten über dieser Schule waltenden Geister wirksam sein können; und in den Taten der Lehrer wird göttlich-geistige Kraft walten.

Aus solchem Gedenken heraus, möchte ich Euch allen die herzlichsten Gedanken und Grüße senden.

Für die Schüler lege ich noch ein kurzes Schreiben bei, das ich bitte, in den Klassen zu verlesen.

Allerherzlichst
Rudolf Steiner

Es walte, was Geisteskraft in Liebe
Es wirke, was Geisteslicht in Güte
Aus Herzens sicherheit
Aus Seelenfestigkeit
Dem jungen Menschenwesen
Für des Leibes Arbeitskraft
Für der Seele Innigkeit
Für des Geistes Helligkeit
Erbringen kann.
Dem sei geweiht diese Stätte:
Jugendsinn finde in ihr
Kraftbegabte, Lichtergebene
Menschenpfleger.
In ihrem Herzen gedenken des Geistes,
der hier walten soll, die, welche
den Stein zum Sinnbild
hier versenken, auf dass
er festige die Grundlage,
über der leben, walten, wirken
soll:
Befreiende Weisheit
Erstarkende Geistesmacht
Sich offenbarendes Geistesleben.

Dies möchten sie bekennen:
In Christi Namen
In reinen Absichten
mit gutem Willen. —

Grundstein-Spruch

für die Freie Waldorfschule Stuttgart

Es walte, was Geisteskraft in Liebe
Es wirke, was Geisteslicht in Güte
Aus Herzenssicherheit
Aus Seelenfestigkeit
Dem jungen Menschenwesen
Für des Leibes Arbeitskraft
Für der Seele Innigkeit
Für des Geistes Helligkeit
Erbringen kann.
  Dem sei geweiht diese Stätte:
  Jugendsinn finde in ihr
  Kraft begabte, Licht ergebene
  Menschenpfleger.
In ihrem Herzen gedenken des Geistes,
der hier walten soll, die, welche
den Stein zum Sinnbild
hier versenken, auf daß
er festige die Grundlage,
über der leben, walten, wirken soll:
  Befreiende Weisheit,
  Erstarkende Geistesmacht,
  Sich offenbarendes Geistesleben.

Dies möchten sie bekennen:
  In Christi Namen
  In reinen Absichten,
  Mit gutem Willen.

~~Dem Künftigen Erdenleben~~
~~Dich kraftvoll entgegenführen~~

I

In Künftiges Erdenleben
Dich kräftig einzuführen,
Warst du uns übergeben
Durch deiner Eltern Willen.

Im Schmerz an des Todes Pforte
~~Mit ihnen~~
~~Dem sie~~
~~Den sie erfuhr~~
~~Der ihnen~~
zu sprechen vermögen allein
Die seelenbeflügelten Worte
Die dem reifenden Leben bestimmt.

~~Die aber folgen ihr ins Geisterland~~
~~Wo wir dich ferner liebend~~

~~So lass uns dich erschauen~~
So nimm statt der Schule ... lenken
Für irdisches Tun und Leben

~~mit fühlender Liebe Verheissung~~
~~mit dir in~~
Der Lehrer liebend Gedenken
Hinüber in jenes Geistessein

Wo die Seele umwebet
Der Ewigkeit helles Licht
Und der Geist erlebet

Das Gottes-Willens-Ziel.

Spruch für einen verstorbenen Schüler

In künftiges Erdenleben
Dich kräftig einzuführen,
Warst du uns übergeben
Durch deiner Eltern Willen.

Im Schmerz an des Todes Pforte
Zu sprechen vermögen allein
Die seelenbeflügelten Worte,
Die dem reifenden Leben bestimmt.

So nimm statt der Schule Lenken
Für irdisches Tun und Leben
Der Lehrer liebend Gedenken
Hinüber in jenes Geistessein,

Wo die Seele umwebet
Der Ewigkeit helles Licht
Und der Geist erlebet:
Das Gottes-Willens-Ziel.

EN

ıtzung
ıten.

Nr. 58 A.

Die Jugend erziehen
Heisst im Heute das Morgen
Heisst im Stoffe den Geist
Heisst im Erdleben das Geistige
pflegen.
Rudolf Steiner

›nschaftliche Behandlung
ıd pädagogischer Fragen.

Erster Teil.

Sieben Vorträge

ı Stuttgart vom 21. April bis zum 22. Juni 1919

von

)r. Rudolf Steiner.

Inhaltsverzeichnis.

Widmung

Die Jugend erziehen
Heißt im Heute das Morgen
Heißt im Stoffe den Geist
Heißt im Erde[n]leben das Geistessein pflegen.

Dem Stoff sich verschreiben
Heißt Seelen ~~[illegible]~~ zerreiben

Im Geiste sich finden

Heißt ~~Welten~~ ~~Ist~~ ~~Menschen~~ ~~verkünden~~
Menschen verbinden

Im Menschen sich schauen
Heißt ~~Ist~~ Welten erbauen.

Spruch

Dem Stoff sich verschreiben
Heißt Seelen zerreiben

Im Geiste sich finden
Heißt Menschen verbinden

Im Menschen sich schauen
Heißt Welten erbauen

Motto für die Pädagogik

Durchdringe dich mit Phantasiefähigkeit,
habe den Mut zur Wahrheit,
schärfe dein Gefühl für seelische Verantwortlichkeit.

Ehrfurcht, Enthusiasmus, schützendes Gefühl

Erfurcht vor dem, was dem Dasein des Kindes vorangeht.
Enthusiastischer Hinweis auf das,
was dem Kinde nachfolgt.
Schützende Bewegung für das, was das Kind erlebt.

Vier goldene Regeln für den Lehrerberuf

Der Lehrer sei ein Mensch der Initiative
im großen und im kleinen Ganzen.

Der Lehrer soll ein Mensch sein, der Interesse
hat für alles weltliche und menschliche Sein.

Der Lehrer soll ein Mensch sein, der in seinem
Inneren nie einen Kompromiß schließt mit dem
Unwahren.

Der Lehrer darf nicht verdorren und nicht
versauern.

Für die Schule in Hamburg-Wandsbek

Aus dem Ernst der Zeit
muß geboren werden
der Mut zur Tat.

Gebt dem Unterricht
Was der Geist Euch gibt,
und Ihr befreit die Menschheit
von dem Alpdruck,
der auf ihr lastet durch
den Materialismus.

Das Kind in Ehrfurcht
aufnehmen
In Liebe erziehen
In Freiheit entlassen

Die drei goldenen Regeln der Erziehungs- und Unterrichtskunst

Religiöse Dankbarkeit gegenüber der Welt, die sich in dem Kinde offenbart, vereinigt mit dem Bewußtsein, daß das Kind ein göttliches Rätsel darstellt, das man mit seiner Erziehungskunst lösen soll. In Liebe geübte Erziehungsmethode, durch die das Kind sich instinktiv an uns selbst erzieht, so daß man dem Kinde die Freiheit nicht gefährdet, die auch da geachtet werden soll, wo sie das unbewußte Element der organischen Wachstumskraft ist.

Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen
In Liebe erziehen
In Freiheit entlassen

Drei goldene Regeln
für die Gedächtnisentwicklung

Begriffe belasten das Gedächtnis;
Anschaulich-Künstlerisches bildet
das Gedächtnis;
Willensanstrengung, Willensbetätigung
befestigt das Gedächtnis.

Ernst und Verantwortung

Wir müssen ja alle durchdrungen sein:

Erstens von dem Ernst der Sache. Es ist eine ungeheuer wichtige Sache für uns gerade.

Zweitens müssen wir durchdrungen sein von der Verantwortung, die wir tragen, sowohl der Anthroposophie gegenüber wie der Kulturbewegung gegenüber, der sozialen Frage gegenüber.

Und dann drittens das, was wir als Anthroposophen besonders uns vorhalten müssen: die Verantwortung gegenüber den Göttern.

«Meditationsformel»

Wir wollen arbeiten, indem wir einfließen lassen in unsere Arbeit dasjenige, was aus der geistigen Welt heraus auf seelisch-geistige Weise und auf leiblich-physische Weise in uns Mensch werden will.

Gebet

Lieber Gott, mache, daß ich mich in bezug auf meine persönlichen Ambitionen ganz auslöschen kann.

Christus, mache besonders an mir wahr den paulinischen Ausspruch: Nicht ich, sondern der Christus in mir.

Lebendig werdende Wissenschaft!

Lebendig werdende Kunst!

Lebendig werdende Religion!

«Neue Devise»

Ich will lernen,
Ich will arbeiten
Ich will lernend arbeiten
Ich will arbeitend lernen

«Devise»

Suchet das wirklich praktische materielle Leben,
aber suchet es so, daß es Euch nicht betäubt über
den Geist, der in ihm wirksam ist.
Suchet den Geist, aber suchet ihn nicht in über-
sinnlicher Wollust, aus übersinnlichem Egoismus,
sondern suchet ihn, weil Ihr ihn selbstlos im
praktischen Leben in der materiellen Welt anwenden
wollt.

Wendet an den alten Grundsatz:
Geist niemals ohne Materie. Materie niemals ohne Geist -
in der Art, daß Ihr sagt: Wir wollen alles Materielle
im Lichte des Geistes tun, und wir wollen das Licht des
Geistes so suchen, daß es uns Wärme entwickele für unser
praktisches Tun.

Der Geist, der von uns in die Materie geführt wird,
die Materie, die von uns bearbeitet wird bis zu
ihrer Offenbarung, durch die sie den Geist aus sich
selber heraustreibt; die Materie, die von uns den
Geist geoffenbart erhält - der Geist, der von uns an
die Materie herangetrieben wird, die bilden dasjenige
lebendige Sein, welches die Menschheit zum wirklichen
Fortschritt bringen kann, zu demjenigen Fortschritt,
der von den Besten in den tiefsten Unter-
gründen der Gegenwartsseelen nur ersehnt werden kann.

Das Licht ~~macht~~ ~~ist~~ macht sichtbar
Stein Pflanze Tier und Mensch
~~Ein jeglich Ding um mich her~~

Die Seele macht lebendig

Kopf, Herz, Hand und Fuss

Es freut sich das Licht

Wenn Steine glänzen

Pflanzen blühen, Tiere laufen

Und Menschen Arbeit leisten

So soll die Seele sich freuen.

Wenn das Herz

Spruch-Fragmente

Das Licht macht sichtbar
Stein Pflanze Tier und Mensch
Die Seele macht lebendig
Kopf, Herz, Hand und Fuß
Es freut sich das Licht
Wenn Steine glänzen
Pflanzen blühen, Tiere laufen
Und Menschen Arbeit leisten
So soll die Seele sich freuen
Wenn das Herz

Die Sonne giebt
Den Pflanzen Licht,
Weil die Sonne
Die Pflanzen liebt;
So giebt ein Mensch
Dem andern Licht

Die Sonne gibt
Den Pflanzen Licht,
Weil die Sonne
Die Pflanzen liebt;
So gibt ein Mensch
Dem andern Licht

Sonnenliebe dringt leuchtend
In das Pflanzenleben,
Und machet es grün;
So kann die Menschenliebe
In die Herzen

Sonnenlicht durchdringt
Die Pflanze liebevoll,
Und machet sie grün;
Menschenliebe durchdringt
Die andern Menschen

Sonnenlicht machet
Die Pflanzen grün,

Leuchtende Sonne
Tagbeschützendes Wesen

Spruch

Sonnenliebe dringt leuchtend
In das Pflanzenleben,
Und machet es grün;
So kam die Menschenliebe
In die Herzen

Sonnenlicht durchdringt
Die Pflanze liebevoll,
Und machet sie grün;
Menschenliebe durchdringt
Die anderen Menschen

Sonnenlicht machet
Die Pflanzen grün,

Leuchtende Sonne
Tagbeschützendes Wesen

Spruchgut für Schüler

Der Sonne liebes Licht,

Es hellet mir den Tag;

Der Seele Geisteskraft,

Sie giebt den Gliedern Kraft;

Im Sonnen Lichtes Glanz

Verehre ich, o Gott

Die ~~Seelen~~ Menschen Kraft, die ~~mir~~ Du

~~In meine Seele hast~~ In meine Seele mir

~~Gelegt, das ich vermag~~ zur ~~Gepflanzet hast~~

So gütig hast gepflanzt,

~~Mich~~

~~Zur Arbeit und zum Lernen~~

~~Mit deiner Güte~~

Dass ich ~~zur Arbeit~~ kann arbeitsam

Und lernbegierig sein.

Von dir stammt Licht und Kraft

Zu dir ström' Lieb' und Dank.

Morgenspruch für die vier unteren Klassen

Der Sonne liebes Licht,
Es hellet mir den Tag;
Der Seele Geistesmacht,
Sie gibt den Gliedern Kraft;
Im Sonnen Lichtes Glanz
Verehre ich, o Gott,
Die Menschenkraft, die Du
In meine Seele mir
So gütig hast gepflanzt,
Daß ich kann arbeitsam
Und lernbegierig sein.
Von Dir stammt Licht und Kraft,
Zu Dir ström' Lieb' und Dank.

Ich schaue in die Welt,
In der die Sonne leuchtet,
In der die Sterne funkeln;
In der die Steine lagern,
Die Pflanzen lebend wachsen,
Die Tiere fühlend leben,
In der der Mensch beseelt,
Dem Geiste Wohnung giebt;
Ich schaue in die Seele,
Die mir im Innern lebet.

~~Wie sollen [illegible]~~
~~Die lernend arbeiten~~
~~Arbeitend richtig lernen~~
~~In ihr, da Sitz des Fleisses~~
~~Und auf der Trägheit Quelle~~
~~So hilf, du Gottesgeist~~

Der Gottesgeist, er webt ~~lebt überall~~
Im Sonnen- und Seelenlicht
Im Weltenraum, da draussen
In Seelentiefen, drinnen. —
Zu dir o Gottesgeist
Will ich (mich) bittend wenden,
Dass Kraft und Segen mir
~~Verliehen werde jetzt~~
Zum Lernen und zur Arbeit
In meinem ~~In Geistes~~ Innern wachse. —

Morgenspruch für die oberen Klassen

Ich schaue in die Welt,
In der die Sonne leuchtet,
In der die Sterne funkeln;
In der die Steine lagern,
Die Pflanzen lebend wachsen,
Die Tiere fühlend leben,
In der der Mensch beseelt,
Dem Geiste Wohnung gibt;
Ich schaue in die Seele,
Die mir im Innern lebet.
Der Gottesgeist, er webt
Im Sonn'- und Seelenlicht,
Im Weltenraum, da draußen,
In Seelentiefen, drinnen. -
Zu Dir o Gottesgeist
Will ich bittend mich wenden,
Daß Kraft und Segen mir
Zum Lernen und zur Arbeit
In meinem Innern wachse. -

Im hellen Sonnenlichte,
Das Kraft der Erde bringt;
Im grünen Pflanzenwesen,
Das aus den Tiefen dringt,
Und auch in Weltenweiten,
Die Sternen Wohnung geben,
Und in dem Menschenauge,
Wo Sinneskräfte weben:
Da ahn' ich Gotteswalten,
Das mir im Geist erscheinet,
Mit dem in Seelengründen
Mein ganzes Sein sich einet;
Dass so selbst Geist ich werde
Als Mensch im Stoff der Erde.

Spruch zum Beginn
des freien christlichen Religionsunterrichts

Im hellen Sonnenlichte,
Das Kraft der Erde bringt;
Im grünen Pflanzenwesen,
Das aus den Tiefen dringt,
Und auch in Weltenweiten,
Die Sternen Wohnung geben,
Und in dem Menschenauge,
Wo Sinneskräfte weben:
Da ahn' ich Gotteswalten,
Das mir im Geist erscheinet,
Mit dem in Seelengründen
Mein ganzes Sein sich einet;
Daß so selbst Geist ich werde
Als Mensch im Stoff der Erde.

Der Sonne Licht
~~Es hellt den Tag~~ Es scheinet uns
~~Nach~~
Der Seele Kraft
Sie ist erwacht
Aus Schlafes Ruhe

Der Sonne Licht
Es hellt den Tag
Nach finstrer Nacht:
Der Seele Kraft
Sie ist erwacht
Aus Schlafes Ruh':
Du meine Seele
Sei dankbar dem Licht
Es leuchtet in ihm
Des Gottes Macht;
Du meine Seele
Sei tüchtig zur Tat

Sprüche

Der Sonne Licht
Es scheinet uns
Der Seele Kraft
Sie ist erwacht
Aus Schlafes Ruhe

Der Sonne Licht
Es hellt den Tag
Nach finstrer Nacht:
Der Seele Kraft
Sie ist erwacht
Aus Schlafes Ruh':
Du meine Seele
Sei dankbar dem Licht
Es leuchtet in ihm
Des Gottes Macht;
Du meine Seele
Sei tüchtig zur Tat

Wer der Sprache Sinn versteht,
Dem enthüllt die Welt
Im Bilde sich;

Wer der Sprache Seele hört,
Dem erschließt die Welt
Als Wesen sich;
Wer der Sprache Geist erlebt,
Dem beschenkt die Welt
Mit Weisheitskraft;
Wer die Sprache lieben kann,
Dem verleiht sie selbst
Die eigne Macht.
So will ich Herz und Sinn
Nach Geist und Seele
Des Wortes wenden;
Und in der Liebe
Zu ihm mich selber
Erst ganz empfinden.

Spuch zum Beginn des altsprachlichen Unterrichts

Wer der Sprache Sinn versteht,
Dem enthüllt die Welt
Im Bilde sich;

Wer der Sprache Seele hört,
Dem erschließt die Welt
Als Wesen sich;

Wer der Sprache Geist erlebt,
Den beschenkt die Welt
Mit Weisheitskraft;

Wer die Sprache lieben kann,
Dem verleiht sie selbst
Die eigne Macht.

So will ich Herz und Sinn
Nach Geist und Seele
Des Wortes wenden;

Und *in* der Liebe
Zu ihm mich selber
Erst ganz empfinden.

Es leuchtet ~~die Sonne~~ (die Sonnen~~licht~~helle) den Erdenwesen,
Es ~~leuchtet~~ strahlet die Geistes~~licht~~ Sonne den Menschenseelen;

~~Und Wachstumskräfte in Erdenwesen~~
~~Ersprießen durch die Sonne ~~Licht~~ helle~~
~~Und Weltgedankenkraft in Menschenseelen~~
~~Ersprießet durch das Geistes~~licht~~ sonne~~

Die Erdenwesen, ~~der Sonnenhelle~~ ~~dürst~~ ~~sie hungern die~~
sie hungern nach Sonnenhelle
~~Sind~~
Die Menschenseelen, sie dürsten nach Geistessonne
Und Sonnenhelle, sie nähret die Erdenwesen
Und Geistessonne, sie tränket die Menschenseelen
~~[illegible]~~
~~Die Geistessonne~~

Es leuchtet die Sonnenhelle den Erdenwesen,
Es strahlet die Geistessonne den Menschenseelen
Die Erdenwesen, sie hungern nach Sonnenhelle,
Die Menschenseelen, sie dürsten nach Geistessonne,
Und Sonnenhelle, sie nähret die Erdenwesen,
Und Geistessonne, sie tränket die Menschenseelen.

Spruch-Fragment für den Altsprachenunterricht

Es leuchtet die Sonnenhelle den Erdenwesen,
Es strahlet die Geistessonne den Menschenseelen;
Die Erdenwesen, sie hungern nach Sonnenhelle,
Die Menschenseelen, sie dürsten nach Geistessonne
Und Sonnenhelle, sie nähret die Erdenwesen
Und Geistessonne, sie tränket *die* Menschenseelen

In den Weiten der Lebenswege
Soll sich spiegeln,
Was im lieben Jugendhause
Wie das Siegel
Echten Menschenwesens
In das Herz
Sich geprägt.

In der Tiefe der Erinnerung
Soll sich stark erweisen,
Was die Seele durfte finden
In Herzenskreisen –
Durch die Geistesführerschaft,
In den Kräften
Lieber Lebensfühlung

Spruch für die abgehende zwölfte Klasse

In den Weiten der Lebenswege
Soll sich spiegeln,
Was im lieben Jugendhause
Wie das Siegel
Echten Menschenwesens
In das Herz
Sich geprägt.

In der Tiefe der Erinnerung
Soll sich stark erweisen,
Was die Seele durfte finden
In Herzenskreisen -
Durch die Geistesführerschaft,
In den Kräften
Lieber Lebensschulung.

Meine Gedanken fliegen zur

Schule hin

Dort wird mein Körper gebildet

Zur rechten Tätigkeit

Dort wird meine Seele erzogen

Zu rechten Lebens Kraft

Dort wird mein Geist erweckt

Zum rechten Menschenwesen

Meine Gedanken fliegen zur Schule hin
Dort wird mein Körper gebildet
Zur rechten Tätigkeit
Dort wird meine Seele erzogen
Zur rechten Lebenskraft
Dort wird mein Geist erweckt
Zum rechten Menschenwesen.

Meine Gedanken sollen hineilen zu
der lieben Waldorfschule; dort wird mein
Körper gestaltet zu rechter Tüchtigkeit und
Arbeit, dort wird meine Seele entwickelt
zu starker Lebenskraft, dort wird mein Geist
erweckt zu wahrem, tüchtigem Menschentum.

1. Klasse

Elisabeth Schmidberger +

Therese Hirschmann +

Marie Hirschele +

Margarete Grünbach +

2. Kl.

Adolf Dietrich –

Hildegard Eisrig –

Willi Roth +

Anna Mändle +

Oskar Maier +

Kurt Mayer + /

Freitag 1–4 : 9

Montag 5–8 : 9

IV Klasse Koegel

- Diem
- Eger +
- Wahl + Gwerfen
- Müller R. +
- Hauser + Krämer
- Hauber
- Alwin Schenk +
- Waltenrat
- Schmalen

Im Lernen erwirbt
Der Mensch sich Lebenskraft
und ~~Tapf~~
Ich will acht geben
auf mich im Sprechen
und Denken.
(Handeln).

Sprüche

Im Lernen erwirbt der Mensch
sich Lebenskraft.

Ich will achtgeben auf mich
im Sprechen und Denken.

Ich will achtgeben auf mich
im Sprechen und Handeln.

5. Schulklasse

Willi Essig +
Ali Hairoddin
Albert Oewel +
Karl Krämer + Stiefkind

Gertrud Roth, + rote Haare Maria Mezger
Wilhelm Schöttinger, +
Walter Müller +
Karl Gröninger +
Richard Kilian +
Willi Koffler

Lernen, aufmerksam sein, Fleiß entwickeln. Es sei mir ins Herz geschrieben.

6. Klasse

+ Klara Baumgärtner +
+ Else Höschele +

7. Klasse

Maria Dietrich + feif. Ehrt +
Alfred Roth +
Fr. Wilh. Binder +
Paul Lütz +

8. Klasse

Erich Weishaar +
Otto Heinz Weishaar +

3. Klasse (Lang)

Eugen Zimmermann +
Wilhelm Lang +
Alfred Lehmann +
Maria Kirker +
Maria Lang +
Josua Krauß +

Lernen, aufmerksam sein,
Fleiß entwickeln
Es sei mir ins
Herz geschrieben

Goetheanum, 15. März 1925

An meine lieben Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule

Zu meinem grossen Leide kann ich durch lange Zeit jetzt nicht unter Euch sein. Und es gewährte mir doch stets die grösste Befriedigung, wenn ich unter meinen lieben Schülerinnen und Schülern einige Zeit zubringen konnte. So lange es nicht sein kann, will ich viele herzliche und gute Gedanken zu Euch senden.

Ihr habt mir ja auch durch Übersendung von Eueren Arbeiten grosse Freude gemacht. Ich sende Euch den herzlichsten Dank dafür.

Hoffentlich kann ich bald wieder unter Euch erscheinen.

Allen einen herzlichsten Gruss

Rudolf Steiner

Brief an die Schülerinnen und Schüler der Freien Waldorfschule in Stuttgart

Goetheanum, 15. März 1925

An meine lieben Schülerinnen und Schüler der Waldorfschule.

Zu meinem großen Leide kann ich durch lange Zeit jetzt nicht unter Euch sein. Und es gewährte mir doch stets die größte Befriedigung, wenn ich unter meinen lieben Schülerinnen und Schülern einige Zeit zubringen konnte. So lange es nicht sein kann, will ich viele herzliche und gute Gedanken zu Euch senden.

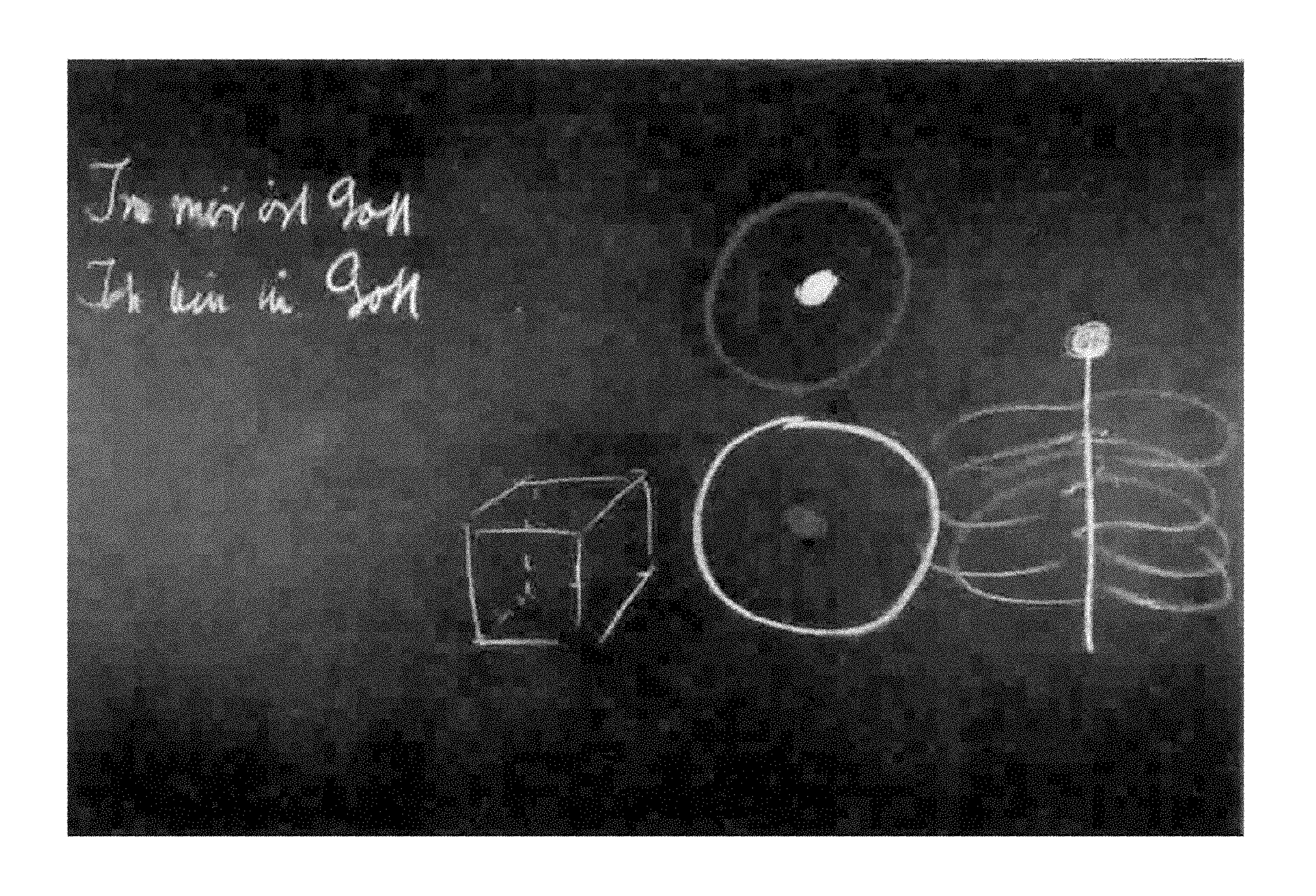
Ihr habt mir ja auch durch Übersendung von Eueren Arbeiten große Freude gemacht. Ich sende Euch den herzlichsten Dank dafür.

Hoffentlich kann ich bald wieder unter Euch erscheinen.

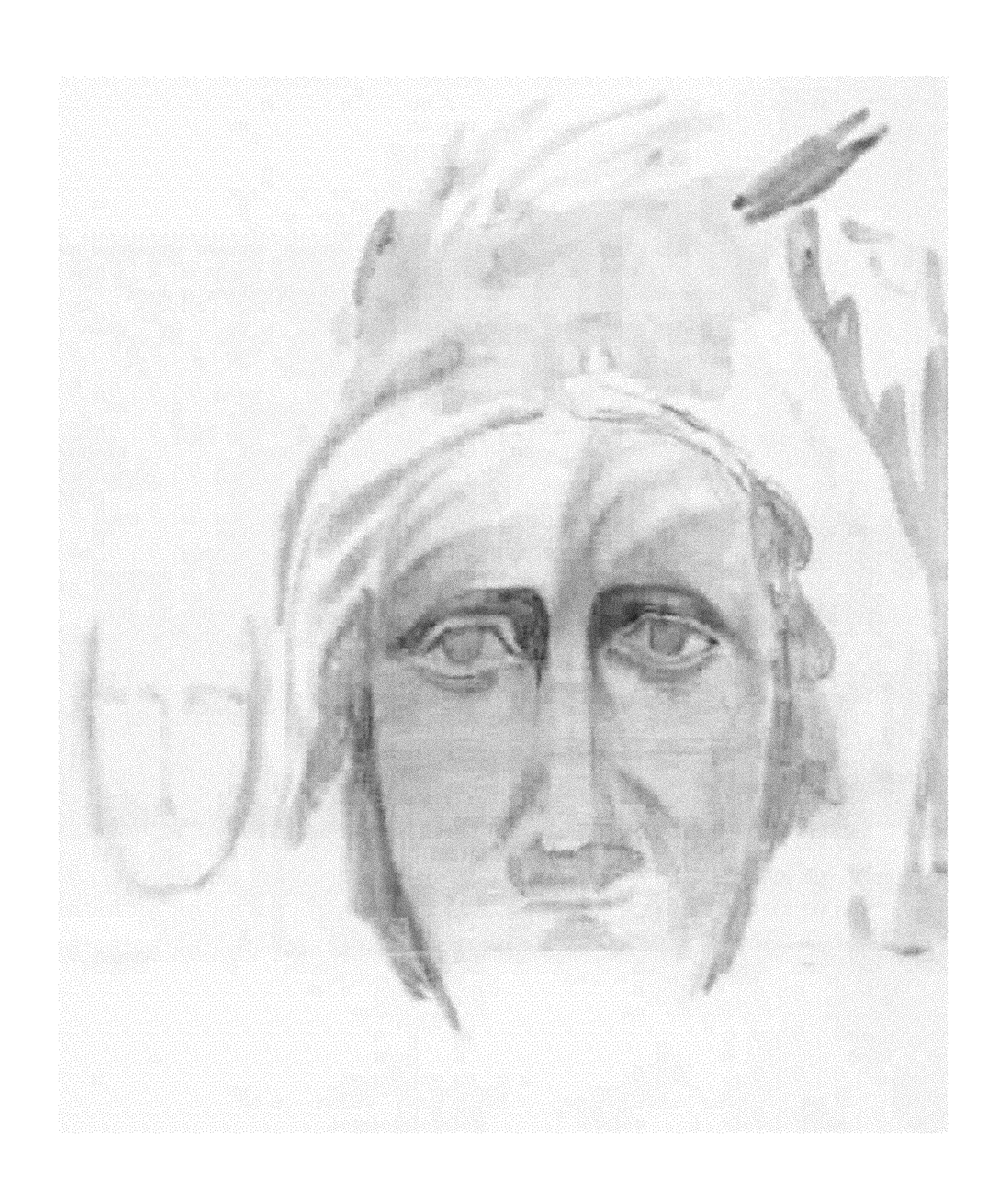
Allen einen herzlichsten Gruß

Rudolf Steiner

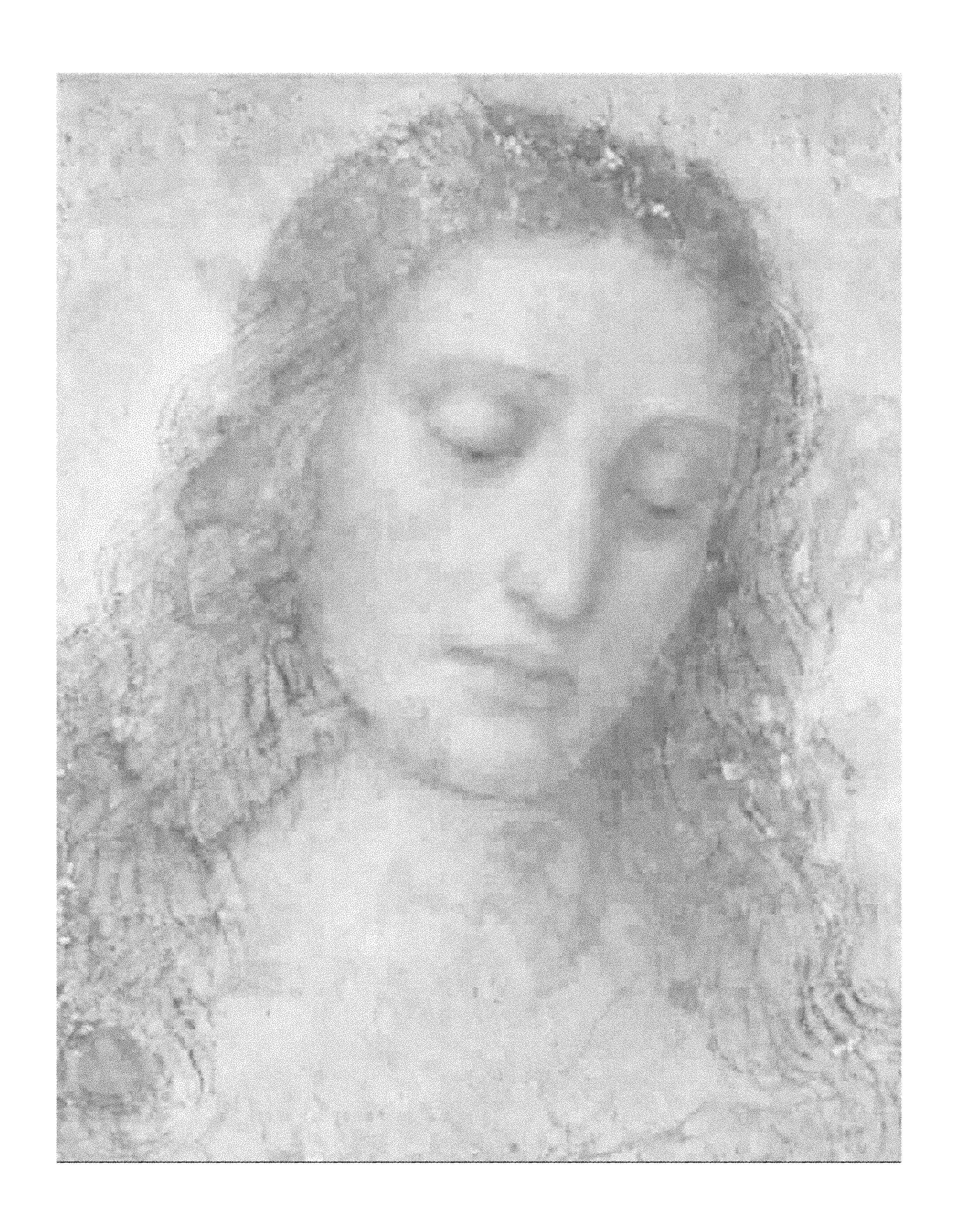
ANHANG



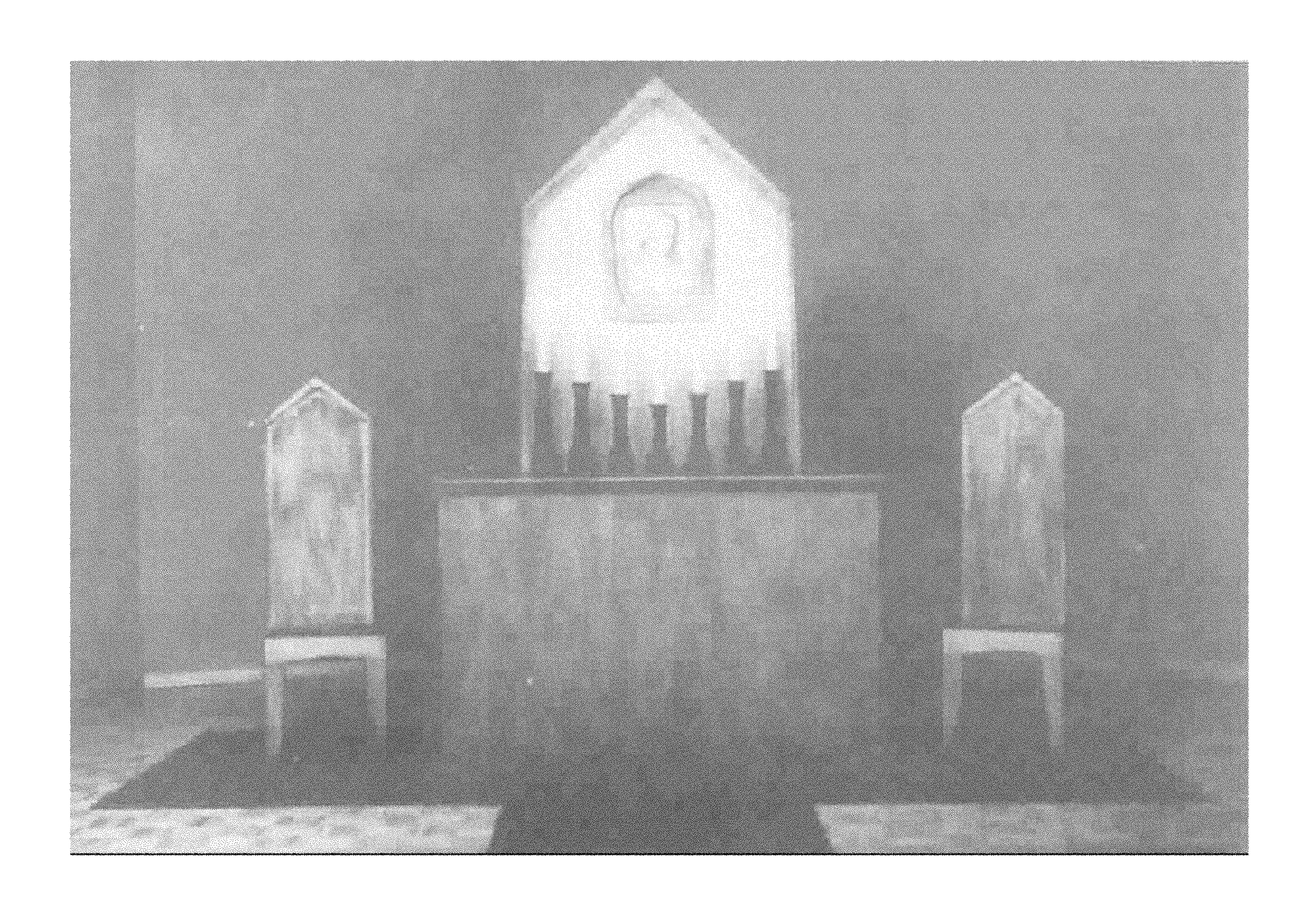
Wandtafelzeicrmung von Rudolf Steiner
zum Vortrag vom 5. Juli 1924
im Rahmen *des* «Heilpädagogiscfaen Kurses»
Kreide auf Papier
Originalformat 142 χ 98 cm



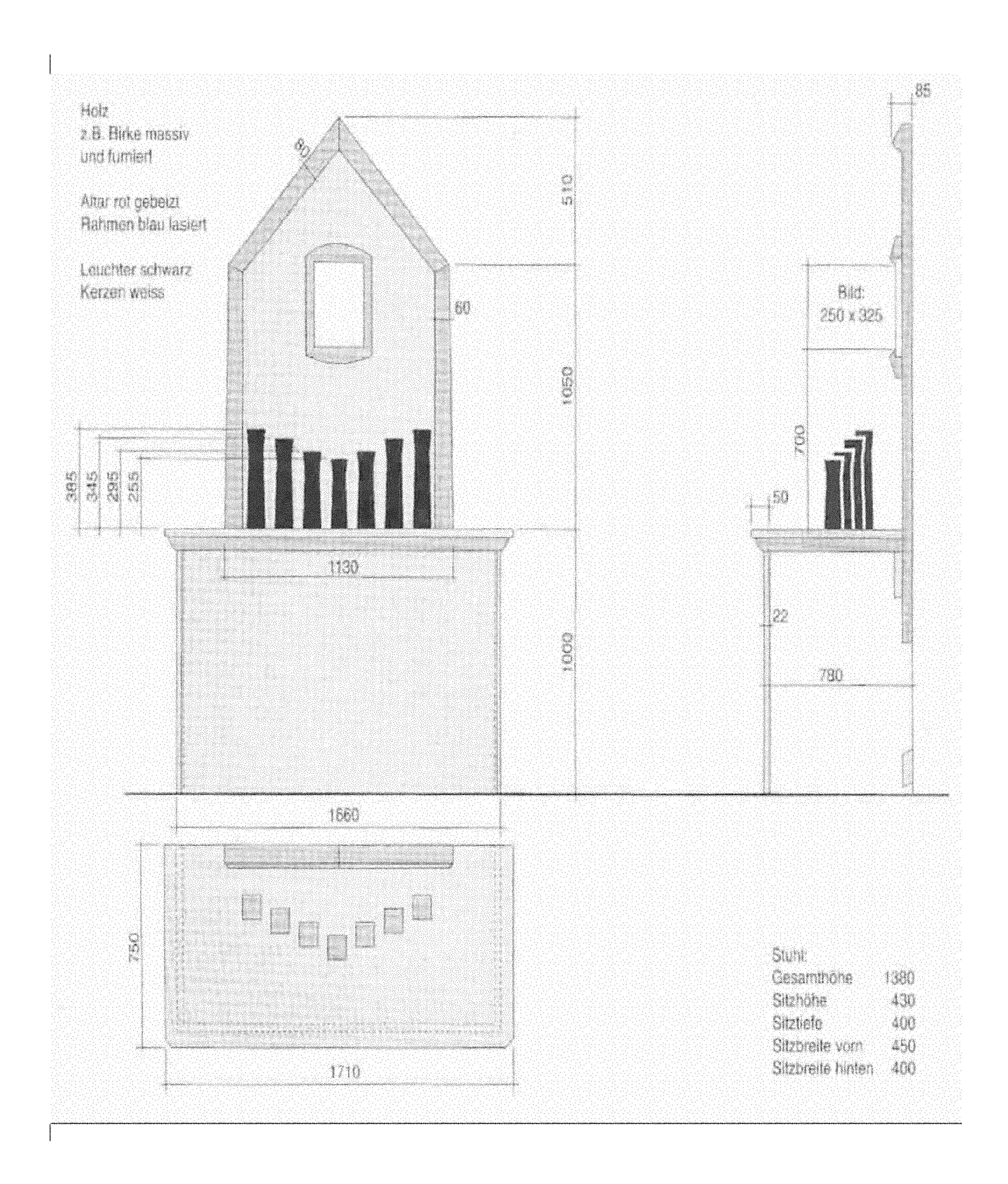
Rudolf Steiner; Studie Christus-Antlitz
Aquarell und Bleistift, 23 χ 19 cm, 1917 (verkleinert)



Leonardo da Vinci
Christus. Entwurf zum Abendmahlsbild («Il Redentore»)
Brera Pinakothek, Mailand



Altar mit Stühlen und Teppichkreuz
Freie Waldorfschule Uhkndshöhe, Stuttgart



Altar für die Schulhandlungeri
Freie Waldorfschule Uhlandshöhe, Stuttgart

HINWEISE

Zu dieser Ausgabe

Editorisches: Die in diesem Band wiedergegeben Wortlaute Rudolf Steiners basieren auf Vortragsnachschriften (Stenogrammen und Stenogramm-Übertragungen) sowie auf handschriftlichen Aufzeichnungen in Notizbüchern (NB), Notizzetteln (NZ) und Briefen oder auf Abschriften, deren Authentizität durch Persönlichkeiten aus dem näheren Umkreis von Rudolf Steiner verbürgt ist. Näheres zu den einzelnen Texten siehe in den nachfolgenden Hinweisen.

Handschriftenwiedergaben: Die in den vorliegenden Band aufgenommenen Handschriftenwiedergaben erscheinen aus Platzgründen verschiedentlich leicht verkleinert. Die Transkriptionen sind wortwörtlich. Lediglich veraltete Schreibweisen wurden der heutigen angepaßt.

Die Ausführungen von Herbert Hahn - mit Ausnahme der beiden Briefe - und Maria Lehrs-Röschl sind verschiedentlich in internen Arbeitsmaterialien der Waldorfschulen publiziert worden. Die Auszüge aus den Briefen von Rene Maikowski werden hier erstmals einer breiteren Leserschaft zugänglich gemacht.

Von ausführlichen Angaben zu den Lehrer-Biographien in den *Hinweisen* wurde hier abgesehen. Siehe hierzu «Der Lehrerkreis um Rudolf Steiner in der ersten Waldorfschule», hg. von Gisbert Husemann und Johannes Tautz, Stuttgart 1977, sowie Johannes Tautz «Lehrerbewußtsein im 20. Jahrhundert. Erlebtes und Erkanntes», Dornach 1995. - Wortlaute Rudolf Steiners zur religiösen Erziehung im allgemeinen und den freien christlichen Religionsunterricht sowie die Schulhandlungen im besonderen sind «als Arbeitsmaterial für Waldorfpädagogen» publiziert unter dem Titel «Zur religiösen Erziehung», herausgegeben von der «Pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen in Stuttgart», 1985.

Der Titel des Bandes stammt vom Herausgeber.

Hinweise zum Text

Innerhalb der Gesamtausgabe (GA) erschienene Werke Rudolf Steiners werden in den Hinweisen mit der Bibliographie-Nummer angegeben. Siehe auch die Übersicht am Schluß des Bandes.

Zur Einführung

Zu Seite

17 *Vortrag vom 4. Oktober 1921:* Gehalten im Rahmen des zweiten Kurses für Theologen und Studenten der Theologie. Vollständige Wiedergabe in Band II der «Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken», GA 343, Dornach 1993.

Ritualtexte

41 *Vorbereitung:* Spruch «Durch deine Kraft, o Gottesgeist». Wiedergabe nach dem Vortrag vom 4. Oktober 1921. Siehe vorangehenden Hinweis. Im Archiv befindet sich lediglich eine Abschrift. Das Original liegt nicht mehr vor. In dem genannten Vortrag äußert sich Rudolf Steiner zu dem Spruch wie folgt: «Der Handelnde kann sich in der Weise in die richtige Gesinnung einführen, daß er vor der Handlung zu sich selber spricht: ... (es folgt der Spruch) ... durch die Worte, die er in Gedanken zu sich spricht, wird der Handelnde, bevor die Kinder eingelassen werden, sich vorbereiten.»

42 *Sonntagshandlung:* Wiedergabe nach einer Abschrift. Rudolf Steiner hatte in der Weihnachtszeit 1919 den Text den beiden Religionslehrern, Herbert Hahn und Friedrich Oehlschlegel, gegeben, die sich eine Abschrift angefertigt haben. Das Original gilt als verschollen. Der eigentliche Ritualtext ist identisch mit dem von Rudolf Steiner im Vortrag vom 4. Oktober 1921 (s. o.) gesprochenen Wortlaut. Inwiefern die den Handlungsablauf erläuternden Worte in der vorliegenden Form von Rudolf Steiner stammen, läßt sich nicht mehr exakt feststellen. - Siehe auch die *Chronik zur Entstehungsgeschichte der Schulhandlungen* sowie die Ausführungen von Herbert Hahn im vorliegenden Band.

45 *Sonntagshandlung am Pfingstsonntag:* Wiedergabe nach Abschrift. Ein Original existiert nicht. Angaben im Handlungstext, die nicht nachweislich von Rudolf Steiner stammen, sind in runde Klammern gesetzt.

«Veni Creator Spiritus»: Dieser Hymnus (ursprünglich in lateinischer Sprache verfaßt) wurde früher Papst Gregor d. Gr. zugeschrieben. Heute gilt Hrabanus Maurus als sein Verfasser. Goethe hat den Text am 9. April 1820 (lt. Tagebuch) übersetzt. Am 14. April schickte er den Text an Zelter nach Berlin mit der Bitte, ihn zu vertonen: «Zu beiliegender Hymne

wünsche eine wahrhaft Zeltersche Komposition, damit solche jeden Sonntags vor meinem Hause chormäßig möge gesungen werden ... Der Paraklet (das ist der heilige Geist) walte harmonisch über dem Freund jetzt und immerdar.» (Siehe Artemis-Ausgabe der Werke Goethes, Bd. 15, S. 1103). Die hier wiedergegebene Fassung entspricht dem Wortlaut in der Sophien-Ausgabe der Werke Goethes, Bd. 4, S. 329/30, Weimar 1891. Die Rechtschreibung wurde der heute gebräuchlichen angepaßt.

47 *Weihnachtshandlung:* Der Wortlaut des Rituals entspricht dem im Vortrag vom 4. Oktober 1921 (s. o.). Die erläuternden Worte sind einer Abschrift entnommen. Der Original-Text ist nicht erhalten geblieben.

53 *Jugendfeier:* Wiedergabe nach der Originalhandschrift von Rudolf Steiner (Archiv-Nrn. NZ 5385-5389). Siehe auch die *Chronik zur Entstehungsgeschichte der Schulhandlungen.* Der Text, der der Konfirmation in der Christengemeinschaft zugrunde liegt, weist geringfügige Abweichungen auf, mit denen Rudolf Steiner einer Bitte von Emil Bock entsprochen hat.

63 *Opferfeier:* Wiedergabe nach der Originalhandschrift von Rudolf Steiner (Archiv-Nrn. NZ 3553-3541). Siehe auch die Ausführungen von Herbert Hahn, Maria Lehrs-Röschl und Rene Maikowski sowie die *Chronik zur Entstehungsgeschichte der Schulhandlungen.*

Evangelien- Texte

83 *Der Anfang des Johannes-Evangeliums, Kap. 1. 1-14:* Übertragung von Rudolf Steiner. Wiedergabe nach Original, Archiv-Nr. NZ 3477-3478. Die Originalhandschrift ist nicht datiert, dürfte aber schon aus dem Jahr 1906 sein. Siehe den Vortrag vom 2. Dezember 1906 «Das Mysterium von Golgatha», in «Das christliche Mysterium», GA 97. Im Vortrag vom 8. 9. 1922 (in GA 344) trägt Rudolf Steiner auch noch die Verse 15-18 vor. Von diesen liegt keine schriftliche Unterlage vor.

85 *Das Hohepriesterliche Gebet, Johannes-Evangelium, Kap. 17. 1-8, 24, 26:* Übertragung von Rudolf Steiner «aus dem Urtexte heraus». Erstmals gegeben am 21. September 1922 in einem Vortrag über die «sogenannte letzte Ölung», gehalten im Rahmen der Vorträge bei der Begründung der Christengemeinschaft, in Bd. III der «Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken», GA 344. Quelle: Notizbuch Rudolf Steiners, Archiv-Nr. NB 288. Am 7. Oktober 1922 hatte sich Maria Röschl eine Abschrift angefertigt und dazu notiert: «Dieses gab Dr. Steiner durch mich für unsere Jugendfeier. Den Priestern der Christengemeinschaft gab er zunächst auch dieses. Dann aber sagte er ihnen, sie sollten dieses nur für die letzte Ölung gebrauchen und gab ihnen eine andere Übersetzung und zwar von Joh. 17, 1-9.» (Aus einem Notizbuch von M. Röschl).

Das Gebet Jesu, das im jetzigen Text des Johannes-Evangeliums die Abschiedsreden abschließt, wird seit Chyträus (1531-1600) das Hohe-

priesterliche Gebet genannt, wohl weil Jesus hier, Priester und Opfer zugleich, Fürbitte tut und sich selber <heiligt>, d. h. als Opfer in den Tod geht. (vgl.«Die Religion in Geschichte und Gegenwart» Bd. 3, Tübingen 1986.)

89 *Johannes-Evangelium, Kap. 17. 1-9:* Im Vortrag vom 14. Juli 1923 spricht Rudolf Steiner ausführlich über die Notwendigkeit einer «Art Wiederauferweckung der alten Geistigkeit», um «den Sinn der religiösen Dokumente wirklich zu erfassen». Als «eine kleine Probe» einer Übersetzung eines Evangelientextes in die deutsche Sprache gibt er dann seine Übertragung von Johannes 17, Vers 1-9, und fügt ausführliche inhaltliche Erläuterungen hinzu. Siehe Bd. IV der «Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken», GA 345. - Wiedergabe nach Original, Archiv-Nr. NZ 3479. - Über die Verwendung dieser Übersetzung im Rahmen kultischer Handlungen liegt von Rudolf Steiner selbst keine Angabe vor. Auf eine Frage von Emil Bock, betreffend den Unterschied der beiden Übersetzungen (siehe Hinweis zu S. 85), habe Rudolf Steiner geantwortet: «Mit den beiden Übersetzungen ist nichts gemeint gewesen, was zwei Typen statuieren soll. Die zweite Übersetzung ist immer die bessere, wenn aus dem geistigen Lesen ein Text zweimal gegeben wird.»

Der Wortlaut wurde erstmals veröffentlicht in «Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht», 10. Jg. Nr. 16 vom 16. April 1933.

Zur Entstehungsgeschichte und Gestaltung der Schulhandlungen

93 *Herbert Hahn* (Pernau/Estland 1890-1970 Stuttgart), Dr. phil., vor dem Ersten Weltkrieg Oberlehrer in Rußland, während des Krieges Militärdolmetscher, nach dem Krieg zunächst Leiter der Arbeiter-Bildungsschule der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik in Stuttgart, ab 1919 Lehrer für Französisch und des freien Religionsunterrichtes an der Waldorfschule in Stuttgart, ab 1931 in Den Haag. Diese und auch die folgenden Aufzeichnungen (Hinweise zu den einzelnen Handlungen) stammen aus dem Jahr 1954. Sie wurden damals in Manuskript-Vervielfältigungen den Lehrern an Rudolf Steiner- und Waldorf-Schule η zugänglich gemacht. Der Aufsatz «Zur Entstehungsgeschichte ...» wurde zudem veröffentlicht durch die Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen in Stuttgart («zum internen Gebrauch») innerhalb des Bandes «Zur religiösen Erziehung. Wortlaute Rudolf Steiners als Arbeitsmaterial für Waldorfpädagogen», Stuttgart 1985

daß beträchtliche Gruppen evangelischer und katholischer Eltern darauf Wert legten: Hieraus und aus den vorangehenden sowie folgenden Sätzen könnte der Schluß gezogen werden, daß Rudolf Steiner grundsätzlich keinen Religionsunterricht vorgesehen habe. Dies trifft nicht zu. Bereits am Vorabend des ersten Schulungskurses für die angehenden Lehrer, am 20.

August 1919 - also mehr als zwei Wochen vor Eröffnung der Waldorfschule -, sagte Rudolf Steiner: «Die religiöse Unterweisung wird in den Religionsgemeinschaften erteilt werden. Die Anthroposophie werden wir nur betätigen in der Methodik des Unterrichts. Wir werden also die Kinder an die Religionslehrer nach den Konfessionen verteilen.» (Aus: Rudolf Steiner, «Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik», GA 293, 9. Aufl., Dornach 1992, S. 15).

Friedrich Oehlschlegel (geb. in Apolda 1891). War zunächst Lehrer an amerikanischen Schulen, dann Lektor für die englische Sprache an der Universität Marburg. 1919 Klassenlehrer der 6. Klasse sowie Lehrer für Englisch und den freien Religionsunterricht. Verließ bereits Anfang 1920 die Waldorfschule, um nach Amerika zu gehen.

Konferenz vom 26. September 1919: Siehe Rudolf Steiner, «Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule in Stuttgart», Bd. I, GA 300a.

Emil Molt (Schwäbisch Gmünd 1876-1936 Stuttgart). Direktor der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik. Seit 1907/08 Mitglied in der Theosphischen-, später Anthroposophischen Gesellschaft. War maßgebend an der Entstehung der Dreigliederungsbewegung im Frühjahr 1919 beteiligt. Mitbegründer der «Der Kommende Tag AG» und der «Futurm AG» und Gründer der Freien Waldorfschule in Stuttgart. Siehe auch Emil Molt «Entwurf meiner Lebensbeschreibung», Stuttgart 1972. - Die Anregung, Sonntagshandlungen einzurichten, geht auf Emil Molt und seine Frau zurück: «Zum Religionsunterricht traten als Neues die Sonntagshandlungen. Meine Frau und ich, wir beide, hatten an Dr. Steiner den Wunsch herangetragen, für Eltern und Kinder etwas zu geben, was das überholte Kirchengehen ersetzen könnte (...) Wie immer in solchen Fällen fand sich Rudolf Steiner sofort bereit und richtete innerhalb kurzer Zeit eine Art kultische Handlung für die Kinder ein, an der Lehrer, Eltern und Anverwandte als Zuhörer teilnehmen durften, und bei der auch er selbst nicht fehlte, wenn er gerade in Stuttgart war (...) Wir empfanden diese Einrichtung als ein besonderes Gnadengeschenk voller Weihe und Kraft, und wir waren deshalb darauf aus, möglichst jeden Sonntag daran teilzunehmen ...» (Aus dem Manuskript - S. 312/313 - von E. Molts «Erinnerungen». Diese Stelle wurde später von den Herausgebern nicht in die oben genannte Publikation aufgenommen.)

«Das muß dann schon ein Kultus sein!»: Rudolf Steiners Kultus-Begriff ist ganz aus seinem geisteswissenschaftlichen Forschungszusammenhang hervorgegangen und daher auch nicht mit gängigen Auffassungen vergleichbar. Eine ausführliche Hinführung zu seinen Anschauungen gibt Hella Wiesberger in ihrer Einführung zu dem Band «Zur Geschichte und aus den Inhalten der erkenntniskultischen Abteilung der Esoterischen Schule», GA 265, S. 11-42.

«Wiederanknüpfung an unsere durch den Krieg unterbrochene Esoterik»: Gemeint ist hier die von Rudolf Steiner 1904 eingerichtete und geleitete

<Esoterische Schule>, die mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Sommer 1914 eingestellt wurde. Siehe hierzu innerhalb der Rudolf Steiner Gesamtausgabe die Veröffentlichungen «Zur Geschichte und aus den Inhalten der Esoterischen Schule», GA 264-266.

97 *Bertha Molt* (Calw 1876-1939 Stuttgart), unterrichtete Handarbeit und Buchbinden. Ehefrau des Schulgründers Emil Molt.

Hertha Kögel (Berlin 1881-1923 Lüttringhausen), 1919 Klassenlehrerin der 4. Klasse. Mußte aus gesundheitlichen Gründen mit Schuljahresende (Sommer 1920) ihre Lehrtätigkeit beenden.

Leonardo da Vincis in der Brera in Mailand aufbewahrte farbige Skizze: Siehe die Abbildung S. 225 im vorliegenden Band. Rudolf Steiner hat dieses Bild auch gezeigt in seinem Dia-Vortrag vom 1. November 1916, jedoch nur geäußert, daß es sich um einen Christus-Kopf handelt, «der, wie geglaubt wird, ein früherer Versuch ist.» In: «Kunstgeschichte als Abbild innerer geistiger Impulse», GA 292 (2 Bde.) Im Bildband ist das Bild unter Abb. Nr. 108 in schwarz-weiß reproduziert.

98 *Ernst Uebli* (Andelfingen/Schweiz 1875-1959 Küsnacht/Zürich), ab 1920 Lehrer zunächst für Religion, dann für Geschichte, Deutsch und Kunstgeschichte in der Oberstufe.

Wilhelm Ruhtenberg (Riga 1888-1954 Bensberg), protestantischer Pfarrer; übernahm im Januar 1920 die vierte Klasse, später auch Religionslehrer.

Adolf Arenson (Altona 1855-1936 Bad Cannstatt), seit 1902 Mitglied der Theosophischen-, später Anthroposophischen Gesellschaft. Von 1904-1913 Mitglied des Vorstandes. Gründete zusammen mit Carl Unger den Hauptzweig in Stuttgart und war dort maßgebend an der anthroposophischen Arbeit beteiligt. Auf Veranlassung Rudolf Steiners schrieb er die Musik zu dessen vier Mysteriendramen. Arensons Hauptwerk: «Leitfaden durch 50 Vortragszyklen Rudolf Steiners», Stuttgart (mehrere Auflagen).

Sigismund von Gleich (Ludwigsburg 1896-1953 Zeist/Holland), Autor, Redakteur und Vortragsredner innerhalb der anthroposophischen Bewegung.

Karl Schubert (Wien 1889-1949 Stuttgart), Kam im Frühjahr 1920 als Lehrer für die neu eingerichtete Hilfsklasse. Erteilte auch Religionsunterricht. Später half er beim Aufbau heilpädagogischer Institute in Deutschland und im Ausland.

99 *Anfang des Johannes-Evangeliums:* Siehe in diesem Band auf S. 83.

100 *Maria Röschl-Lehrs* (Lancut/Österr.-Polen 1890-1969 Eckwälden). Ab 1921 Lehrerin für Latein und Griechisch, später auch Religion. 1924-1931 Leiterin der Jugendsektion am Goetheanum.

101 *nach seinem grundlegenden methodischen Vortrag ... 1919:* Gemeint sind die Ausführungen Rudolf Steiners im Rahmen der Lehrerkonferenz vom 26. 9. 1919, in «Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule in Stuttgart», Bd. I, GA 300a.

118 *Die Texte sollen im Sinne Dr. Steiners:* Hierzu ist keine authentische Äußerung Rudolf Steiners überliefert. Die Formulierung Hahns - «im Sinne Dr. Steiners» - deutet darauf hin, daß es sich hier eher um eine Interpretation handelt, denn in anderen Fällen benutzt Hahn Formulierungen wie «Dr. Steiner bemerkte», «Dr. Steiner machte darauf aufmerksam».

120 *Herr Rebstein:* Wahrscheinlich Otto Rebstein (gest. 1944), der in der Landhausstraße, dem Stuttgarter Wohnsitz Rudolf Steiners, wohnte.

121 *Paul Baumann* (Oberrotweil 1887-1964 Fechy), von Anfang an Lehrer an der Waldorfschule für Musik, Religion und Französisch.

Max Wolfßügel (Berlin 1880-1963 Stuttgart), ab Herbst 1920 Werklehrer, später auch Religionslehrer.

124 *In der Besprechung ... am 9. Dezember 1922:* Noch nicht in der Gesamtausgabe publiziert. Vorgesehen für die Neuauflage des zweiten Bandes der «Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule», GA 300b. Veröffentlicht in «Zur religiösen Erziehung. Wortlaute Rudolf Steiners als Arbeitsmaterial für Waldorfpädagogen», hg. von der Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen, Stuttgart 1985, S. 154ff.

125 *In früheren Ausführungen Rudolf Steiners:* Der in Köln am 17. März 1905 gehaltene Vortrag «Über die Bedeutung der Messe im Sinne der Mystik» ist publiziert in der Schriftenreihe «Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe», Heft 110: «Die Erneuerung des religiösen Lebens. Vorträge, Briefe und Dokumente 1905-1922», Dornach 1993.

126 *Kasseler Johannes-Evangelium-Zyklus:* Vortragszyklus, gehalten von Rudolf Steiner vom 24. Juni bis 7. Juli 1909 in Kassel: «Das Johannes-Evangelium im Verhältnis zu den drei anderen Evangelien, besonders zum Lukas-Evangelium», GA 112. Im Jahr zuvor hatte Rudolf Steiner in Hamburg einen Vortragszyklus gehalten unter dem Thema: «Das Johannes-Evangelium», GA 103.

127 *Im Jahre 1911 besprach er im Zyklus «Von Jesus zu Christus»:* GA 131, gehalten in Karlsruhe, Vortrag vom 13. Oktober.

130 *«Das Michaelsmysterium»:* In «Anthroposophische Leitsätze», GA 26.

Köln, 27. April 1905: Noch nicht publiziert.

Friedrich Rittelmeyer: «Meine Lebensbegegnungen mit Rudolf Steiner», 11. Aufl. Stuttgart 1993.

132 *Rene Maikowski* (Berlin 1900-1992 Oyten), Studium der Geschichte und Sozialwissenschaften in Lausanne. Geschäftsführer des «Bundes für anthroposophische Hochschularbeit». Lehrtätigkeit an verschiedenen Waldorfschulen im In- und Ausland.

Helmut von Kügelgen (geb. in Reval 1916), Studium (Journalismus) und Promotion in Berlin. Klassen- und Religionslehrer an der Waldorfschule Uhlandshöhe in Stuttgart. Redakteur der Zeitschrift «Erziehungskunst» und Gründer der «Internationalen Vereinigung der Waldorfkindergärten».

Hochschulbund: Im Zusammenhang mit der Dreigliederungsbewegung hatte sich 1920 in Stuttgart der «Bund für anthroposophische Hochschularbeit» gebildet mit dem Ziel, unter den Studenten für Anthroposophie und Dreigliederung zu wirken. Er trat im Herbst 1920 mit einem «Aufruf an die akademische Jugend» an die Öffentlichkeit, bildete in vielen Universitätsstädten Ortsgruppen und veranstaltete zusammen mit dem «Verein Goetheanismus» in Dornach im Herbst 1920 und Frühjahr 1921 die beiden sogenannten «Hochschulkurse» (GA 322 und GA 76). Weitere Hochschulveranstaltungen folgten in Deutschland und Holland. Durch die Initiative des Hochschulbundes kam auch der «Pädagogische Jugendkurs» (GA 217) zustande. Siehe Rudolf Steiner, «Das Schicksalsjahr 1923», GA 259, u. a. S. 108/109 und 907.

Jugendkreis: Im Oktober 1922 hatten sich einige jüngere Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft an Rudolf Steiner gewandt mit der Bitte um esoterische Unterweisungen zur stärkenden Vertiefung ihrer Gemeinschaft. Siehe Rudolf Steiner, «Aus den Inhalten der esoterischen Stunden» Bd. III, GA 266/3.

Christengemeinschaft: Bewegung für religiöse Erneuerung, begründet 1922. In den Jahren 1920 und 1921 hatten sich verschiedentlich junge Theologiestudenten an Rudolf Steiner rat- und hilfesuchend gewandt, die nach neuen und zeitgemäßen Wegen für ein religiöses Leben und Wirken suchten. Siehe Rudolf Steiner «Vorträge und Kurse über christlich-religiöses Wirken», 5 Bde., GA 342-346.

Freie Gesellschaft: Freie Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland. Sie wurde 1923 gegründet und bestand bis zum Verbot durch die Nationalsozialisten 1935. Siehe Rudolf Steiner, «Das Schicksalsjahr 1923», GA 259, S. 123-126 und S. 908.

Weihnachtstagung: Neukonstituierung der Anthroposophischen Gesellschaft als Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft und Gründung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft in den Weihnachtstagen 1923/24 in Dornach/Schweiz. Siehe Rudolf Steiner, «Die Weihnachtstagung zur Begründung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/1924», GA 260.

133 *Gotthard Starke* (Grünberg 1909-1987 Bingenheim), Dr. med., Arzt und Heilpädagoge. Gründer der heilpädagogischen Einrichtungen in Bingenheim.

wie auch später in Domach: Siehe Rudolf Steiners Vortrag vom 30. 12. 1922, in «Das Verhältnis der Sternenwelt zum Menschen und des Menschen zur Sternenwelt», GA 219.

Spruchgut für Lehrer

155 *«Eine Art Gebet»:* Im Rahmen des ersten Vortrages des Schulungs-Kurses für die zukünftigen Lehrer der in Gründung befindlichen Waldorfschule am 21. August 1919 («Allgemeine Menschenkunde», GA 293) forderte Rudolf Steiner die Anwesenden zu einer Besinnung auf die geistigen Mächte auf, «in deren Auftrag und deren Mandat jeder einzelne von uns gewissermaßen wird arbeiten müssen». Hierauf folgt die Ankündigung einer «Art Gebet», dessen Wortlaut von den Teilnehmern nicht mitgeschrieben wurde, da sie sich vermutlich sogar von ihren Plätzen erhoben hatten. Erst später wurde der Wortlaut von verschiedenen Teilnehmern aus der Erinnerung niedergeschrieben. Der wiedergegebene Text wurde verfaßt von Caroline von Heydebrand. Nachfolgend die Aufzeichnungen von Herbert Hahn und eine Tagebucheintragung von Walter Johannes Stein:

> Herbert Hahn: «Wir dürfen, indem wir uns aktiv der Pädagogik dieser fünften Kulturepoche zuwenden und als Lehrkräfte in ihr tätig sein wollen, im Bewußtsein tragen, daß die Wesen der dritten Hierarchie sich mit unserer Arbeit zu verbinden anschicken.
>
> Hinter jedem einzelnen Mitglied des werdenden Lehrerkollegiums sehen wir den *Engel* stehen. Er legt beide Hände auf das Haupt des seiner Hut (an)vertrauten Erdenmenschen. Und in dieser Haltung und mit dieser Gebärde läßt er *Kraft* hinüberströmen. Es ist die Kraft, welche das zu vollbringende Werk mit den nötigen Imaginationen begabt. Schöpferisch imaginierend, Imagination kraftvoll weckend, steht so hinter dem einzelnen der Engel.
>
> Erhebt sich der Blick, dann sieht er über den Häuptern der werdenden Lehrerschaft schwebend eine Schar von *Erzengeln.* Kreisend und im Kreise wiederkehrend, tragen sie das, was als Ergebnis der Geistbegegnung des einzelnen mit seinem Engel erwachsen will, zu jedem anderen hin. Und sie tragen es, durch die Kraft aller anderen bereichert, zum einzelnen wieder zurück. - In diesem Kreisen, das wie eine geistige Bildnertätigkeit wirkt, bildet sich über den Häuptern der im gemeinsamen Streben Verbundenen - eine Schale. Und diese Schale hat eine ganz bestimmte Substanz: sie ist gebildet aus *Mut.* - Zugleich lassen die kreisend verbindenden Erzengel in ihre Bewegung, in ihr Bilden schöpferisch inspirative Kräfte einströmen. Sie eröffnen die Quelle für jene Inspirationen, die wir für unser Werk nötig haben.

Indem der Blick des Schauenden sich noch weiter erhebt, reicht er hinauf bis zu der Region der *Archai.*

Sie stellen sich nicht als Gesamtheit dar. Aber aus ihrer Sphäre, der Sphäre des *Lichtes,* lassen sie einen Tropfen herunterfallen in die Schale *des* Mutes. Wir dürfen empfinden, daß dieser Lichtes tropfen uns geschenkt wird von dem *guten Geiste unserer Zeit,* der hinter dem Gründer und hinter der Gründung dieser neuen Schule steht. Es sind schöpferische Intuitionskräfte, die in dieser Lichtesgabe wirken. Sie wollen in den jetzt an das junge pädagogische Werk Gehenden die notwendigen Intuitionen erwecken.

So nimmt - Kraft, Mut und Licht schenkend - die dritte Hierarchie an der sich jetzt vollziehenden Gründung teil. Imaginierend, inspirierend, intuitierend will sie sich verbinden mit unserem irdischen Tun.»

Aus einem früheren, undatierten Notizbuch von Herbert Hahn:

«Stellen Sie sich vor, wie hinter jedem einzelnen von Ihnen sein Engel steht: Der *Engel* will *Kraft* geben.

Über ihnen allen kreist, die Arbeitsfrüchte und Erfahrungen jedes einzelnen zu jedem anderen tragend, ein Reigen von Erzengeln. Aus ihrem Kreisen und Tragen bilden die *Erzengel* eine Schale des *Mutes.*

Aus der Höhe senkt der gute Geist der Zeit, der einer der Archai ist, einen Tropfen Lichtes in die Schale: So schenken die *Archai* einen Tropfen *Licht.»*

Walter Johannes Stein, Tagebucheintragung vom 21. August 1919:

«Beginn des Kurses. Eröffnung durch Dr. Steiner 9 Uhr.

Kraft - Engel
Mut - Erzengel
Licht - Archai

Dankt den ... (guten Geistern), die Molt die Idee eingaben. Die Götter werden mit dem weiterarbeiten, was aus unserem Tun wird.»

157 *Im Schein des Sinnewesens:* Meditation, gegeben lt. Herbert Hahn am 30. September 1919: «Er gab nicht unmittelbar eine Erläuterung oder Anweisung zu ihr. Soweit ich mich erinnere, hat er aber später gelegentlich auf sie Bezug genommen und uns darauf hingewiesen, daß wir sie zur Vorbereitung auf unseren Unterricht gebrauchen könnten.» (Aus einem Brief an alle Waldorfschulen, die 1957 bestanden, zitiert nach «Zur Vertiefung der Waldorfpädagogik» Dornach 1990, S. 87). - Wiedergabe nach Originalhandschrift, Archiv-Nr. NZ 5370. Auch in Notizbuch, Archiv-Nr. NB 129.

159 *Geistiges Blicken:* Meditation, gegeben am 17. Oktober 1923 im Anschluß an die in Stuttgart gehaltenen drei Vorträge vom 15. und 16. Oktober 1923, in «Erziehung und Unterricht aus Menschenerkenntnis», GA 302a. Bereits am Ende des ersten Vortrages kündigte Rudolf Steiner den Meditationstext an mit den Worten: «Ich werde zu dem in den nächsten Stun-

den noch einiges hinzufügen, was alles für den Lehrer selbst in Betracht kommt, denn die Erziehungsfrage ist vielfach eine Lehrer- und Erzieherfrage, und dann werde ich das zusammenfassen in eine Art Meditationsformel, wodurch das ganze jeden Tag in uns lebendig sein kann.» Am Ende des dritten Vortrages heißt es dann: «Wenn man in der Tat in der Lage ist, dasjenige, was in dieser Weise innerlich herzlich uns durchdringt, uns seelenvoll machen kann, wenn man das wieder in voller Ruhe in das Schulzimmer hineinträgt ..., dann schließt man das Bündnis mit dem Michael, wie es notwendig ist für den Lehrer und Erzieher. Ich möchte es in einer Formel, in die es sich selber schließt, bringen zu Ihrer Meditation, kann es Ihnen aber erst morgen in die Schule hinaufbringen.» - Wiedergabe nach Original, Archiv-Nr. NZ 3315.

161 *In mir ist Gott. Ich bin in Gott:* Als Meditation für Erzieher gegeben im zehnten Vortrag des «Heilpädagogischen Kurses» (GA 317) am 5. Juli 1924. Zeichnerisch hat Rudolf Steiner diese Übung ausgedrückt in Form des Punktes und des Kreises, siehe dazu die Abbildung auf Seite 223 des vorliegenden Bandes. Der Grundgedanke dieser Übung findet sich bereits auch im «Cherubinischen Wandersmann» von Angelus Silesius. Dort heißt es: «Ich weiß nicht, was ich bin; ich bin nicht, was ich weiß; ein Ding und nit ein Ding, ein Stüpfchen und ein Kreis.»

163 *Brief an die Lehrkräfte:* Am selben Tag schrieb Rudolf Steiner auch an die Schülerinnen und Schüler, in diesem Band auf Seite 219. Gut zwei Wochen später, am Morgen des 30. März 1925, starb Rudolf Steiner. Das Original befindet sich im Archiv der Rudolf Steiner-Nachlaßverwaltung in Domach/Schweiz.

167 *Es walte, was Geisteskraft in Liebe:* Spruch für den Grundstein des neuen Schulgebäudes der Stuttgarter Waldorfschule. Der Spruch war unterzeichnet worden von Emil Molt, Weippert, Rudolf Steiner, Marie Steiner, den Mitgliedern der Lehrerschaft, des Waldorfschul-Vereins, des Aufsichtsrates, des Direktoriums des Kommmenden Tages und des Bundes für Dreigliederung des sozialen Organismus. Die Urkunde mit dem Spruch wurde in einen Pentagondodekaeder verschlossen und im Rahmen einer Feier am 6. 12. 1921 in die Erde versenkt. Bei dieser Grundsteinlegungsfeier hat Rudolf Steiner eine kurze Ansprache gehalten, in deren Verlauf er den Spruch vorgetragen hat. Siehe «Rudolf Steiner in der Waldorfschule», GA 298. In den Waldorfschulen wird dieser Spruch gesprochen mit einer kleinen Textänderung in der viertletzten Zeile: Statt «Dies möchten sie bekennen» heißt es «Dies möchten wir bekennen». - Das Schulhaus wurde in einer Bombennacht im Jahre 1943 weitgehend zerstört. Der Wiederaufbau konnte im Jahre 1945 auf dem verschütteten, aber kaum zerstörten Erdgeschoß dieses Baues vollzogen werden. Der Grundstein mit dem Spruch befand sich unversehrt unter der Eingangspforte. Das ursprüngliche, von Emil Molt erworbene und umgebaute Schulhaus, war erhalten geblieben.

Von der in den Grundstein eingemauerten Fassung des Spruches exi-

stiert keine Kopie. Die Wiedergabe erfolgt aufgrund der handschriftlichen Fassung von Rudolf Steiner in einem Notizbuch, Archiv-Nr. NB 301.

169 *In künftiges Erdenleben:* Im Mai 1924 für die Totenfeier eines verstorbenen Schülers gegeben. Der Spruch wurde telefonisch von Dornach nach Stuttgart durchgegeben. - Wiedergabe nach Original Notizzettel Archiv-Nr. NZ 3404 u. 3405.

Die Lesbarkeit des Originals ist aufgrund von Korrekturen im letzten Vers am Ende der ersten und am Anfang der letzten Zeile beeinträchtigt. Angesichts des Kontextes muß es wohl in der ersten Zeile heißen: «Wo die Seele umwebet». Schwieriger ist es am Anfang der vierten Zeile: heißt es «Des» oder «Das»? Aufgrund der von Rudolf Steiner angebrachten Bindestriche muß es grammatikalisch «Das» heißen. Daß aber auch ein «Des» nicht ganz auszuschließen ist, zeigt ein ähnlich gelagerter Fall in der Grundsteinlegungsmeditation (GA 260, Beilage S. 25). Dort heißt es: «Denn es walten des Geistes-Weltgedanken im Weltenwesen». Grammatisch richtig wäre «Denn es walten die Geistes-Weltgedanken ...». Möglicherweise handelt es sich in beiden Fällen nicht um Bindestriche üblicher Art, sondern um einen zwei Aspekte verbindenden bzw. ihre Zusammgehörigkeit betonenden Gedankenstrich.

171 *Die Jugend erziehen:* Wiedergegeben nach handschriftlicher Widmung von Rudolf Steiner auf dem Einband der Erstveröffentlichung der Vorträge «Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen», Philosophisch-Anthroposophischer Verlag, Berlin 1920 (jetzt GA 192).

173 *Dem Stoff sich verschreiben:* Aus dem Vortrag vom 11. April 1924, gehalten in Stuttgart, in «Die Methodik des Lehrens und die Lebensbedingungen des Erziehens», GA 308. Wenige Tage später, am 17. April in Bern, hat Rudolf Steiner diesen Spruch nochmals vorgetragen und mit folgenden Worten eingeführt: «So soll aus einer durchgeistigten Weltanschauung heraus seelisches Lebensblut in die Seele des Erziehers übergehen ... Dann wird etwas leben in dem Erzieher, das ich umschreiben möchte mit den Worten, die ich am Schlüsse aussprechen möchte wie eine Art Lebenserziehung: Dem Stoff sich verschreiben ...» In «Anthroposophische Pädagogik und ihre Voraussetzungen», GA 309. - Wiedergabe nach Original in einem Notizbuch, Archiv-Nr. NB 571.

174 *Durchdringe dich mit Phantasiefähigkeit:* Im letzten Vortrag des Schulungskurses «Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik» (GA 293), gehalten am 5. September 1919, heißt es am Ende: «Phantasiebedürfnis, Wahrheitssinn, Verantwortlichkeitsgefühl, das sind die drei Kräfte, die die Nerven der Pädagogik sind. Und wer Pädagogik in sich aufnehmen will, der schreibe sich vor diese Pädagogik als Motto: Durchdringe dich ...»

175 *Ehrfurcht, Enthusiasmus, schützendes Gefühl:* Aus dem zweiten Vortrag

der «Meditativ erarbeiteten Menschenkunde». Dort heißt es: «Ehrfurcht, Enthusiamus und schützendes Gefühl, das sind die drei Dinge, die tatsächlich, ich möchte sagen, die Panazee, das Allheilmittel in der Seele des Erziehers und Lehrers sind.» In «Erziehungs und Unterricht aus Menschenerkenntnis», GA 302 a. Rudolf Steiner hat beim Sprechen jeden dieser drei Sätze mit einer Gebärde begleitet, die Caroline von Heydebrand wie folgt notiert hat: «Ehrfurcht (Hand betend gefaltet); Enthusiasmus (Hand weisend ausgestreckt); Schützendes Gefühl (rechter Arm wie eurythmisches B)». - Im Stenogramm heißt es zur ersten Gebärde: «Zwei sich nach oben mit den Fingerspitzen zueinander neigende Hände».

176 *Der Lehrer sei ein Mensch der Initiative:* Aus den «Schlußworten» des ersten Schulungskurses für die zukünftigen Lehrer der Stuttgarter Waldorfschule, in «Erziehungskunst. Seminarbesprechungen und Lehrplanvorträge» (GA 295), in denen Rudolf Steiner zunächst von «vier Dingen» spricht, dann von goldenen Regeln, die er den Lehrern ans Herz legen möchte.

177 *Aus dem Ernst der Zeit:* Gegeben 1922 für die Waldorfschule in Hamburg-Wandsbek. - Wiedergabe nach der handschriftlichen Aufzeichnung von Marie Steiner in einem Notizbuch Archiv-Nr. NB 5.

179 *Religiöse Dankbarkeit:* Aus dem in Oxford gehaltenen Vortrag vom 19. August 1922. Dort heißt es in Hinführung zu den «drei goldenen Regeln der Erziehungs- und Unterrichtskunst»: «Hat man das Kind in religiöser Ehrfurcht empfangen, hat man es in Liebe zu den Erziehungstaten bis zur Geschlechtsreife erzogen, dann kann man auch das rechte Erlebnis dem werdenden Menschen gegenüber haben: ihn in Freiheit als Unseresgleichen neben sich zu haben.» In «Die geistig-seelischen Grundkräfte der Erziehungskunst», GA 305. - Die wiedergegebene Kurzform, in der es abweichend vom Vortragstext heißt «Das Kind in Ehrfurcht *aufnehmen*» befindet sich in einem Notizbuch Rudolf Steiners, Archiv-Nr. NB 242.

180 *Begriffe belasten das Gedächtnis:* Aus dem Vortrag vom 16. Agust 1923, gehalten in Ilkley/England, in «Gegenwärtiges Geistesleben und Erziehung», GA 307.

181 *Wir müssen ja alle durchdrungen sein:* Am Ende der Konferenz vom 26. 9. 1919, in «Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule in Stuttgart», Bd. I, GA 300a

182 *Wir wollen arbeiten:* Zum Abschluß seiner für die Lehrer der Stuttgarter Waldorfschule vom 12. bis 19. Juni 1921 gehaltenen Vorträge (sog. «Ergänzungskurs» zu den grundlegenden pädagogischen Vorträgen im Sommer 1919) gab Rudolf Steiner diese «Meditationsformel». Die Vorträge sind abgedruckt in dem Band «Menschenerkenntnis und Unterrichtsgestaltung», GA 302, Vortrag vom 19. Juni 1921.

183 *Lieber Gott, mache:* Aus dem Vortrag vom 20. 4. 1923. Nachdem Rudolf Steiner dieses «Gebet» gesprochen hat, fügte er noch hinzu: «Wie gesagt,

für die anderen Menschen mag es mancherlei Gebete geben, für den Lehrer gibt es gerade dieses Gebet zu dem Gott im allgemeinen und zu dem Christus im besonderen, damit in ihm der richtige heilige Geist der wahren Erziehung und des wahren Unterrichts walten kann. Denn dies ist die richtige Dreieinigkeit für den Lehrer.» In «Die pädagogische Praxis vom Gesichtspunkte geisteswissenschaftlicher Menschenerkenntnis», GA 306.

184 *Lebendig werdende Wissenschaft!:* Aus der Ansprache Rudolf Steiners bei der Eröffnung der Freien Waldorfschule in Stuttgart am 7. 9. 1919, in «Rudolf Steiner in der Waldorfschule. Ansprachen für Kinder, Eltern und Lehrer», GA 298 und im Anhang zu dem Band «Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik», GA 293.

185 *Ich will lernen:* Aus dem Vortrag vom 3. 8. 1919. Dort heißt es am Ende: «Vorwärts kommen wir nur, wenn wir den Willen haben zum Lernen, wenn wir den Mut haben, das Gelernte ins Leben einzuarbeiten. Nur aus diesem Willen und aus diesem Mut kann die neue Devise entspringen: Ich will lernen ...», in «Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen», GA 192.

187 *Suchet das wirklich praktische materielle Leben:* Aus dem Vortrag vom 24. 9. 1919. Dort heißt es am Ende: «Eine Devise muß aus geisteswissenschaftlicher Gesinnung die Menschen ergreifen, sonst wird kein Fortschritt in unserer heillosen Zeit möglich sein. Und diese Devise muß sein: Suchet ...». Im Band «Idee und Praxis der Waldorfschule», GA 297.

189 *Das Licht macht sichtbar:* Das Original dieses Spruch-Fragmentes befand sich im Nachlaß von Marie Groddeck (1891-1958), die ab Februar 1921 Lehrerin und ab 1928 Leiterin der Friedwartschule in Dornach war. Wiedergabe nach Original, Archiv-Nr. NZ 6661.

191 *Die Sonne giebt:* Über Herkunft und Zusammenhang dieser und auf der nächsten Seite wiedergegebenen Spruchfragmente liegen im Archiv keine näheren Angaben vor. - Wiedergabe nach Original, Archiv-Nrn. NZ 5375, 5376.

193 *Sonnenliebe dringt leuchtend:* Wiedergabe nach Original, Archiv-Nrn. NZ 5377, 5378, 3488.

Spruchgut für Schüler

197 *Der Sonne liebes Licht:* Morgenspruch, ursprünglich gegeben für die Klassen 1-4, von Rudolf Steiner vorgesprochen und erläutert während der Konferenz am 26. 9. 1919: «Das müßten die Schüler so empfinden, wie ich es gesprochen habe. Man müßte ihnen auch klarmachen nach und nach - erst sollen sie die Worte aufnehmen - den Gegensatz des Äußeren und des Inneren ...» In Konferenzen», Bd. I, GA 300a. Siehe auch die

kurzen Erläuterungen im Vortrag vom 4. Oktober 1921 im vorliegenden Band. - Wiedergabe nach Original, Notizzettel Archiv-Nr. NZ 5372.

199 *Ich schaue in die Welt:* Morgenspruch, urspünglich gegeben für die Klassen 5-8, von Rudolf Steiner vorgesprochen an der Konferenz am 26. 9. 1919. Siehe vorangehenden Hinweis. Anhand der Faksimilewiedergabe des Spruches in der Handschrift Rudolf Steiners wird auch der von ihm intendierte Wortlaut der viertletzten Zeile «Will ich bittend mich wenden», der schon zu vielen Diskussionen Anlaß gegeben hat, ersichtlich. Laut Mitteilung von Herbert Hahn an Edwin Froböse (Brief vom 6. 2. 1961) ist dieser Wortlaut auch «zur Zeit Rudolf Steiners in den Klassen gesprochen» worden. Daß Rudolf Steiner möglicherweise die Korrekturschleife zu kurz gezogen hat, also sagen wollte: «Will bittend ich mich wenden», ist nicht ganz auszuschließen, auf jeden Fall nicht nachweisbar. - Wiedergabe nach Original, Notizzettel, Archiv-Nr. NZ 3317.

201 *Im hellen Sonnenlichte:* Gegeben für den Beginn der Stunden des freien christlichen Religionsunterrichtes an der Stuttgarter Waldorfschule. Max Wolffhügel ausgehändigt am 13. Juli 1923. Wiedergabe nach Original Archiv-Nr. NZ 5412; auch NB 142.

203 *Der Sonne Licht:* Bei den oberen fünf Zeilen handelt es sich vermutlich um einen Vorentwurf für den dann folgenden Spruch. - Wiedergabe nach Original Archiv-Nr. NZ 5373.

205 *Wer der Sprache Sinn versteht:* Maria Lehrs-Röschl notierte hierzu auf dem Original: «Dies gab mir Dr. Steiner am 26. Nov. 1922 als Einleitungsspruch für meinen Unterricht in Griechisch u. Latein an der Stuttgarter Waldorfschule.» - Wiedergabe nach Original, Archiv-Nr. NZ 4431 und NZ 3281, 3282.

207 *Es leuchtet die Sonnenhelle:* Spruch-Fragment, gegeben an Maria Röschl 1922. Am 20. Oktober 1922 schreibt sie an Rudolf Steiner: «Verzeihen Sie diese Hartnäckigkeit: ich möchte Sie an den Spruch für meine Schüler erinnern, den Sie mir geben wollten. Sie hier nochmals zu erinnern, hielt ich für zwecklos, nun aber habe ich die leise Hoffnung, daß Dornach vielleicht günstiger hierfür sein wird als Stuttgart. Ich lege eine Abschrift der ersten Zeilen bei ...» Lt. Mitteilung von M. Röschl an Edwin Froböse hat Rudolf Steiner diesen Spruch im November 1922 ersetzt durch den Spruch «Wer der Sprache Sinn versteht». Siehe vorangehenden Hinweis. - Wiedergabe nach Original, Notizzettel Archiv-Nr. NZ 3304.

209 *In den Weiten der Lebenswege:* Spruch für die Schülerinnen und Schüler, die Ostern 1924, mit Abschluß der 12. Klasse, die Waldorfschule verließen. - Wiedergabe nach Original, Notizzettel Archiv-Nr. NZ 3319a.

211 *Meine Gedanken fliegen zur Schule hin:* Wiedergabe nach Original Archiv-Nr. NB 266 (1920)

213 *Meine Gedanken sollen hineilen:* Aus der Ansprache an die Schüler bei der Feier zum Abschluß des Schuljahres am 24. Juli 1920. Dort heißt es im Hinblick auf diesen Spruch: «Das, meine lieben Kinder, wollen wir uns gerade jetzt am letzten Tage unseres ersten Schuljahres an der Waldorfschule sagen, wollen uns aber während der Ferien immer wiederum daran erinnern - ich möchte es in eure Seelen schreiben, so in eure Seelen schreiben, daß es blüht darinnen wie diese lieben Blümchen hier, damit ihr es oft und oft denkt: Meine Gedanken sollen ...», in «Rudolf Steiner in der Waldorfschule», GA 298.

215 *Im Lernen erwirbt der Mensch sich Lebenskraft:* Von Rudolf Steiner in der Konferenz am 1. Januar 1920 gegebener Spruch für einen Schüler der damaligen 4. Klasse: «Dies können Sie ihn immer morgens im Laufe der ersten Stunde sagen lassen.» In der Konferenz am 8. März 1920 erinnert Rudolf Steiner nochmals an diesen Spruch: «Sie lassen doch diesen Spruch, den ich Ihnen einmal als etwas wie ein feines Gebet für die Kinder gegeben habe, immer noch sagen, nicht wahr?» In «Konferenzen», Bd. I, GA 300a.

Ich will achtgeben auf mich im Sprechen und Denken: Gegeben für einen Schüler der 4. Klasse, ebenfalls in der Konferenz am 1.1. 1920. Siehe vorangehenden Hinweis.

Ich will achtgeben auf mich im Sprechen und Handeln: Gegeben für eine Schülerin der 4. Klasse in der Konferenz am 1. 1. 1920. Siehe Hinweis oben.

217 *Lernen, aufmerksam sein:* Gegeben für einen Schüler der 5. Klasse während der Konferenz am 1. 1. 1920. Siehe Hinweis oben. - Wiedergabe nach Original, Archiv-Nr. NZ 3511.

219 *Brief an die Schülerinnen und Schüler:* Am gleichen Tag schrieb Rudolf Steiner auch an die Lehrkräfte der Waldorfschule, in diesem Band S. 163. Gut zwei Wochen später, am 30. März 1925, starb Rudolf Steiner. In der Folgezeit wurde den Schulabgängern der Brief als Faksimile in einer Mappe, zusammen mit einer Porträtaufnahme Rudolf Steiners, überreicht. Das Original befindet sich im Archiv der Rudolf Steiner-Nachlaßverwaltung in Dornach/Schweiz.

226/227 Die beiden Abbildungen wurden im Einverständnis mit den Herausgebern einer Veröffentlichung des überregionalen Religionslehrer-Gremiums entnommen.

NAMENREGISTER

ALPHABETISCHES REGISTER DER SPRUCHANFÄNGE